

Ahmad Abdel-Wahhaab

**DIE STELLUNG DER FRAU
IM**

**JUDENTUM
CHRISTENTUM
UND ISLAM**

übersetzt und kommentiert
von

Gharieb M. Gharieb



Ahmad Abdel-Wahhaab

**Die Stellung der Frau
im Judentum, Christentum
und Islam**

übersetzt und kommentiert

von

Gharieb M. Gharieb

Titel: Die Stellung der Frau im Judentum, Christentum und Is

Autor: Ahmad Abdel - Wahhab

Verleg: Publishing House for Universities

Erste Auflage: 1421 n.H. / 2001 n. Chr.

Nationale Eintragungs - Nr.: 18168/2000

ISBN: 977 - 316 - 046 - 7

Abkürzungserklärung

bzw.	beziehungsweise
d.h.	das heißt
n. Chr.	nach Christi Geburt
rAa	Allah möge an ihm Wohlgefallen haben!
sAa	Allah segne ihn und schenke ihm Heil!
v. Chr.	vor Christi Geburt
z. B.	zum Beispiel

Vorwort des Übersetzers

Mit denjenigen, die sich Gedanken machen, ist der Dialog notwendig. Notwendiger ist er erst recht mit denjenigen, die weder wissen wollen noch sich Gedanken machen. Aller Preis Allah, dem Einzigen Gott, dem Schöpfer aller Welten, dass Er es mir erneut ermöglicht, eine Arbeit eines Gläubigen zu übersetzen, damit diejenigen, die seiner Muttersprache nicht mächtig sind, ihn bzw. den Islam aus seiner Sicht verstehen können. Dies ist eine würdige Aufgabe, da sie die Enthüllung und den Abbau von Vorurteilen - durch den aufrichtigen Dialog zwischen den Religionen ohne Hass - beabsichtigt. Was uns auf dem Wege Gottes und des friedlichen Zusammenlebens eint, sollen wir unterstützen und uns hoherhobenen Hauptes zu ihm bekennen.

Was uns voneinander trennt, müssen wir respektieren, friedlich diskutieren, es ablehnen, verabscheuen und sogar abändern, vor allem wenn dies zulässt, dass Unschuldige verachtet, gefoltert, vergewaltigt und abgeschlachtet werden, vor allem, wenn dieses Verbrechen vor den Augen und dem Gehör unserer „zivilisierten Welt“ begangen wird; wie es der Fall in Bosnien, Tschetschenien u. a. heute ist. Selbst die Äußerung wichtiger Politiker, z.B. die des ehemaligen Bundeskanzlers Helmut Kohl: „Die Lage in Bosnien ist unerträglich!“ kann weder die Ermordeten, die Vergewaltigten noch die an der Tagesordnung immer wieder betroffenen Opfer retten!

Vielleicht führt der friedliche Dialog zum Erlangen der Klarheit des Verstandes, der (verlorenen gegangenen) Glaubwürdigkeit der Religion, der Zufriedenheit der Menschen und schließlich des (hochgefährdeten) Friedens. Jedes Geschöpf auf dieser Erde hat eine Aufgabe. Der Mensch entschied sich - trotz seiner Schwäche und fehlerhaften Natur - für das Größte: Ertragen der Verantwortung für seine

Welt, Umwelt und Nachwelt: So steht im Koran (Sura 33:72): „Wir boten fürwahr den Himmeln und der Erde und den Bergen das Treuhänderamt an, doch sie weigerten sich, es auf sich zu nehmen, und scheuten davor zurück; und der Mensch nahm es auf sich - er ist fürwahr ungerecht, töricht. „Als ich in der kuwaitischen Zeitschrift Al-Noor (sprich: Anur) (Ausgabe 128 /Juli & August 1995 / S.100) las, dass ein christlicher Ägypter aus dem Gebiet von Assiut gestanden habe, am vorigen Samstag den eigenen 33-jährigen Sohn ermordet zu haben, weil dieser ihm gesagt habe, er sei zum Islam übergetreten, dachte ich sofort an den 24 Jahre alten französischen Kaufmann Jean Calas aus Toulouse, der seinen Sohn Marc-Antoine wegen dessen Übertritt zum Katholizismus im Jahre 1762 - z. Z. Voltaires - erhängt hat. Ich dachte aber auch an August von Kotzebue und an Christof Friedric Oetiger. Kotzebue sagte: „Der Mensch ist mit nichts auf der Welt zufrieden, ausgenommen mit seinem Verstande; je weniger er hat, desto zufriedener ist er. Oetiger sagte: „Gott gebe mir die Gelassenheit, Dinge hinzunehmen, die ich nicht ändern kann, den Mut, Dinge zu ändern, die ich ändern kann, und vor allem die Weisheit, das eine vom andern zu unterscheiden.“ Der Prophet Muhammad, Allahs Segen und Heil auf ihm, sagte: „Du sollst weder dir selbst noch anderen Schaden zufügen“, lehrte u.a., das Böse zu bekämpfen. So sprach er: „Wer von euch Verwerfliches sieht, soll es eigenhändig (mit seiner Hand und Macht) verändern, und wenn er dies nicht vermag, so soll er es mit seiner Zunge verändern, und wenn er dies nicht vermag, dann mit seinem Herzen, und dies ist die schwächste Art des Glaubens.“ Bei den Lesern dieses Buches möchte ich mich bedanken, dass sie sich für den Dialog zwischen den Religionen Zeit nehmen, und mich gleichzeitig entschuldigen, wenn die Stimme des Verfassers oder des Übersetzers laut oder „angriffslustig“ zu sein scheint. Es steht fest, dass der Koran die Würde des Menschen betont: „Es gibt keinen Zwang in der Religion“ (Sura 2:256). Daher hält er die Muslime dazu an, mit Angehörigen anderer Religionen den friedlichen Dialog zu

führen: „Und streitet mit den Leuten des Buches nur auf die beste Art, außer mit denen von ihnen, die Unrecht tun. Und sagt: wir glauben an das, was zu uns herabgesandt ward und zu euch herabgesandt ward; und unser Gott und euer Gott ist Einer; und Ihm sind wir ergeben (Sura 29:46) .

Bei dem Verfasser möchte ich mich sehr entschuldigen, da diese Übersetzung auf meinem Schreibtisch seit vier Jahren halbfertig liegt. Es beschämte mich, dass er trotz meiner Empfehlung einen anderen Übersetzer nicht haben wollte. Erst als ich mein Amt als erster nicht in Deutschland geborener Stadtrat der Stadt Pforzheim (Baden-Württemberg) aus beruflichen und familiären Gründen niederlegte, war es mir zeitlich möglich, u.a. diese Übersetzung zu erledigen. Bei meiner Frau und meinem Sohn Daniel-Nadim Gharieb, die die Übersetzung geduldig lasen, bedanke ich mich herzlich. Möge Allah - gepriesen sei ER - sie dafür reichlich belohnen! Mögen die Leser mir meine Fehler verzeihen. Für jede Berichtigung und jede aufrichtige Kritik wäre ich sehr verbunden.

Pforzheim, den 12. Muharram 1416 nach islamischer Zeitrechnung
Den 10. Juni 1995 n. Chr.

Vorwort des Verfassers

Dies ist die Fortsetzung des dritten Kapitels meines umfangreichen Buches: "Die Mehreihen der Propheten und die Stellung der Frau im Judentum, Christentum und Islam". Es ist zu beachten, dass das Wort „Prophet“ im Judentum und im Christentum eine Bezeichnung für die echten, aber auch für die falschen Propheten ist. Im Islam bezeichnet das Wort „Prophet“ nur die echten von dem Einzigen Gott (Allah) auserwählten Propheten. Alle Propheten führten laut dem Koran ein tadelloses Leben. sie waren alle gottesfürchtige Diener, die die Gebote Allahs immer geachtet haben. Schließlich ist jeder Prophet im Islam ein Vorbild des Glaubens¹.

Haben Sie dann die Zeit, dieses Büchlein zu lesen, so hoffe ich, Ihnen die Meinung eines Muslims über die Stellung der Frau im Judentum, Christentum und im Islam anhand der Offenbarungen so sachlich wie möglich geschildert zu haben. Es soll vor allem dem Dialog zwischen uns dienen. Fehlerlos ist keiner unter uns, daher begrüße ich jede Frage, jede Antwort und jede aufrichtige Kritik. Schließlich bete ich für ein friedliches Zusammenleben und Verständnis unter allen Menschen.

1. Kapitel Die Stellung der Frau im Judentum

I. Die Frau trägt die Verantwortung für die erste Sünde

Laut dem Alten Testament (1. Mose 2:15-22 und 1. Mose 3:1-24) steht Folgendes fest:² „Gott, der Herr, nahm also den Menschen und setzte ihn in den Garten von Eden, damit er ihn bebaue und hüte. Dann gebot Gott, der Herr, dem Menschen: von allen Bäumen des Gartens darfst du essen, doch vom Baume der Erkenntnis von Gut und Böse darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, wirst du sterben. Dann sprach Gott, der Herr: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt. Ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht ... Da ließ Gott, der Herr, einen tiefen Schlaf auf den Menschen fallen, so dass er einschlief, nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle mit Fleisch ... baute eine Frau und führte sie dem Menschen zu (Genesis 2:15-22).³ Gleich danach zeigen die Verse des Genesis 3:1-24 den Fall des Menschen: „Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? ...Nein, ihr werdet nicht sterben.. Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse... Sie (Eva) nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange:⁴ Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens... Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst ... Zu Adam: Verflucht ist der Ackerboden deinetwegen ... Er (Gott) vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim 5 auf und das lodernde Flammenschwert 6, damit sie den Weg zum Baum des Lebens⁷ bewachten“.

Die Geschichte der Schöpfung, wie sie in der Bibel dargestellt wird, gibt zu denken, indem sie viele Fragen aufwirft bzw. weckt. Viele Theologen kritisieren die Schöpfungsgeschichte, wie sie z.B. in der französischen ökumenischen Übersetzung der fünf Bücher Moses steht. Sie zeigen, dass die Fassung dieser Bücher, bis sie ihre endgültige Form erhalten hat, einige Generationen dauerte. Die unterschiedlichen Verfasser jener Bücher übernahmen viele Elemente, Traditionen und Überlieferungen, die im alten Orient verbreitet oder bekannt waren: - In der Einleitung zum 1. Buch Mosis (Genesis) betonen jene Wissenschaftler u.a. Folgendes: „Wir müssen daran denken, dass die Genesis nicht auf einmal verfasst wurde. Die Verfasser der Genesis schrieben die Schöpfungsgeschichte nieder, wobei sie, direkt oder indirekt, die ihnen bekannten Erzählungen und Traditionen des alten Orients, vor allem des Zweistromlandes, des alten Ägyptens, der Kanaaniter und der Phönizier diesbezüglich übernahmen“.

Die seit mehr als hundert Jahren vorhandenen archäologischen Funde beweisen, dass viele gemeinsame Elemente zwischen den ersten Seiten der Genesis und den Versen bzw. Aussprüchen, Texten und Sagen der Sumerer, der Babylonier, der alten Ägypter, der Ugariten bzw. des alten Jemens u.a. vorhanden sind. Außerdem beweist die kritische Archäologie, dass die Verfasser, die der Bibel ihre endgültige Form gaben, die Schöpfungsgeschichte anhand der ihnen bekannten Quellen über alte Kulturen revidierten bzw. abänderten. Sie waren diesbezüglich keine blinden Nachahmer.

Selbstverständlich ist der Vergleich zwischen den Texten der Bibel und den überlieferten Heldensagen und der Mythen jener alten Kulturen bezüglich der Schöpfungsgeschichte für den genauen Betrachter der Bibel von großer Bedeutung.

Einige Beispiele dafür sind die babylonische Schöpfungsgeschichte mit ihrem Gott Mazduk und die

Abenteuer des Helden Gilgamesch. Man stellte fest, dass viele Elemente jener Mythen und Sagen viel älter als die Ereignisse der Bibel sind.

Bezüglich der Schöpfung Adams und Evas und der Vertreibung aus dem Paradies finden wir u.a. folgende Äußerungen: „Es scheint, dass der Ursprung der Schöpfung Adams und Evas eine einzigartige Tradition ist; denn das Wort „Mensch“ bedeutet: Mann und Frau (Genesis 1,26-31; 2,7-f, 21-25).⁸ Das bedeutet, dass Gottes Verbot, von dem *bekannten* Baum zu essen, dem Mann und der Frau gleichzeitig galt.

Das Urteil oder die Strafe hat Gott gegen die ersten Sünder Adam und seine Frau Eva, in den Hauptaktivitäten, wie folgt verhängt: Die Frau ist dem Mann kein Ebenpartner und ist auch nicht gleichrangig! Sie hat ihn zu verführen, irrezuführen, ihm Kinder zu gebären und ihm - als sein Untertan - zu gehorchen (Genesis 3:16-19).⁹

Der Lebensbaum und der Baum der Erkenntnis sind parallele Elemente zum Dualismus; bezüglich des Kampfes zwischen dem Guten und dem Bösen.

Der Mensch ist sterblich, jedoch wird er die von ihm erstrebte Unsterblichkeit am Ende erlangen (Genesis 3:19). Dass die Glaubwürdigkeit der biblischen Verse und Texte bezüglich der Schöpfung und der Vertreibung aus dem Paradies in Frage gestellt wird, ist selbstverständlich. Dies gilt für andere Texte der Bibel ebenso.

Die Hauptsünde bzw. die erste Sünde hat nicht im Islam, sondern im Christentum und im Judentum die schlimmsten Folgen hervorgerufen: Sie peitscht und beherrscht das jüdische Denken seit mehr als dreitausend Jahren. Das christliche Denken ist ebenso seit zweitausend Jahren durch die Folgen der Erbsünde geprägt und gepeitscht worden. Dieses Denken, mit seinem Konzept über die Frau, wirbelt viele

Fragen auf. Das Mindeste, das man sagen kann, ist: Es ist weder glaubwürdig noch gerecht, die Frau auf diese Art und Weise zu schildern.

Gemäß der biblischen Darstellung ist die Frau für das Unheil und die Mühsal der Menschheit verantwortlich, da sie die Hauptsünde begangen haben soll. Sie war diejenige, die den Mann „Adam“ verführte bzw. irreführte. Für den Mann ist sie der Teufel, und daher wird sie doppelt bestraft, indem die Schwangerschaft und Geburt mit großen Schmerzen und Mühsal verbunden bleiben.

Diese ungerechte und unverantwortliche Haltung kann uns doch nicht erklären, warum weibliche Tiere auch die Mühsal der Schwangerschaft und der Geburt ertragen müssen! Sicherlich haben solche weiblichen Tiere keine Großmutter bzw. Hauptsünderin, die von dem Baum der Erkenntnis gefressen hat, oder?! Die Bestrafung der Frau beschränkt sich nicht auf diese Mühsal allein: Die Zürcher Bibel sagt:

„Und zum Weibe sprach er: Ich will dir viel Beschwerden machen in deiner Schwangerschaft; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären. Nach deinem Manne wirst du verlangen; er soll aber dein Herr sein“ (1. Mose 3,16).

„Ihr Frauen, seid untertan euren Männern wie dem Herrn. Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist, die er als seinen Leib erlöst hat. Wie nun aber die Kirche Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in allem sein“ (Paulus der Apostel an die Epheser: Epheserbrief 5,22-24) .

„Eine Frau lerne still in aller Unterordnung; zu lehren aber gestatte ich einer Frau nicht, sich über den Mann zu erheben, sondern ich gebiete ihr, sich still zu verhalten. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva. Und Adam wurde

nicht verführt, das Weib vielmehr wurde verführt und ist in Übertretung geraten. Sie wird aber gerettet werden durch das Kindergebären, wenn sie in Glauben und Liebe und Heiligung mit Sittsamkeit verbleiben“ (Paulus an Timotheus 1. Brief 2,11-15) .

II. Die Frau als Handelsware :

Dass die Frau eine Handelsware ist, bezeugen folgende Bibelverse:

„Wenn du einen hebräischen Sklaven kaufst, soll er sechs Jahre dienen, im siebenten aber soll er ohne Entgelt freigelassen werden. Ist er allein gekommen, so soll er allein entlassen werden; war er aber verheiratet, so soll sein Weib mit ihm entlassen werden. Hat ihm dagegen sein Herr ein Weib gegeben, und sie hat ihm Söhne oder Töchter geboren, so soll die Frau samt ihren Kindern ihrem Herrn gehören; er soll allein entlassen werden“. (2. Mose 21,2-6) (Kein Kommentar !!!!!)

„Verkauft jemand seine Tochter als Sklavin, so soll sie nicht entlassen werden wie die Sklavin. Gefällt sie ihrem Herrn nicht, nachdem er ihr beigezogen hat, so soll er sie loskaufen lassen; doch ist er nicht befugt, sie an fremde Leute zu verkaufen, indem er treulos an ihr handelt“ (2. Mose 21,7 -8) .

„Boas aber sprach zu den Ältesten und zu allem Volk: Ihr seid heute Zeugen, dass ich hiermit von Naemi die ganze Habe Elimelechs und die ganze Habe Chiljons und Mahlons kaufe. Auch erwerbe ich mir die Moabiterin Ruth, die Witwe Mahlons, zum Weibe, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbbesitz wieder aufleben zu lassen, damit der Name des Verstorbenen nicht verschwinde aus der Mitte seiner Brüder und aus dem Tore seines Ortes. Ihr seid heute Zeugen“. (Das Buch Ruth 4,9 -10).

III. Die Unreinheit der Frau:

Die Unreinheit der Frau durch die Geburt einer Tochter ist doppelt soviel wie die des Jungen! Dies betont das AT im 3. Mose 12,2-7 : „Wenn ein Weib Mutter wird und einen Knaben gebiert, so bleibt sie sieben Tage lang unrein; wie in den Tagen ihrer Unreinheit¹⁰ infolge des Monatsflusses wird sie unrein. Am achten Tag sodann soll man das Kind an der Vorhaut beschneiden¹¹. Sie aber soll noch 33 Tage daheim bleiben im Blute der Reinigung; sie darf nichts Heiliges berühren, und zum Heiligtum darf sie nicht kommen, bis die Tage ihrer Reinigung um sind. Gebiert sie aber ein Mädchen, so bleibt sie zwei Wochen unrein wie bei ihrem Monatsfluss, und sie soll (dann noch) 66 Tage daheim bleiben im Blute ihrer Reinigung. Wenn dann die Tage ihrer Reinigung um sind, handle es sich nun um einen Knaben oder ein Mädchen, so soll sie dem Priester ein einjähriges Lamm zum Brandopfer und eine gewöhnliche Taube oder eine Turteltaube zum Sündopfer an den Eingang des heiligen Zeltens bringen. Der soll das Opfer vor dem Herrn darbringen und ihr so Sühne schaffen; dann wird sie rein von ihrem Blutfluss“.

IV. Frauen und Mädchen dürfen nur in bestimmten Fällen erben:

Dies kann man den folgenden Bibelziten entnehmen:

5. Mose 21,15-17: „Wenn ein Mann zwei Frauen hat, eine, die er liebt, und ein, die er nicht mag, und sie ihm Söhne gebären, beide, die geliebte und die zurückgesetzte, und der Erstgeborene ist das Kind der zurückgesetzten, so darf er an dem Tage, da er seinen Besitz als Erbe seinen Söhnen zuteilt, dem Sohne der geliebten Frau nicht das Recht des Erstgeborenen zusprechen, zum Nachteil des Sohnes der zurückgesetzten, der doch der Erstgeborene ist, sondern den Erstgeborenen, den Sohn der zurückgesetzten, soll er

anerkennen, indem er ihm von allem, was vorhanden ist, zwei Teile gibt; denn der ist der Erstling seiner Kraft, ihm gebührt das Recht der Erstgeburt.. „Es ist zu beachten, dass der eigene Sohn, auch der Erstling, auf die Eltern hören muss. Tut er dies nicht, da er störrisch und trotzig ist, so „sollen ihn alle Männer jener Stadt zu Tode steinigen.“ 4. Mose 27,1-11: „Da kamen die Töchter Zelophehads ... und traten vor Mose und Eleasar, den Priester, und vor die Fürsten und die ganze Gemeinde an den Eingang des heiligen Zeltens und sprachen: Unser Vater ist in der Wüste gestorben; doch war er nicht bei der Rotte... ohne Söhne zu hinterlassen. Warum soll nun der Name unseres Vaters aus seinem Geschlechte verschwinden, weil er keinen Sohn hat? Gebt uns Grundbesitz unter den Brüdern unseres Vaters. Da brachte Mose ihre Rechtssache vor den Herrn. Und der Herr redete mit Mose und sprach: Die Töchter Zelophehads haben recht. Du sollst ihnen in der Tat erblichen Grundbesitz unter den Brüdern ihres Vaters geben und sollst ihnen das Erbe ihres Vaters zukommen lassen. Und zu den Israeliten sollst du sagen: -Wenn jemand stirbt und keinen Sohn hat, so sollt ihr sein Erbe seiner Tochter zukommen lassen. Und hat er keine Tochter, so sollt ihr sein Erbe den Brüdern seines Vaters geben. Und hatte sein Vater keinen Bruder, so sollt ihr sein Erbe seinem nächsten Blutsverwandten aus seinem Geschlechte geben, und dieser soll es in Besitz nehmen. Das soll den Israeliten als Rechtssatzung gelten, wie der Herr dem Mose geboten hat“..

Es steht anhand der zitierten Bibelverse fest, dass der Frau der Erbbesitz kaum zuzusprechen ist.

V. Strafen, die nur für Frauen bestimmt sind:

Andere Bibelverse schreiben bestimmte Strafen vor, die nur der Frau gelten; zum Beispiel: 5. Mose 25,11-12: „Wenn zwei Männer miteinander raufen und das Weib des einen läuft herzu, um ihren Mann aus der Hand dessen zu befreien, der ihn schlägt, und sie streckt ihre Hand aus und ergreift ihn

bei seiner Scham, so sollst du ihr die Hand abhauen; du sollst kein Erbarmen kennen“.

3. Mose 21,9: „Und wenn sich die Tochter eines Priesters durch Unzucht entweiht, so entweiht sie ihren Vater; man soll sie verbrennen“.¹²

Diese Denkweise, die die Frau für die erste Sünde verantwortlich gemacht hat, hat auch die Gesetze der Juden und des christlichen Abendlandes sehr lange beeinflusst. Dies bestätigt u.a. das Buch der hebräischen Gesetze und Vorschriften; z.B.:

1.

Artikel 402: „Selig ist der Mann, dem Jungen geboren werden, und wie unglücklich ist der Mann, dem nur Töchter geboren werden. Gewiss sind die Weiber notwendig für die Vermehrung der Menschen, jedoch sind sie die Nachkommen wie die Waren, die für die Menschen unentbehrlich sind, z.B. das Parfüm und die Häute der Tiere bzw. das Leder. Die menschliche Seele zieht aber das Parfüm (bzw. die Knaben) vor und hasst den Gestank des Leders und der Häute (bzw. der Weiber)“.

2.

Artikel 413: „Die Autorität des Mannes bei der Erziehung der Kinder sowie in der religiösen und weltlichen Prägung seiner Kinder ist absolut. Die Frau hat dabei nichts zu sagen; deshalb soll der Mann mit dieser Autorität mäßig und klug umgehen“.

3.

Artikel 414: „Wenn eine Frau das Elternhaus verlässt, um mit ihrem Mann in der ehelichen Wohnung zu leben, dann hat sie ihm völlig zu folgen und ihm seinen Befehlen nachzukommen. Sie darf ihm nicht widersprechen, und

seine Wünsche hat sie zu erfüllen. Ihr Gehorsam ihm gegenüber ist wie der der gehorsamen Sklavin ihrem Herrn gegenüber“.

4.

Artikel 418: „Wie reich die Ehefrau sein mag , selbst was sie vom Elternhaus mitgebracht hat, um die Ehe zu unterstützen, so muss sie alle Hausarbeiten, ob klein oder groß, selbst durchführen, da die Untätigkeit zum Verderben der Moral und des Charakters beiträgt. Weiterhin darf sie deswegen ihren Ehemann nicht verlassen, auch wenn er wegen einer Krankheit oder eines Unfalls nicht fähig zu arbeiten ist bzw. wird und Betteln geht, um sie zu ernähren“.

5.

Artikel 419: „Das ganze Vermögen der Frau gehört dem Ehemann. Gemäß dem Ehevertrag gehört ihr nur, was er ihr als Brautgeld gegeben hat. Sie darf dieses Brautgeld im Falle der Trennung - durch Scheidung bzw. den Tod ihres Mannes - verlangen. Dieses Vermögen umfasst alles Geld und alle Geschenke, die die Frau anlässlich der Heirat in die Ehe mitbringt, sowie alles Geld, das die Frau durch Fleiß, Arbeit u.ä. während der Ehe selbst verdient. Dieses ganze Vermögen steht dann dem Manne zur Verfügung ohne Befragung oder Erlaubnis der Ehefrau. Weder die Ehefrau noch ein Dritter hat das Recht, dem Mann dies zu verbieten oder ihm diesbezüglich zu widersprechen“.

6.

Artikel 426: „Stirbt die Ehefrau ohne männliche Kinder zu hinterlassen, so ist der Ehemann der legitime Erbe“.

7.

Artikel 428: „Scheidung ist in drei Fällen erlaubt: Ehebruch, Unfruchtbarkeit und im Falle einer körperlichen Missbildung oder schlechter bzw. sittlichkeitswidriger Moral“.

8.

Artikel 429: „Der Ehemann darf sich scheiden lassen, wenn es bekannt wird, dass seine Frau hurt oder fremdgeht; auch wenn er dies nicht beweisen kann. Auch darf er sich scheiden lassen, wenn er entdeckt, dass sie vor der Ehe ein unmoralisches, sittenwidriges Leben führte“.

9.

Artikel 430: „Gebärt die Ehefrau ihrem Mann keine Kinder innerhalb von zehn Jahren trotz ehelichem Verkehr, so muss er sie verlassen und eine andere Frau heiraten“.

10.

Artikel 433: „Die Ehefrau darf nie die Scheidung verlangen trotz aller Fehler des Ehemannes, selbst wenn er bei Ehebruch erwischt wird“.

11.

Artikel 434: „Hat der Ehemann vor, sich scheiden zu lassen, dann darf er gleichzeitig nicht mit der Ehefrau verkehren. Er muss sich so schnell wie möglich scheiden lassen“.

Dazu kommen Artikel 313 und 315 über die Erbschaft:

12.

Artikel 313: „Stirbt der Mann, ohne männliche Kinder zu hinterlassen, dann beerbt ihn sein Neffe. Hat er keinen Neffen, dann beerbt ihn die eigene Tochter. Lebt die Tochter nicht, dann beerben ihn ihre männlichen Kinder. Leben seine männlichen Enkelkinder von jener Tochter nicht, dann beerben ihn die männlichen Kinder jener Enkel. Hinterlassen jene männlichen Enkel keine männlichen Kinder, dann beerben ihn die weiblichen Nachkommen jener männlichen Enkel“.

13.

Artikel 315: „Stirbt ein Mann, ohne männliche oder weibliche Kinder oder Enkelkinder hinterlassen zu haben, bzw. lebt keine Person von den Nachkommen des Verstorbenen, dann beerbt ihn sein eigener Vater. Ist der Vater tot, dann beerbt ihn der Großvater väterlicherseits. Ist dieser auch tot, dann beerben ihn die männlichen Blutsverwandten ersten Grades des Vaters des Verstorbenen“.

Es ist zu bemerken, dass solche Bibeldverse und Gesetze der hebräischen Gesetze und Vorschriften die Stellung der Frau im Judentum eindeutig darstellen, so dass kein Kommentar unserer Seite nötig ist !

2. Kapitel Die Stellung der Frau im Christentum

I. Einleitung

In seinem Buch „Die großen hundert Persönlichkeiten in der Geschichte“ sagt Michel Hart: „Die Gründer des Christentums sind zwei Personen: Jesus und Paulus der Apostel. Die Existenz dieser Religion ist jenen zwei Personen zu verdanken: Jesus war derjenige von beiden, der die moralischen Prinzipien und die geistige Weltanschauung sowie die Maßstäbe des menschlichen Verhaltens im Christentum festgesetzt hatte; jedoch war Paulus derjenige, der die Vergöttlichung Jesu (= Menschwerdung Gottes) erfunden hat. Noch dazu verfasste Paulus einen großen Teil des NT und war der erste Missionar des Christentums im 1. Jh. nach Chr. Aus diesen Gründen meinen viele Theologen, der wirkliche Stifter des Christentums war nicht Jesus, sondern Paulus. Es ist zu betonen, dass Jesus den Abweichungen von den Prinzipien und Lehren der echten Christenheit und den nicht christlichen Neuerungen widersprechen würde.

Gleichzeitig ist auch zu betonen, dass die Entwicklung der Wissenschaften in der christlichen Welt in den vergangenen zwanzig Jahrhunderten kein Verdienst des Christentums ist. Außerdem finden wir in allen Auslegungen und Bibel-Exegesen keinen Theologen, der behauptet hat, dass das Christentum zum wissenschaftlichen Denken anregt: Im Gegenteil steht fest, dass das Christentum weder zur Erforschung des Universums noch zum wissenschaftlichen Denken aufgerufen hat.

Es steht auch fest, dass die Wandlung des Römischen Reiches zum Christentum von schrecklicher Dekadenz auf dem Gebiet der Wissenschaften und der Technologie begleitet wurde. Es gibt auch viele Theologen, die jede politische Rolle Jesu zeit seines Lebens verneinen. Ihrer Meinung nach hatte das Christentum überhaupt keine politische

Wirkung gehabt. Selbst die Prinzipien Jesu finden im Leben weder Erfolg noch Anklang bei den meisten Menschen von heute... Denn die meisten Christen folgen nicht seiner Aufforderung: „Liebet eure Feinde; tut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch beleidigen! Dem, der dich auf die Wange schlägt, biete auch die andere dar, und dem, der dir den Mantel nimmt, verweigere auch den Rock nicht! Jedem, der dich bittet, gib, und von dem, der dir das deine nimmt, fordere es nicht zurück!“ (Luk. 6,27-30). Dieser übertriebene Idealismus ist nur in der utopischen Welt der Fantasie realisierbar. Wir selbst können dies weder realisieren, noch erwarten wir dies von anderen Mitmenschen. Nicht mal unseren eigenen Kindern raten wir, dieser Aufforderung Jesu Folge zu leisten.

Dies gilt aber auch für die meisten Prinzipien des Christentums, welche die Menschen ratlos machen ´´13.

Über Paulus sagt Michel Hart: „Der Heilige Paulus hat weder geheiratet, noch hatte er mit einer Frau verkehrt. Seine bekannte Meinung über die Frau, die Sexualität und die Ehe hinterließ tiefe Narben im europäischen Denken. In seinem ersten Korintherbrief 7,7 -8 sagt Paulus: „Ich sage aber den Unverheirateten und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich“. Noch deutlicher äußert sich Paulus in seinem 1. Brief an Timotheus 2,9 -15 wie folgt: „...Ich will, dass die Frauen sich schamhaft und sittsam in ehrbarer Kleidung schmücken, und taten nicht mit dem, was sich für Frauen geziemt, die sich durch gute Werke zu Gottesfurcht bekennen. Eine Frau lerne still in aller Unterordnung; zu lehren aber gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, sich über den Mann zu erheben, sondern (gebiete ihr), sich still zu verhalten. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva. und Adam wurde nicht verführt, das Weib vielmehr wurde verführt und ist in die Übertung geraten. Sie wird aber gerettet durch das Kindergebären, wenn sie in Glauben, Liebe und Sittsamkeit verbleibet.“

Gewiss sind die Gedanken des Paulus Produkt seiner Zeit und seines Milieus. Nichts davon verkündete Jesus selbst. Aber Paulus war derjenige, der das Christentum zu einer Weltreligion entwickelt hat, obwohl das Urchristentum in der Tat nur auf eine jüdische Minderheit beschränkt war. Paulus ist sicherlich der Hauptverantwortliche für die Vergöttlichung Jesu. Selbst einige Philosophen der Christenheit meinen, dass Paulus der eigentliche Stifter des Christentums und nicht etwa Jesus sei.

II. Zwischen dem Christentum des Paulus und Jesus

Kurz gesagt: Es gibt zwei unterschiedliche Christenheiten: Die des Jesu und die des Paulus. Alle beide aber beeinflussen, seit zweitausend Jahren, das Denken und Verhalten der Christen, vor allem bezüglich der Stellung der Frau. Dies verdeutlichen folgende Vergleiche:

Die Erbsünde:

Paulus war überzeugt, dass Eva die Hauptsünderin ist, die Adam verführte, und die Übertretung einführte (vgl. 1. Brief an Timotheus 2,12-14).

Darüber sagt W. Barclay in seinem Buch: *The Mind of St. Paul*, p.138: „Das ist auch der Hintergrund der Paulinischen Theorie bezüglich der Erbsünde, wie man seinen eigenen Worten entnehmen kann: Deshalb, gleich wie durch einen Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und der Tod durch die Sünde und so ist der Tod auf alle Menschen übergegangen, weil sie alle gesündigt haben - denn bis das Gesetz kam, war Sünde in der Welt; Sünde wird aber nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz da ist; dennoch herrschte der Tod von Adam an bis Mose sogar über die, welche nicht mit gleicher Übertretung gesündigt hatten wie Adam, der ein Gegenbild des Zukünftigen ist“ (Römer 5,12-14).¹⁴

W. Barclay kommentiert auf S. 138: „Gemäß dem Denken Paulus sind alle Menschen an der Erbsünde beteiligt. Diese Behauptung Paulus ist für uns eine seltsame Polemik, aber sie

entspricht der Denkweise des Juden, der an die gemeinsame Haftung des Stammes vollkommen glaubte“. Charles Dodd bemerkt: „Wie kam die Sünde zu der menschlichen Natur? Das ist eine Frage, die Paulus nicht überzeugend beantwortet hat: Manchmal führt er dies auf eine ursprüngliche Sünde der Vorfahren in sehr weit zurückliegender Zeit zurück. Manchmal aber schlägt Paulus andere Quellen für die Sündhaftigkeit der menschlichen Natur vor; denn der Hintergrund der Paulinischen Umwelt glaubte an die Herrschaft der verborgenen Hauptgeister und Mächte, die bestimmte Beziehungen zu der Welt der Materie haben. Während die erste Behauptung die Erbsünde auf jüdische Lehren zurückführt, ist die Theorie der herrschenden Hauptgeister auf die griechische Denkweise zurückzuführen. Schließlich lehnen wir die beiden ab, weil keine von ihnen uns überzeugen kann“ (Ch. Dodd: The Meaning of Paul for Today, S. 62-63).

W. Barclay meint - S. 142: In the Mind of St. Paul -, Paulus war überzeugt, dass die erste (Haupt-) Sünde nicht nur moralische Sterblichkeit hervorbrachte, sondern auch körperliche. Paulus sagte wörtlich (Römer 6,20-23): „Denn als ihr Knechte der Sünde wart, da wart ihr der Gerechtigkeit frei gegenüber. Welche Frucht hattet ihr nun damals? Dinge, deren ihr euch jetzt schämt; denn ihr Ende ist der Tod. Jetzt hingegen, da ihr von der Sünde befreit, aber Gott dienstbar geworden seid, habt ihr eure Frucht für die Heiligung und als das Ende ewiges Leben. Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gnadengabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unsrem Herrn“. Damit betont Paulus, dass die Sünde das seelische, moralische und körperliche Leben zerstört“.

In der Tat widerspricht diese Aussage des Paulus der Bibel selbst:

„Dann pflanzte Gott, der Herr, einen Garten in Eden... und den Baum des Lebens mitten im Garten, und den Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen ...“ (1. Mose 2,8-9) „Und Gott, der Herr, gebot dem Menschen und sprach: Von allen Bäumen im Garten darfst du essen; nur von dem Baum

der Erkenntnis des Guten und des Bösen, von dem darfst du nicht essen; denn sobald du davon isst, musst du sterben.“ (1. Mose 2,16 -17) „Und Gott, der Herr, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er weiß, was gut und was böse ist. Nun aber, dass er nur nicht seine Hand ausstrecke und auch von dem Baum des Lebens breche und ewig lebe ... „ (1. Mose 3,22) .

Diese Verse zeigen deutlich, dass der erste Mensch, trotz der Sünde, vom Baume des Lebens essen konnte, um ewig zu leben. Er aß nicht davon, weil er, wie alle Geschöpfe, sterblich ist. Das bedeutet, dass der Tod nicht die göttliche Strafe der Sünde war. Der Tod ist ein Naturgesetz, ob man sündigt oder nicht: „...bis du wieder zur Erde kehrst, von der du gekommen bist; denn Erde bist du, und zur Erde musst du zurück“ (1. Mose 3,19) .

Daher gibt es keinen Zusammenhang zwischen der Sünde und dem Tod. Dass es eine Ausnahme gibt, heißt nicht, dass der Mensch unsterblich ist. In diesem Sinne können wir bestimmte Bibelverse verstehen; z.B.:

1. Mose 5,23f: „So betrug Henochs ganze Lebenszeit 365 Jahre. Henoch wandelte mit Gott, und auf einmal war er nicht mehr da; denn Gott hatte ihn weggenommen“.

Hebräerbrie f 11,5: „Wegen (seines) Glaubens wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehen sollte, und er wurde nicht (mehr) gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte; denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis empfangen, dass er Gott wohlgefallen habe“, 2. Petrusbrief 2,2-4: „Und viele werden ihren Ausschweifungen folgen, und um ihretwillen wird der Weg der Wahrheit gelästert werden. Und aus Habsucht werden sie durch ersonnene Reden euch ausbeuten; aber das Gericht über sie zögert von jeher nicht, und ihr Verderben schlummert nicht. Denn Gott hat Engel, die gesündigt hatten, nicht verschont, sondern sie in finstre Höhlen der Unterwelt hinabgestoßen und zur Aufbewahrung für das Gericht übergeben“.

Judasbrief 6: [...] und (dass er) die Engel, die ihre Würde nicht bewahrten, sondern ihre eigene Wohnung verließen, für das Gericht des großen Tages mit ewigen Fesseln unten in der Finsternis verwahrt hat“. Jene Engel sind nicht aus Materie geschaffen, aber Gott ließ sie nicht auf eine Art und Weise sterben, die ihrer Natur entspricht. Er bestrafte sie, indem sie mit dem ewigen Leben in der Finsternis bis zum großen Tage des Gerichtes weilen mussten. Diese Bestrafung mit dem ewigen Leben in der Finsternis bis zum Jüngsten Tag gilt nicht nur für sündige Engel, sondern auch für bestimmte Söhne dieser Welt; so steht in Lukas 20,34-36 :

„Da sprach Jesus zu ihnen: Die Söhne dieser Welt heiraten und werden verheiratet. Die aber, welche gewürdigt worden sind, jener Welt und der Auferstehung von den Toten teilhaft zu werden, heiraten nicht und werden nicht verheiratet. Sie können ja auch nicht mehr sterben; denn sie sind Engeln gleich und Söhne Gottes, indem sie Söhne der Auferstehung sind “. ¹⁵

Es ist erwähnenswert, dass ihre Sünde darin bestand, dass sie unmoralisch lebten; wie es das Alte Testament schildert (1. Mose 6,1-3) :

„Als aber die Menschen anfangen, sich auf der Erde zu mehren, und ihnen Töchtern geboren wurden, sahen die Gottessöhne, dass die Töchter der Menschen schön waren, und sie nahmen sie sich zu Weibern, welche sie nur wollten. Da sprach der Herr: Mein Geist soll nicht auf immer im Menschen walten, dieweil auch er Fleisch ist, und seine Lebenszeit sei 120 Jahre“.

Die verschiedenen Theologen vor allem der früheren Christenheit meinten, jene Gottessöhne seien die sündigen Engel gewesen. Trotzdem sehen wir, dass die Sünde zum Tode führte. Damit steht fest, dass sich die Behauptung, die Sünde führe zum Tod, als falsch erwiesen hat. Das ist die Lehre des Paulus, der diesen Gedanken vertreten, vertieft und wiederholt hat. Jesus sprach nicht von der angeblichen

Erbsünde; aber er sprach über die Sünde und die Sünder: Diese sind überall und zu jeder Zeit zu finden. Jesus predigte vor allem, dass Gott vergibt, wenn der Sünder Reue zeigt:

„ ... Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben haben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns vom Bösen. Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, wird euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6,12-15)“...Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung. Das ist es, was den Menschen verunreinigt; aber essen mit ungewaschenen Händen verunreinigt den Menschen nicht“ (Matthäus 15,19-20). Und trotz der Kritik der Pharisäer aß Jesus mit den Sündern:

„Als die Pharisäer das sahen, sagten sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Er aber hörte es und sagte: Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken..., denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu berufen, sondern Sünder“ (Matt. 9,11- 13) .

Gewiss sind viele Menschen Sünder, viele sind aber gerecht und unschuldig. Trotzdem sind sie alle die Kinder Adams und Evas, die alleine jene erste Sünde begangen haben und für schuldig erklärt wurden. Dies hat mit den Nachkommen nichts zu tun. Die Sünde ist niemals erblich, weil Gott der Gerechte ist, der die unschuldigen Nachkommen für das Verbrechen der Eltern bzw. der Vorfahren nicht bestrafen würde. Außerdem hatten Adam und Eva Reue gezeigt, so dass Gott, der Barmherzige, ihnen verziehen hat.

Wäre die Erbsünde doch erblich, wie es das Christentum des Paulus behauptet, wären alle Menschen ohne Ausnahme Sünder und schuldig. Dies widerspricht mit Sicherheit dem Christentum des Jesus.

Dass die Erbsünde dem Ur-Christentum des Jesus fremd ist, bestätigt auch die Nonne Karin Armstrong auf S .26-29 ihres

erwähnten Buches *The Gospel according to Woman*: „Es ist eindeutig, dass die Erbsünde ein Eckpfeiler des heutigen Christentums ist. Die Endgestaltung dieses Grundgedanken reifte erst im vierten Jahrhundert. Es steht auch fest, dass Jesus nicht“ ein einziges Mal über die Sünde Adams bzw. Evas in den Evangelien sprach. Ebenso sprach Jesus niemals über die Wirkung der Erbsünde auf jeden Menschen von uns.¹⁶ Würde Jesus von der Wirkung der Erbsünde wissen, wie wir diese gelernt haben, würde er vielleicht erschrecken. Er war gewiss Jude sowie die Genesis bzw. das Buch Mosis auch jüdisch sind, und das kennt solche Erbsündenlehre¹⁷ nicht. Sie ist vollkommen eine christliche Erfindung im eigentlichen Sinne des Wortes.¹⁸

III. Die Sünde im Judentum

Die Sünde im Judentum unterscheidet sich von der Sünde im Christentum. Im Judentum ist die Sünde keine vollkommene Zerstörung; denn im AT steht, dass Gott die Juden, die die Sünde begehen, bestrafen wird, doch danach vergibt ER ihnen immer. Ferner gibt es absolut keine Lehre bei ihnen, die behauptet, dass die Menschen eine in ihrer Natur verankerte Hauptsünde vererben, so dass sie ewig in der Hölle weilen, es sei denn, dass Gott ihnen einen Erlöser schickt.¹⁹ Sicher ist, dass einige Juden z.Z. Jesu einen Erlöser *Messias* erwarteten; doch kein Jude erwartete den Messias, der die „Welt von der Sünde“ befreit.²⁰ Deshalb steht für uns fest, dass der Glaube an die Hauptsünde eine Erfindung der Christenheit ist und dass dieser die tiefste Einwirkung auf das westliche Denken ausgeübt hat; denn er lehrt uns, dass unsere Natur böse und aussichtslos ist. Somit ließ er viele Menschen glauben, dass die Religion ein sinnloses bzw. hoffnungsloses Werk sei. Dieses Werk ist ein Kampf des Schuldgefühls gegen eine Seele, die zeigt, dass sie die Erlösung ablehnt, ein Schrecken

vor der Hölle. Und schließlich verursachte es, wegen der Entstehungsweise dieser Überzeugung, eine Furcht vor dem Sex und den Frauenhass. Dies ist dem Heiligen Paulus zu verdanken, da er derjenige war, der uns die Erbsünde vererbt hat. (The Gospel according to Woman, P.p.26 -29)21

IV. Das Gesetz ist einzuhalten

Jesus betonte die Notwendigkeit des Einhaltens des Gesetzes zu jeder Zeit, wie wir es vorher gesehen haben; z.B. in seinem Ausspruch: „Aber eher werden Himmel und Erde vergehen, als dass auch nur das kleinste Teilchen eines Buchstabens im Gesetz wegfällt“ (Lukas 16:17)22. Da das Gesetz aber vorschreibt: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig! Sechs Tage darfst du schaffen und all deine Arbeit tun. Der siebte Tag ist ein Ruhetag, dem Herrn, deinem Gott, geweiht. An ihm darfst du keine Arbeit tun; du, dein Sohn und deine Tochter, dein Sklave und deine Sklavin, dein Vieh und der Fremde, der in deinen Stadtbereichen Wohnrecht hat“ (2. Mose 20,8-10)23. Dieses Gebot hat Jesus nicht nur eingehalten. Er war vielmehr bestrebt, es einzuhalten bis ans Ende der Zeit bzw. bis zum Tage des Gerichts, denn er sprach: „Betet, aber dass eure Flucht nicht in den Winter oder auf den Sabbat falle“ (Matthäus 24:20) Somit steht deutlich fest, dass Jesus den Sonntag nicht geheiligt hat, denn er kannte nur den Sabbat und gebot, ihn zu heiligen. Dagegen stand die Neuerung des Paulus, der das Gesetz aufhob und heftig kritisierte bzw. attackierte. Seine Lehren widersprechen damit den Lehren Jesu und er betonte:

„Ihr seid losgelöst von Christus, die ihr auf Grund des Gesetzes gerechtesprochen werden wollt; ihr seid aus der Gnade gefallen.“ (Galaterbrief 5:4)

„Aber in der Erkenntnis, dass ein Mensch nicht aus Werken des Gesetzes gerechtesprochen wird, sondern „nur“ durch Glauben an Christus Jesus, haben wir gleichfalls an Christus Jesus geglaubt, damit wir aus Glauben an Christus gerechtesprochen würden und nicht aus Werken des Gesetzes;

denn aus Werken des Gesetzes wird kein Fleisch gerechtesprochen werden.“ (Galaterbrief 2:16)

„Denn alle, die aus Werken des Gesetzes sind, die sind (vielmehr) unter dem Fluch; denn es steht geschrieben: „Verflucht ist jeder, der nicht beharrt in allem, was im Buch des Gesetzes geschrieben steht, dass er es tue“. (Galaterbrief 3:10)

„Somit ist das Gesetz (nur) ein Zuchtmeister für uns geworden bis zu Christus, damit wir aus Glauben gerechtesprochen würden. Nachdem aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter einem Zuchtmeister. Denn ihr alle seid Söhne Gottes durch den Glauben an Christus Jesus“. (Galaterbrief 3:24-26).

V. Die Erlösung und das Heil: Wie ?

Die Christenheit des Paulus behauptet, dass die Versöhnung zwischen den Menschen und Gott den Tod Jesu am Kreuz forderte, laut Röm. 5:10: „Denn wenn wir mit Gott, als wir seine Feinde waren, versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes ...“

„Denn ich beschloss, nichts unter euch zu wissen als Jesus Christus, und zwar als Gekreuzigten.“ (1. Korintherbrief 2:2)

Schließlich bezeichnete Paulus Jesus Christus als Fluch, indem er sagt: „Christus hat uns von dem Fluch des Gesetzes losgekauft, indem er für uns zum Fluch geworden ist - denn es steht geschrieben:“ Verflucht ist jeder, der am Holze hängt.“ (Galaterbrief 3:13)

Tatsache ist, dass die Christenheit Jesu das paulinische Opfer ablehnt und versichert, dass Gott die Barmherzigkeit will und nicht das Opfer, auch wenn es ein Tier ist.

Wieso bestehen diese Leute heute noch auf der Aufopferung eines unschuldigen Menschen, der nicht sterben wollte? Sie wissen doch, dass Jesus zu den herzlosen Pharisäern, die bestimmte Riten betrieben und Tiere opferten, sprach:

„Gehet aber hin und lehrt, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer...“ (Matthäus 9:13)

„Wenn ihr aber erkannt hättet, was das heißt: „Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer; so hättet ihr die Unschuldigen nicht verurteilt“. (Matt. 12:7)

Diese Worte Jesu entsprechen seinem aus dem Alten Testament stammenden Wissen; z.B.:

„Schlachtopfer und Speiseopfer gefallen dir nicht, doch Ohren hast du mir gegraben; Brandopfer und Sündopfer forderst du nicht“. (Psalm 40:7) .

„Errette mich vor blutigem Anschlag, o Herr, du Gott meines Heils!... Denn Schlachtopfer begehrt du nicht, und gäbe ich Brandopfer, es gefiele dir nicht. Das Opfer, das Gott gefällt, ist ein zerbrochener Geist, ein zerschlagenes Herz wirst du, o Gott, nicht verachten.“ Psalm 51:16,18-19

„Das Opfer der Bösen ist dem Herrn ein Gräuel; das Gebet der Redlichen gefällt ihm wohl“ (Sprüche 15:8).²⁴

Selbst die Evangelien bezeugen, dass der von Paulus in Umlauf gesetzte Gedanke bezüglich der Ermordung Jesu dem Denken Jesu selbst völlig fremd war; denn er missbilligte ihn und erschrak sehr, als er die Gefahr, die sein Leben bedrohte, spürte; z.B.:

Während eines heftigen Streitgespräches mit den Juden sagte Jesus zu ihnen:

„Hat nicht Mose euch das Gesetz gegeben? Und keiner von euch handelt nach dem Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten? Das Volk antwortete: Du hast einen Dämon. Wer sucht dich zu töten? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Ein Werk habe ich getan, und ihr verwundert euch alle darüber. Mose hat euch die Beschneidung gegeben - nicht als ob sie von Mose stammte, vielmehr von den Vätern - und ihr beschneidet einen Menschen am Sabbat“ (Johannes 7 : 19-22).

„... Wenn ihr Abrahams Kinder seid, so tut Abrahams Werke! Nun aber sucht ihr mich zu töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit gesagt hat, die ich von Gott her gehört habe; das hat Abraham nicht getan“, Johannes 8:39-40. Und

kurz vor der Gefangennahme des Gekreuzigten redete Jesus laut Johannes 17:3-4, indem er seine Augen zum Himmel erhob und sprach: „... Das aber ist das ewige Leben, dass sie dich, den allein wahren Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen. Ich habe dich verherrlicht auf Erden und habe das Werk vollendet, dass du mir gegeben hast, damit ich es tue“.

Dies bestätigt, dass die Aufgabe Jesu vor dem Kreuzigungsfall erfüllt wurde.

Gibt es wohl jemand, der dieser Aussage Jesu widersprechen kann?!

Die Darstellung der Jesu-Leiden in dem Gut „Gehtsemane“ zeigt, dass er den Mordgedanken völlig ablehnte, und dass er sehr erschrocken war, dass dies sein Ende sein könnte.²⁵ So steht in Markus 14: 32-36:

„...Und er sagte zu seinen Jüngern: Setzt euch und wartet hier, bis ich bete. Und er nahm Petrus, Jakobus und Johannes mit sich. Da ergriff ihn Furcht und Angst, und er sagte zu ihnen: meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht! Und er ging ein Stück weiter, warf sich auf die Erde nieder und betete, dass die Stunde, wenn möglich, an ihm vorübergehe. Er sprach: Abba (Vater!) Alles ist dir möglich. Nimm diesen Kelch von mir! Aber nicht, was ich will, sondern was du willst (soll geschehen) ...“.

Laut Lukas 22: 43-44 erschien ihm danach „ein Engel vom Himmel und gab ihm (neue) Kraft. Und er betete in seiner Angst noch inständiger, und sein Schweiß war wie Blut, das auf die Erde tropfte.“

Schließlich bat der Festgenommene vor seiner Kreuzigung, ihn freizulassen und ihn nicht zu töten; laut Lukas 22: 66-68: „Als es Tag wurde, versammelten sich die Ältesten des Volkes, die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, also der Hohe Rat, und sie ließen Jesus vorführen. Sie sagten zu ihm: Wenn du der Messias bist, dann sag es uns!

Er antwortete ihnen: Auch wenn ich es euch sage, ihr glaubt mir ja doch nicht; und wenn ich euch etwas frage, antwortet ihr nicht..“.

Wie kann man es nun wagen zu behaupten, dass Jesus kam, um sich freiwillig aufzuopfern um sein Leben für die Erlösung der Menschen von der Sünde hinzugeben ?!

Kurz gesagt:

Wir stehen nun vor zwei Christenheiten: der Christenheit Jesu, die wir anhand der Evangelien kennen, und der Christenheit des Paulus, die er in seinen Briefen festgehalten hat. Dies überrascht uns nicht; denn diese bittere Tatsache bestätigen christliche Theologen, die offen schreiben: „Das Neue Testament ist kein homogenes Buch; denn es ist eine Sammlung von verschiedenen Schriften, daher stellt es keine einheitliche Anschauung, die es vom Anfang bis Ende beherrscht, dar. In der Tat verkörpert es verschiedene Ansichten“ (F. Grant: The Gospels, p.15).²⁶

Wir wollen nun die Stellung der Frau in den beiden Christenheiten betrachten.

3. Kapitel Die Frau in der Christenheit Jesus

1. Jesus und die Frauen

Jesus hatte Erbarmen vor allem mit den Kranken. Er heilte auf Geheiß Gottes viele Krankheiten und Gebrechen, ohne zwischen den Geschlechtern zu unterscheiden; beispielsweise die Schwiegermutter des Petrus (Matthäus 8, 14-17), die blutflüssige Frau (Matthäus 9, 20-22), die zwei Blinden und den besessenen Stummen (Matt. 9, 27-34) und andere Kranke. Laut Lukas 8, 1-3 begab es sich bald darauf, dass „er Städte und Dörfer durchwanderte, indem er predigte und das Evangelium vom Reiche Gottes verkündigte, und die Zwölf begleiteten ihn, und einige Frauen, die von bösen Geistern und Krankheiten geheilt worden waren: Maria, genannt die aus Magdala, aus der sieben Dämonen ausgefahren waren,²⁷ und Johanna, die Frau des Chusa, eines Beamten des Herodes, und Susanna und viele andere, die mit ihrem Vermögen für Jesus und seine Jünger sorgten.“

Unter den Männern, die er heilte, war auch der blinde Bettler Bartimäus, Sohn des Timäus aus Jericho (Markus 10, 46-52). „Und Jesus zog umher, durch alle Städte und Dörfer, lehrte in ihren Synagogen, predigte das Evangelium vom Reich und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. Als er aber die Volksmenge sah, fühlte er Erbarmen mit ihnen; denn sie waren abgequält und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ (Matt. 9, 35- 37) . (Vgl. Heilung des Taubstummen: Mark. 7,31-32; Heilung des Aussätzigen: Matt .8,1-4: Anm. des Übersetzers) Bei allen Heilwundern, die Jesus vollbrachte, lehrte er immer, dass die Heilung nicht aus eigener Kraft sei, sondern auf das Gebot Gottes zurückzuführen ist. Er pflegte den Anwesenden zu sagen: „Ich kann nichts von mir aus tun...denn ich suche nicht meinen Willen, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 5,30) Genau dies betonte der Apostel Petrus, Oberhaupt der Jünger, während der Pfingstpredigt zur Entstehung der ersten Gemeinde:

„Ihr israelitischen Männer, höret diese Worte: Jesus den Nazaräer, einem Mann, der von Gott vor euch beglaubigt worden ist durchmachtvollen Taten und Wunder und Zeichen, die Gott durch ihn in eurer Mitte getan hat, wie ihr selbst wisst...“ (Apostelgeschichte 2, 22) Jesus pflegte seine Freunde und seine Feinde zu lieben, sonst hätte er nicht ausdrücklich gepredigt: „Euch aber, die ihr zuhört, sage ich: Liebet eure Feinde; tut Gutes denen, die euch hassen; segnet die, welche euch fluchen; bittet für die, welche euch beleidigen!“ (Lukas 6, 22-29)

Seine besondere Liebe genossen bestimmte Jünger; z. B.:

„Jesus hatte aber die Martha und ihre Schwester und den Lazarus lieb...“ (Johannes 11, 5-45)

„Einer von seinen Jüngern lag an Jesu Brust, der, den Jesus lieb hatte...

Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebet einander! Wie ich euch geliebt habe, sollt auch ihr einander lieben.“ (Johannes 13, 23; 34)²⁸

Tatsächlich stoßen wir in der Bibel auf zwei Ausnahmen in der Haltung Jesu den Frauen gegenüber:

1. Kanaanäische Frau (Matthäus 15, 21-28):

„Von dort zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Da kam eine kanaänäische Frau aus jener Gegend zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Befreie sie (von ihrer Sorge),²⁹ denn sie schreit hinter uns her. Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch die Frau kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, du hast recht, Herr! Aber selbst die Hunde bekommen von den Brotresten, die vom Tisch

ihrer Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Was du willst, soll geschehen. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.“

2. Seiner Mutter gegenüber bei der Hochzeit in Kana (Johannes 2,1-4):

„Am dritten Tag fand in Kana in Galiläa eine Hochzeit statt, und die Mutter Jesu war dabei. Auch Jesus und seine Jünger waren zur Hochzeit eingeladen. Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. Jesus erwiderte: Was willst du von mir, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“

Wie kann man sich vorstellen, dass dies die Haltung Jesus zur eigenen Mutter war? Jeder Jude kannte damals die zehn Gebote: „Ich bin der Herr, dein Gott... Du sollst keine anderen Götter neben mir haben ... Ehre deinen Vater und deine Mutter,³⁰ auf dass du lange lebest in dem Lande, das der Herr, dein Gott, dir gibt.“ (2. Mose 20,2,3,12)

II. Die Lehren Jesu bezüglich der Frau

Die meisten Worte Jesu über dieses Thema befinden sich in der Bergpredigt (Matthäus 5, 27-32): „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst nicht die Ehe brechen. Ich aber sage euch: Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen. Wenn dich dein rechtes Auge zum Bösen verführt, dann reiß es aus und wirf es weg! Denn es ist besser für dich, dass eines deiner Glieder verlorenggeht, als dass dein ganzer Leib in die Hölle kommt... Ferner ist gesagt worden: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt, muss ihr eine Scheidungsurkunde geben.

Ich aber sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.“³¹

Die Wirklichkeit hat doch eindeutig bewiesen, dass die Ehescheidung für die Gesellschaften unentbehrlich ist; so dass die christlichen Länder Gesetze dafür erlassen mussten. Nun stellt sich die Frage: Ist es besser für eine Geschiedene, nie wieder zu heiraten?! Da die Frau für die Existenz der Familie und der Gesellschaft unentbehrlich ist, wollen wir einen Überblick über die Familie im Christentum an Hand der Bibel selbst geben.

III. Die Lehre Jesu bezüglich der Familie

In seinem Buch „The Jesus of The Early Christians“, S. 57, sagt G. Weils: „Trotz der allgemein bekannten Meinung der gegenwärtigen Ethikwissenschaftler, dass die Lehren Jesu das harmonisch glückliche Zusammenleben der Familie unterstützen, ist es schwer, dies in Einklang mit den Texten des Neuen Testaments zu bringen, die die Menschen auffordern, ihre Familien, aus religiösen Gründen, zu zerstören; z.B.: Lukas 14,26: „Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und seine Mutter und sein Weib und seine Kinder und seine Brüder und seine Schwestern und dazu auch sein Leben (bzw. seine Seele) hasst, kann nicht mein Jünger sein“.³² Genauso schockt uns die Geringschätzung der Bibel des ehelichen Lebens; wie es in Matthäus 19, 9-12 steht: „Ich sage euch aber: Wer seine Frau entlässt, nicht nur wegen Unzucht, und eine andere heiratet, begeht Ehebruch. Die Jünger sagten zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit dem Weibe so steht, ist es nicht gut, zu heiraten. Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern (nur) die, denen es gegeben ist. Denn es gibt Eunuchen, die von Mutterleib so geboren sind, und es gibt Eunuchen, die von den Menschen zu Eunuchen

gemacht worden sind, und es gibt Eunuchen, die sich wegen des Königreichs der Himmel selbst zu Eunuchen gemacht haben. Wer es fassen kann, fasse es.“³³

4. Kapitel Die Frau in der Christenheit des Paulus

I. Das Verhalten des Paulus der Frau gegenüber

Durch seine Empfehlungsschreiben für die verschiedenen Diener (innen) der Gemeinde richtet Paulus die Grüße der anderen aus, und erinnert daran, dass alle Schwestern und Brüder einander mit dem heiligen Kuss grüßen sollen. So steht im Römerbrief 16,1-16: „Ich empfehle euch aber unsere Schwester Phöbe, die eine Dienerin in Kenchreä ist, dass ihr sie aufnehmt im Herrn, wie es den Heiligen geziemt, und ihr beisteht in jedem Geschäft, worin sie euer bedarf; denn auch sie ist vielen ein Beistand geworden und auch mir selbst. Grüßt die Prisca und den Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus, die für mein Leben ihren Hals dargeboten haben, denen nicht ich allein danke, sondern auch alle Gemeinden aus den Heiden. Und die Gemeinde in ihrem Hause. Grüßt meinen geliebten Epänetus, der der Erstling aus Asia für Christus ist... Grüßt einander mit dem heiligen Kuss! Es grüßen euch alle Gemeinden Christi.“ Die gleichen Grüße und den gleichen heiligen Kuss finden wir in den Briefen³⁴ des Paulus an die Korinther : 1. Kor. 16,20; und 2. Kor. 13,12.

II. Die Lehre des Paulus bezüglich der Frau

Die Frau allein ist für die erste Menschengeschichte verantwortlich

In seinem 1. Brief an Timotheus 2,11-15 betont Paulus seine Überzeugung, dass die Frau allein in die Übertretung geraten ist, und nicht Adam.^{35,36} Somit hat sie als Sünderin alle Folgen ihrer Übertretung zu tragen:

„Eine Frau lerne still in aller Unterordnung; zu lehren gestatte ich einer Frau nicht, auch nicht, sich über den Mann zu erheben, sondern (ich gebiete ihr), sich still zu verhalten. Denn Adam wurde zuerst geschaffen, danach Eva. Und Adam wurde nicht verführt, das Weib vielmehr wurde verführt und ist

in Übertretung geraten. Sie wird aber gerettet werden durch das Kindergebären, wenn sie in Glauben und⁴ Liebe und Heilung mit Sittsamkeit verbleiben.“

III. Die Geringschätzung der Frau im Vergleich zum Mann

In seinem 1. Korintherbrief 11,3-9 sagt Paulus: „Ich will aber, dass ihr wisst, dass das Haupt jedes Mannes Christus ist, das Haupt der Frau aber der Mann, das Haupt Christi aber Gott. Jeder Mann, der betet oder aus Eingebung redet und dabei (etwas) auf dem Haupt hat, entehrt sein Haupt. Jede Frau dagegen, die betet oder aus Eingebung redet mit unverhülltem Haupt, entehrt ihr Haupt; denn sie ist (dadurch) ein und dasselbe wie die Geschorene. Denn wenn eine Frau sich nicht verhüllt, so soll man auch ihr das Haar abschneiden ..., denn ein Mann soll das Haupt nicht verhüllen, da er Abbild und Abglanz Gottes ist; die Frau aber ist Abglanz des Mannes. Der Mann stammt ja nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann. Denn der Mann wurde nicht um der Frau willen erschaffen, sondern die Frau um des Mannes willen Wie in allen Gemeinden der Heiligen haben die Frauen in den Gemeindeversammlungen zu schweigen;³⁷ denn es ist ihnen nicht gestattet zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz³⁸ sagt. Wollen sie etwas lernen, sollen sie zu Hause deignen Männer fragen; denn es ist für eine Frau schimpflich, in einer Gemeindeversammlung zu reden.“³⁹

Ferner sagt der Apostel Paulus in seinem Epheserbrief 5,22-24: „Ihr Frauen, seid untertan euren Männern wie dem Herrn! Denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Gemeinde ist, der er als Erlöser seines Leibes ist. Wie nun aber die Gemeinde Christus untertan ist, so sollen es auch die Frauen ihren Männern in allem sein.“⁴⁰

IV. Die Lehre des Paulus bezüglich der Familie

Damit meinen wir die Ansichten Paulus bezüglich der Unzucht, die der Verheiratung, des ehelichen Lebens, der Unverheirateten und der Witwen. Dies verdeutlichen u.a. der 1. Korintherbrief 6, 15-20 und der 1. Korintherbrief 7, 1-33. Wir begnügen uns mit diesen Stellen: 6, 15,16, 18-20:

„Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich nun die Glieder Christi nehmen und zu den Gliedern einer Dirne machen? Das sei ferne!... Fliehet ...Unzucht! Jede Sünde, die ein Mensch begeht, ist außer dem Leibe; der Unzüchtige aber sündigt gegen seinen eignen Leib.

Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst angehört? Denn ihr seid teuer erkauft worden; so verherrlicht Gott mit eurem Leibe!“ 7, 1-4, 7 -10: ,

„... So ist es für den Menschen gut, kein Weib zu berühren. Aber um der (Verhütung von) Unzuchtssünden willen soll jeder seine eigne Frau und jede ihren eignen Mann haben. Der Frau leiste der Mann die schuldige Pflicht, ebenso aber auch die Frau dem Manne. Die Frau hat über ihren eignen Leib nicht die Verfügung, sondern der Mann; ebenso aber hat auch der Mann über seinen eignen Leib nicht die Verfügung, sondern die Frau ... Ich wünschte freilich, dass alle Menschen wie ich wären; doch jeder hat eine Gabe von Gott, der eine so, der andre so. Ich sage aber den Unverheirateten und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich. Wenn sie sich jedoch nicht enthalten können, so mögen sie heiraten; denn es ist besser zu heiraten als sich in Begierde zu verzehren.“

Diese Lehre des Paulus widerspricht dem Gesetz Gottes; vgl. 1. Mose 128:

„Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, bevölkert die Erde.....“; 1. Mose 9,1: dasselbe.

Seine Lehre diesbezüglich bedeutet: Seid nicht fruchtbar! Bevölkert nicht die Erde! Angenommen, man nähme diese

Lehre ernst, die die Familienordnung zerstört, und folgte ihr : Wie würde dann das Leben (der Menschen) auf Erden weiter existieren?! Ein merkwürdiger Widerspruch zum Gesetz ist auch die Lehre des Paulus bezüglich der Witwen und der Geschiedenen; denn das AT gebot, sie, die Waisen, die Fremden und die sozial Schwachen zu unterstützen; z.B.: in 5. Mose 24, 17 -22; Psalm 68, 6; Jesaja 1,17 u.a.

Laut 1. Timotheus 5, 9 -15 sagt Paulus: „Eine Frau soll nur dann in die Liste der Witwen aufgenommen werden, wenn sie mindestens sechzig Jahre alt, und nur einmal verheiratet war, wenn bekannt ist, dass sie Gutes getan hat, wenn sie denen, die in Not waren, geholfen hat, und überhaupt bemüht war, Gutes zu tun. Jüngere Witwen weise ab; denn wenn die Leidenschaft sie Christus entfremdet, wollen sie heiraten und ziehen sich den Vorwurf zu, ihrem Versprechen (das sie Christus gegeben haben) untreu geworden zu sein.

Außerdem werden sie faul und gewöhnen sich daran, von Haus zu Haus zu laufen. Aber nicht nur faul werden sie, sondern auch geschwätzig; sie mischen sich in alles ein und reden über Dinge, die sie nichts angehen. Deshalb will ich, dass jüngere Witwen heiraten, den Haushalt versorgen und dem Gegner keinen Anlass zu übler Nachrede geben. Einige haben sich schon abgewandt und sind dem Satan gefolgt... „Es ist eindeutig, dass Paulus gezwungen war, seine Meinung zu ändern indem er den jüngeren Witwen erlauben musste zu heiraten: „Ich will nun, dass jüngere Witwen heiraten, Kinder gebären, den Haushalt führen, dem Widersacher keinen Anlass zur Schmähung geben; denn schon haben sich etliche abgewandt dem Satan nach... und die Gemeinde soll nicht (finanziell: Anm. des Üb.) belastet werden, damit sie den wirklichen Witwen Hilfe leisten kann.“ 1. Timotheusbrief 5,14-16 . Dies wird ausführlicher erklärt in seinem 1. Korintherbrief 7,8-40. Wir begnügen uns hiermit 7,36-40: „Wer sich gegen seine Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es sein muss; er sündigt nicht; sie sollen heiraten.

Wer aber in seinem Herzen festbleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Jungfrau unberührt zu lassen, der handelt richtig. Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also besser. Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei zu heiraten. Glücklicher aber ist sie zu preisen, wenn sie nach meinem Rat unverheiratet bleibt, und ich denke, dass auch ich den Geist Gottes habe.“

Die Einheitsübersetzung kommentiert auf S. 1286: „Diese Übersetzung der Verse 36-38 setzt christliche Verlobte voraus, die angesichts der Erwartung des nahen Weltendes nicht heiraten.... oder christliche Jungfrauen, die aus Liebe zu Christus auf die Ehe verzichten und zum Schutz gegen Zudringlichkeiten bei einem ebenfalls unverheirateten Christen leben.“

Das bedeutet, dass Verbotenes und Erlaubtes bestimmt werden, wenn ein nicht Unfehlbarer von sich aus handelt, wie er es für richtig hält, wenn er erklärt: „... und ich denke, dass auch ich den Geist Gottes habe.“ Diese Verbote des Erlaubten führen zur Sünde und verleiten die Menschen. Die Beichten des Paulus leuchten uns seitens seiner Denkweise ein; wie wir dem Römerbrief 7,14-24 und dem Epheserbrief 2, 1-5 entnehmen können:

„Wir wissen, dass das Gesetz selbst vom Geist bestimmt ist; ich aber bin Fleisch, das heißt: verkauft an die Sünde. Denn ich begreife mein Handeln nicht: Ich tue nicht, was ich will, sondern was ich hasse. Wenn ich aber das tue, was ich nicht will, erkenne ich an, dass das Gesetz gut ist. Dann aber bin nicht mehr ich es, der so handelt, sondern die in mir wohnende Sünde. Ich weiß, dass in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt, das Wollen ist bei mir vorhanden, aber ich vermag das Gute nicht zu verwirklichen. Denn ich tue nicht das Gute, das ich will, sondern das Böse, das ich nicht will... Denn in meinem Innern freue ich mich am Gesetz Gottes, ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern,

das mit dem Gesetz meiner Vernunft im Streit liegt und mich gefangen hält im Gesetz der Sünde, von dem meine Glieder beherrscht werden. Ich unglücklicher Mensch! Wer wird mich aus diesem dem Tod verfallenen Leib erretten? Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn! Es ergibt sich also, dass ich mit meiner Vernunft dem Gesetz Gottes diene, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde.“⁴¹

„Ihr wart tot infolge eurer Verfehlungen und Sünden. Ihr wart einst darin gefangen, wie es der Art dieser Welt entspricht, unter der Herrschaft jenes Geistes, der im Bereich der Lüfte regiert und jetzt noch in den Ungehorsamen wirksam ist. Zu ihnen gehörten auch wir alle einmal, als wir noch von den Begierden unseres Fleisches beherrscht wurden. Wir folgten dem, was das Fleisch und der böse Sinn uns eingaben, und waren von Natur aus Kinder des Zorns wie die anderen. Gott aber, der voll Erbarmen ist, hat uns, die wir infolge unserer Sünden tot waren, in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, zusammen mit Christus wieder lebendig gemacht...“

5. Kapitel Die Frau unter der Herrschaft der Kirche

Die Bibel verleiht nicht nur Jesus, sondern auch Petrus, Paulus und später den Vätern der Kirche eine gesetzgebende Autorität bzw. die Legislative; wie es in Matthäus 16,18-20 steht: „Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Totenreichs werden nicht fester sein als sie. Ich will dir die Schlüssel des Reichs der Himmel geben; und was du auf Erden binden wirst, das wird in den Himmeln gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird in den Himmeln gelöst sein. gab er den Jüngern einen strengen Befehl, sie sollten niemandem sagen, dass er der Christus sei.“ Dass diese göttliche Vollmacht alle späteren Jünger umfasst, betont Vers 18,18 in Matthäus.⁴²

Jesus war längst in den Himmel gefahren, als seine Jünger die Heidenmission betrieben. Die zum Christentum bekehrten Juden bestanden darauf, dass die bekehrten Heiden beschnitten werden sollten, auf Grund des mosaischen Gesetzes 43 und der Beschneidung des Jesu selbst am achten Tag (Lukas 1,59 und 2,21 und 1. Mose 17,9-14): „Und Gott sprach zu Abraham: Du aber halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, Geschlecht für Geschlecht. Das aber ist der Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Alles was männlich ist unter euch, das soll beschnitten werden... Ein Unbeschnittener.. dessen Seele soll aus seinen Volksgenossen ausgerottet werden: meinen Bund hat er gebrochen.“⁴⁴

Die Beschneidung, als Zeichen des Bundes zwischen Gott und Abraham und als Kennzeichen der Söhne Abrahams und ihrer männlichen Nachkommen, ist in der Bibel fest verankert. Unbeschnittene haben diesen Bund gebrochen:

„... Ein Unbeschnittener soll aus ihrem Stammesverband ausgemerzt werden. Er hat meinen Bund gebrochen.“ (1 Mose 17,9-14). In Antiochia (arab. Antakya) setzten Judenchristen ⁴⁵ Himmel und Hölle in Bewegung gegen das Unterlassen der Beschneidung unter den zum Christentum bekehrten Heiden; so dass die Ältesten in Jerusalem in dieser

Frage entscheiden mussten. Somit fand im Jahre 50 das erste christliche Konzil statt mit dem Aposteldekret, welches u.a. die Beschneidung aufhebt: „Es schien nämlich dem heiligen Geist und uns (=Apostel und Ältesten) gut, euch keine weitere Last aufzuerlegen, außer diesen notwendigen Stücken, dass ihr euch von Götzenopferfleisch und Blut und erstickten Tieren und Unzucht enthaltet.“ Apostelgeschichte 15,28. Wir dürfen annehmen, dass jede der beiden Parteien, der heilige Geist und die Kirchenväter, eine eigene Meinung haben kann. Dieses Mal, in der Beschneidungsfrage waren beide einer Meinung! Doch die Auseinandersetzung zwischen dem heiligen Geist und den Kirchenvätern kennen wir durch die Beschlüsse der gesamten Konzile; vor allem durch die Behauptung mancher Kirchenväter, dass der heilige Geist sie gegen ihre Gegner (auch Kirchenväter!) unterstützte; so, dass jede Partei von ihnen ihre Gegner verdammt und aus der Gnade Gottes ausschloss. Dies bestätigt Martin Luther im Jahre 1519,⁴⁶ in seinem Streitgespräch mit seinem Gegner, dem Gesandten des Papstes, indem Luther ihn fragte: „Was ist Ihre Meinung über die Stellung Paulus, als er den Petrus öffentlich tadelte: War Petrus unfehlbar? Und was ist Ihre Meinung über die Konzile: Jede Partei hat den Gegner verdammt und aus der Gnade Gottes ausgeschlossen; also: Wer ist nun der wahre Ausschließer (der Verdammer) und der wahre Ausgeschlossene (der Verdamnte) ?!“ Kurz gesagt: Die Kirchenväter sind die Formgeber der Kirche seit ihrer Gründung. Durch ihre Autorität, Macht und ihren Einfluss beherrsch(t)en sie die Christen als Menschen und Völker oft so, dass sich das Verhalten der Mehrheit ihrer Anhänger immer wieder an diese Väter orientiert.⁴⁷

6. Kapitel Historische Behandlung

Um die wahre Stellung der Frau in der Kirche klarzustellen, genügt es einige Stellen des "The Gospel according to Woman (Die Frau in der Bibel oder: Das Frauenevangelium) von Karen Armstrong zu erwähnen.

Diese wissenschaftlich fundierte und zugleich deutliche Darstellung dieses bedeutenden Themas lässt die „anerkannten“ Quellen in zahlreichen ausführlichen Zitaten selbst zu Wort kommen. Die Verfasserin selbst ist seit Jahren eine Nonne, die an der Oxford Universität ihr Hochschulstudium absolvierte.

I. Warum heißt das Buch: Das Frauenevangelium ?

Diesen Haupttitel erklärt die Verfasserin zuerst durch den Nebentitel darunter: „Entstehung des Sex-Krieges im Westen durch das Christentum“. Weiterhin sagt sie in ihrem Vorwort: „Ich habe dieses Buch „Das Frauenevangelium“ genannt, weil es von Frauenleben durch die Frohe Botschaft des Jesu Christi erzählt. Gewiss bedeutet das Wort „Evangelium“ frohe Botschaft 48 und es ist auch wahr, dass das ursprüngliche Christentum in seiner Frühzeit der Frau eine positive Mission angeboten hatte; doch muss man zugeben, dass das Christentum seit dem zweiten Jh. n. Chr. der Frau überhaupt keine frohe Botschaft mehr brachte. Bis zur äußersten Grenze zerstörte das Christentum die Frauen; obwohl im Christentum selbst Elemente des christlichen Denkens und Fühlens vorhanden sind, die man hätte besser verwenden können“. Im ersten Kapitel „Der Sex ist das Problem“ zeigt die Verfasserin, dass der „Sex das Hauptproblem der Frauen im christlichen Westen war. In der Tat finden wir in unserer Kultur, dass das Schuldgefühl gegen den Sex und die sexuelle Unterdrückung die Frauen in eine unerträgliche Lage brachten. Alle Kulturen betrachteten die Frauen als Geschöpfe von niedrigem Rang: sie seien Eigentum der Männer, hätten keine Rechte auf

Unabhängigkeit und seien intellektuell als auch seelisch dem Mann unterlegen... Ein Problem, das die Frauen im Judentum und im Islam nicht haben..."

Weiterhin behandelt die Verfasserin die bekannten Stationen des Leidens der Frau seit dem zweiten Jh.: Die Lehre vom Übel des Sexes und des Körpers, die Schriften des Paulus und des Thomas von Aquin, die zölibatäre Unterdrückung der Frauen, die Lehre der Katharer⁴⁹ in Südfrankreich bis zu ihrer Ausrottung durch das Schwert der Kirche, die Sexualmoral des Augustinus⁵⁰ und seines Lehrers Ambrosius, Bischof von Mailand (gest. 397), der den Körper als einen schmutzigen alten Lappen betrachtete und sogar Franz von Assisi, der zu seinem Körper zu sprechen pflegte: „Mein Bruder! Du Esel!, als wäre der Körper nur ein lüsternes dummes Tier, das man zum Tragen von Lasten verwende.“ Es geschah oft, dass sich Heilige täglich grausam geißelten, um den Körper durch Selbstfoltern zu töten.“ (Seite 21 „The Gospel according to Woman“.)

II. Übel des Sexes

Hier betont die Verfasserin auf S. 25-77, dass die Betrachtung der Kirchenväter, der Sex sei schlimmstes unheilbares Übel, das katholische Denken bis in die Neuzeit beherrschte. In diesem Zusammenhang erwähnt sie den Hl. Thomas von Aquin, den H. Augustinus, M. Luther, Johannes Calvin und den H. Gerom, der gesagt hat: „Wenn wir mit unseren Frauen nicht verkehren, bedeutet dies, dass wir sie ehren. Hören wir nicht auf mit ihnen zu verkehren, dann tun wir ihnen das Gegenteil an; dann entehren wir sie.“ Nun wissen die Frauen heute sehr gut, dass selbst die Gesetzgebung der Ehe - wie es Augustinus und Luther sagten - nichts außer ein Heilmittel⁵¹ von schwacher Wirkung für die Behandlung des Sexübels ist.

III. Frauen sind unreiner Unrat

Auf Seite 23 sagt die Verfasserin:

„Man verabscheute den Leib des Weibes und betrachtete ihn als besonders ekelerregend. Die Tatsache, dass Jesus von einer Frau geboren wurde, brachte die Väter der Kirche in Verlegenheit, so dass sie immer wieder in ihren Predigten und Briefen betonen mussten, dass Maria vor und nach der Geburt von Jesus jungfräulich bliebe.

Sie zitiert den Kölner Odo⁵², der im 12. Jh. schrieb: „Die Umarmung eines Weibes bedeutet die Umarmung eines mit Müll gefüllten Sackes.“ Man denke nur an die schmutzigen Eingeweide des Weibes und an ihre unersättliche und anstößige Vagina. So waren die Väter der Kirche bestrebt zu betonen, dass es nur das Wenigste ist, was Jesus mit diesem hässlichen Leib verbunden hat.“ Ferner sagt sie auf Seite 70:

1. So schrieb ein französischer Bischof im 12. Jh. auch, dass alle Frauen auf dieser Erde, ohne Ausnahme, Huren seien. Sie seien der Ursprung des ganzen Übels der Welt; wie es auch Eva war.. Das gleiche sagte offen der Benedikt Mönch Bernhardt de Moreux in seiner Dichtung: „Es gibt nie eine gute Frau in dieser Welt “.53

2. Diesbezüglich sagte der englische Mönch Alexan der Nikham (?) :

„Angesichts der sexuellen Unersättlichkeit des Weibes pflegt sie meistens einen armseligen Unglücklichen zu fangen, damit er ihr brünstiges Verlangen stillt, wenn ihr Mann im Moment der Brunst abwesend ist. Demzufolge müssen Ehemänner fremde Kinder erziehen.“

3. Diese Legende der Nymphomanie hat sich gefestigt bzw. vertieft, so dass Richard Berton sie im Jahre 1621 als internationale Klage bezeichnete.

Sicherlich prägte sich im Bewusstsein des Westens (d.h. der Christenheit: Anm. des Üb.), was Jerome³⁴, Tertullian, Augustinus und ihren Anhängern bezüglich des Frauenhasses und des Versetzens der Menschen in Furcht und Schrecken vor ihnen eingaben.“

7. Kapitel Tödliche Herabwürdigung der Persönlichkeit der Frau

I . Herabwürdigung der Frau

Immer wieder pflegten die Kirchenväter zu betonen, dass das Weib die Quelle der Sünde und des Übels in dieser Welt sei und dass es nötig sei, die Frau zu unterdrücken und geistig *fertig* zu machen, indem sie unter die Last der Schande ihrer Natur und ihres menschlichen Wesens gesetzt wird.

Sie nutzten jede Gelegenheit bezüglich der Frau aus, um sie in die Knie zu zwingen; auch wenn es um ihre eigene Bekleidung ging. Ein Beispiel dafür ist eine Schrift des Tertullian aus dem 3. Jh., welche die Kleidung der Frau behandelt. Er widmete die Schrift seinen „tugendhaften und liebsten Schwestern im Glauben“, dann verließ ihn sein lieber und respektvoller Stil und verwandelte sich in einen bitteren verblüffenden Angriff auf die Frau, indem er beispielsweise sagt: „Wenn wir an diese großartige Herrlichkeit, die uns im Himmel erwartet, fest glauben, dann hat keine von euch, liebste Schwestern - seitdem sie den Herrn kennt und die Wahrheit ihrer eigenen Stellung begreift - nach einem herrlichen, geschweige denn nach einem den Blick auf sich lenkenden Kleid zu verlangen. Es ist aber angemessen, dass sich solch eine Frau nur in einem verächtlichen Kleid sehen lasse, ihr Schicksal reuig beweine, so dass ihr Trauerkleid als Buße für ihre schändliche Erbschaft von Eva scheine. Diese Schande - damit meine ich die Erbsünde - dann die Schande des ewigen Verderbens der Menschheit. So steht geschrieben:

„Und zum Weibe sprach der Herr: Ich will dir viel Beschwerden machen in deiner Schwangerschaft; mit Schmerzen sollst du Kinder gebären! Nach deinem Manne wirst du verlangen; er aber soll dein Herr sein!“ (1. Mose, 3 :16). Wisset ihr etwa nicht, dass in jedem Weibe von euch Eva steckt?! Die göttliche Bestimmung über euer Geschlecht mit der Bestrafung gilt heute nach wie vor, daher ist es notwendig, dass euer Schuldgefühl auch existiert. Ihr seid

des Teufels Zugang: Denn ihr seid der erste Mensch, der vom verbotenen Baume gekostet hat, und ihr seid der erste Mensch, der das göttliche Gesetz verletzt hat, und ihr seid jenes Weib, das Adam überredete, vom verbotenen Baume zu essen, denn der Teufel hatte nicht den nötigen Mut gehabt, den Mann anzugreifen. Mit solcher Leichtigkeit zerstörtet ihr den Mann, das Abbild Gottes. Und da ihr die Todesstrafe verdient habt, musste der Sohn Gottes auch sterben.“

Dies ist dieselbe dogmatische Komplikation, die wir in dem Brief des Paulus an Timotheus bezüglich des Aussehens der Frau und des Gebärens finden, mit dem Unterschied, dass sich Tertullian nicht so deutlich ausdrückt wie Paulus.

Nach dem ersten Blick erschrickt uns, dass dieser heftige Angriff, welcher jede Frau für den Untergang des Mannes und sogar für die Kreuzigung Jesu verantwortlich macht, mit einer unbedeutenden Sache, nämlich mit der Kleidung der Frau beginnt und endet. Es ist nur die absolut unlogische Angst, die den verbitterten Angriff entfacht, denn wenn wir seine Schrift weiterlesen, finden wir, dass sie gänzlich den Sex behandelt“ (S.54 -55). Was Jerome betrifft, so stellen wir fest, dass er „übertrieben hat in seiner sexuellen Betrachtung der Frau wegen seiner sexuellen Unterdrückung und seines starken Scheiterns, so dass er den Frauen sagt, dass sie sexuell nie gesättigt sein können. Hier vergaß er, dass er seinen Brief an eine junge und gute Kirchendienerin schreibt. Jenes Mädchen bat ihn um Rat, weil sie ein tadelloses christliches Leben führen wollte. Er ermutigte sie, sich von der Außenwelt auszuschließen. Wenn sie ihre Bleibe verlasse und sich hier und dort bewege, peitsche sie das Verlangen nach den Männern.“ So vertiefte Jerome sich in seiner zügellosen Fantasie, so dass er am Ende seiner Schrift das junge unschuldige Mädchen mit einer Hure verglich. Genauso verhielt sich Tertullian, als er seine Schrift mit „An meine tugendhaften Liebste“ begann, und mit „in jedem Weib von euch steckt Eva“ beendete. Die Frau ist also doch der Todfeind des Mannes, denn sie sei die Hure, die ihn zu seinem ewigen

Verderben verführt, weil Eva die ewige Verführerin ist. Und wie es der Fall ist, dass die Erbsünde mit Sex verbunden ist, so ist es die Frau auch. Jede Frau ist Eva, weil sie sexuell Erregerin ist.“

II. Auch die Frauen der Propheten ? !

Ferner sagt die Verfasserin: „ Immer wieder sehen wir die Feindschaft zu den sexuellen Kräften der Frau und die Angst vor diesen Kräften. Augustinus sieht sogar die Gefahr selbst der tugendhaften Frauen des Alten Testaments. Manchmal erregen seine Schlussfolgerungen unseren Spott: In seiner Rechtfertigung des sexuellen Lebens der Väter (der Religion) erzählt er uns, dass Abraham und Isaak den Geschlechtsverkehr mit der eigenen Frau nur wegen Erfüllung der ehelichen Pflichten und der Durchführung des Gebotes Gottes, auserwählte Nachkommenschaft zu zeugen, ausübten. Doch gegen den Geschlechtsverkehr hatten sie eine große Antipathie, so dass sie am liebsten aufhören wollten! Hätte Abraham - der laut dem 1. Mose unheimliche sexuelle Kraft besaß - diese Worte lesen können, dann wäre er sicherlich vollkommen sprachlos entsetzt! Augustinus führt seine lächerlichen Schlussfolgerungen fort, indem er behauptet: „Isaak hatte mehr Glück als Abraham, denn laut dem Alten Testament schlief er nur ein einziges Mal mit seiner Frau⁵⁵, und zum Glück gebar sie ihm die Zwillinge Esau und Jakob, so dass er es nicht nötig hatte, mit ihr ein zweites Mal zu schlafen. Als Augustinus nun über Jakob, der zwölf Kinder hatte, sprechen wollte, verstrickte er sich in Schwierigkeiten: Er betont, dass sich Jakob sehr gefreut hätte, wenn er den Schritten Isaaks folgen könnte, indem er den Sex nur ein einziges Mal ausgeübt hätte. Dies ließen seine beiden sexuell unersättlichen und brünstigen Frauen Lea und Rahel nicht zu⁵⁶ und ärgerten ihn, was diesen heiligen Vater zwang, von seinen hohen Prinzipien loszulassen; obwohl jene zwei Frauen tugendhaft und gut waren.

Für Augustinus und die Kirchenväter vor ihm, wie der heilige Jerome, sind alle Frauen, auch wenn sie tugendhaft und gut sein sollten, der Männer Feinde. Er schrieb an einen Freund von ihm: „Was ist der Unterschied? Wie dem auch sei, sei die Frau eine Gattin oder eine Mutter, sie bleibt nach wie vor die verführerische Eva, was uns veranlasst, uns vor jeder Frau in Acht zu nehmen.“

Ferner sagt die Verfasserin : `` Für die Frau als feind gibt es also keinen in dieser Männerwelt ; nach jenen Kirchvätern sogar gibt es überhaupt keinen Platz für die Frau in dem Plan Gottes für die Erlösung der Welt“. (Seite 61).

Hier stellt sich die Frage: **Warum erschuf Gott die Frauen?**

„Diese Frage stand Augustinus gegenüber ratlos; denn es ist der Frau unmöglich, einen Freund und Unterstützter des Mannes zu sein. Auch wenn „Adam den guten Umgang (statt der Einsamkeit) haben wollte, wäre dies besser zu erreichen durch zwei Männer, die als Freunde zusammen leben, an Stelle von einem Mann und einer Frau“.

Nach Augustinus bleibt nur ein Grund dafür, daß Gott die Frau erschuf; nämlich Kinder zu gebären. Nach Luther auch sei dies die einzige Funktion der Frau, die viele Kinder wie möglich gebären solle, damit viele Menschen den Weg zur Bibel finden. Die Wirkung der vielen Geburten auf die Gesundheit der Frau spielte für Luther keine Rolle; so schrieb er: „ Es ist nicht wichtig, dass die Frauen dadurch erschöpft oder sogar sterben können. Laß sie sogar bei der Geburt sterben, denn nur dafür sind sie geschaffen.“ (Seite 61- 62).

Dann erfolgte die dumme Frage: **Ist die Frau überhaupt ein Mensch ?**

Gewiß, sagt die Verfasserin auf Seite 62, beteiligten sich die „Protestanten genauso wie die Katholiken an den Frauenhaß, welchen die Kirchenväter der katholischen Kirche vererbten; denn als die Anhänger des Martin Luthers in Wittenberg debattierten über diese Frage: Gehören die Frauen wirklich zur menschlichen Rasse, debattierten sie nicht über eine neue Sache. Fest steht, dass die Theologen immer keinen Rat wußten über die Stellung der Frau in dem Heilsplan Gottes für die Menschheit. So wusste weder Augustinus noch später Thomas von Aquin nicht Bescheid, ob es überhaupt einen Grund gäbe, deswegen Gott die Frau schuf? Außerdem beschloss Thomas, dass die Natur der Frau auf Begierde und Laune und Gutdünken beruht, so schrieb er: „Was die Natur des individuellen Menschen angeht, so ist die Frau ein verachtenswertes und fehlerhaftes Geschöpf. Grund dafür ist, dass die wirkende Macht in dem Samen des Mannes erzeugt vollkommene Gleichheit in dem männlichen Geschlecht, während die Frau durch einen Fehler in der wirkenden Macht oder durch eine körperliche Erkrankung oder sogar durch einen fremden Einflussfaktor gezeugt wird“. Diese Behauptung bezüglich der fehlerhaften Natur der Frau entnahm von Aquin der Vorstellung Aristoteles über Biologie, dass der Männliche der Maßstab sei, und dass jede Frau ein defekter Mann ist.“ (Seite 62)⁵⁷

Auf Seite 64 sagt sie: „Wir Frauen haben kein Vertrauen zueinander. Das ist eine unserer schlimmsten Erbschaft aus unserer christlichen Vergangenheit. Auf jeden Fall wundert uns nicht, dass manche Frauen andere verdächtigen, weil unsere Kultur uns viele schreckliche Sachen über unser Geschlecht lehrte. So stimmten die Bischöfe in Macon im 6. Jh. darüber ab, ob die Frau eine Seele hat oder nicht! Dank einer Mehrheit von einer Stimme wurde doch entschieden, dass die Frau eine Seele hat.“⁵⁸ Wenn dies aber der Hintergrund für den Frauenhass ist, dann wer kann uns Frauen ausschimpfen wegen unseres gegenseitigen Hasses? ‘ ‘

III. Die Auswirkung der Anbetung der Maria auf die Frauen

Während der Kreuzzüge und in jener „aggressiven Welt, die sich nur auf die Männer beschränkte, entstand die Anbetung der Maria als *Göttin*⁵⁹, so dass man in ganz Europa Kathedralen bauen ließ, um sie zu verehren. Im Volksglauben wurde sie zur Zentralfigur und nahm damit den Platz des Heiligen Michaels ein. Sie wurde Fürsprecherin bzw. Patronin der Armen und der Verstoßenen, denn sie kann die von Gott für die Hölle bestimmten Menschen retten und in das Himmelreich kommen lassen...

Auf jeden Fall ist es sicher, dass weder die noble christliche Nächstenliebe noch die Anbetung der Jungfrau Maria irgendeine Wirkung auf die tatsächliche Lage der Frauen in der Gesellschaft hatten. Es ist auch sicher, dass weder diese noch jene die offizielle Frauenhass-Propaganda, die von der Kirche unaufhörlich betrieben wurde, stoppen konnten.

Es ist auch bekannt, dass selbst der heilige Bernhard⁶⁰, der alles tat, um die Anbetung der Jungfrau Maria in der Kirche durchzusetzen, ein großer Frauenverächter und Feind war. Dies bezeugt sein Verhalten, als seine eigene Schwester ihn im Kloster besuchte: Er brauste auf, nur weil sie ein neues Kleid trug, und er bezeichnete sie als eine schmutzige Hure und einen Misthaufen. Das zeigt, dass die Marienanbetung seine Denkweise über die Frauenkörper nicht abzuschleifen vermochte. Diese blieb unveränderlich, denn er blieb in der Tradition des Tertullians gefangen.“ (Seite 74)

IV. Ist die Ehe eine Strafe für die Frau ?!

Die Verfasserin Karin Armstrong sagt auf Seite 274 f. ihres zitierten Buches „The Gospel According To Woman“: „Es ist Martin Luther selbst, der die Frauen aus der Männerwelt grausam in einer christlichen Ehe als Ausgestoßene zwingen

wollte. Weit entfernt davon, die Frau durch die Ehe als Zwangssache zu ehren, war er überzeugt, dass die Ehe eine obligatorische Strafe für die Frau ist: „Jene Bestrafung ist eine der Folgen der Erbsünde. Die Frau hat diese zu ertragen, genauso wie sie die ihrem Körper auferlegten Schmerzen ertragen muss. Die Autorität bleibt in der Hand des Mannes.

Die Frau hat nur zu gehorchen, wie es im Testament Gottes geschrieben steht. Der Mann ist der Hausherr und das Staatsoberhaupt. Er führt die Kriege und verteidigt seine Eigentümer, bestellt den Acker, bebaut ihn und baut die Häuser usw. Das Gegenteil ist die Frau: Sie muss zu Hause bleiben wie ein in der Wand festgeschlagener Nagel. Sie muss sich um jene niedrigen Hausangelegenheiten kümmern, denn sie ist unfähig, die Staatsangelegenheiten zu verwalten... So wird Eva auf diese Art und Weise bestraft“.

Es hat sich nichts geändert! Möglich ist, dass Luther gegen Rom ideologisch kämpfte, doch sehen wir immer wieder, dass der christliche Frauenhass durch die unterschiedliche Ideologie beeinflusst wurde. Somit blieb in der Frau nach wie vor Eva!

Diese außerordentliche Darstellung der Frau als in der Wand eingeschlagener Nagel verdeutlicht die wahre Stellung der christlichen Frau: sie ist eine armselige und hilflose Person, die man führen muss und der auf den Kopf geschlagen wird. Kein Mensch strebt nach einem ehelich liebevollen und warmen Leben mit ihr, wo Geborgenheit und familiäre Ruhe herrschen: Kein Austausch der Zuneigung und der Wärme... Deshalb stoßen wir in den früheren christlichen Eheschließungen nie auf Liebe und Gleichberechtigung oder auf das Zusammenleben der Geschlechter in Frieden, Freude und Harmonie.“

V. Die Erlösung der Christin macht aus ihr einen Mann!

Ferner sagt die frühere Nonne und Verfasserin K. Armstrong auf S. 129 ff:

„Obwohl die westliche Kirche ihren Jungfrauen nicht erlauben konnte, Männerfunktionen zu übernehmen, pflegten Theologen

zu betonen, dass die Jungfrau Maria ein ehrenamtlicher Mann wurde:

So schrieb Jerome:

„Da die Frau für das Kindergebären geschaffen wurde, unterscheidet sie sich von dem Mann, wie sich der Körper und die Seele unterscheiden. Entscheidet sich die Frau aber für den Dienst des Jesu allein und nicht der Welt, so hört sie auf, eine Frau zu sein und wird als Mann betrachtet.“ Damit kommentierte Jerome den Epheserbrief des Paulus!

Es ist merkwürdig, die Frau mit einem Körper ohne Seele zu vergleichen, denn wir sahen, wie Jerome seinen eigenen Körper als Feind, der bis zum Tode grausam leiden soll, um die Erlösung der Seele zu erlangen, betrachtete.... Gelingt es der Frau sich von ihrem sexuellen Verlangen zu befreien, so wird sie den Rang eines geistlichen Mannes erreichen. Noch deutlicher erklärt Ambrosius: Um sich von der Sünde erlösen zu können, muss die Frau ein Mann werden: „Diejenige, die nicht glaubt, ist gewiss die Frau, daher muss sie gemäß ihres *weiblichen* Geschlechts klassifiziert werden. Dagegen schreitet die Gläubige den Weg der männlichen Vollkommenheit. In diesem Falle nimmt sie Abstand von ihrem *weiblichen* Geschlecht, von den Irrtümern der Jugend und dem Geschwätz der alten Weiber“. Für Ambrosius⁶¹ steht also fest, die Erlösung der Frau bedeutet den Verzicht auf ihre Weiblichkeit, so dass sie zu einem vollkommenen, volljährigen Menschen wird bzw. zu einem männlichen.“

8. Kapitel Einige Folgen dieses christlichen Denkens

I. Beschränkung des ehelichen Geschlechtsverkehrs

Es begleitete die Verbreitung der Christenheit - so sagt die Verfasserin auf S.35 f.: „ihr Sex und Frauenhass. Alle Prediger waren männliche Zölibatäre: Entweder freiwillige oder

gezwungene Zölibatäre. Ihre Sexmoral war sehr kompliziert. Freilich war das sexuelle Leben der Nichtgeistlichen viel glücklicher als das der Geistlichen. Dies zeigen die Regeln der Kirche bezüglich des geschlechtlichen Verkehrs: Wann und wie sowie die Buße und Sühne für die Verletzung jener Regeln ...“

II. Die Unterdrückung der Frau

Die Unterdrückung der Frau ließ sie am Christentum zweifeln. Beispiele dafür zeigen die Seiten 38-84 des erwähnten Buches Karin Armstrongs „The Gospel According To Woman.“⁶²

III. Das grausame Gemetzel der Frauen (Hexenprozesse) :

Das Denken der westlich-christlichen Kirche pflegte Jahrhunderte den Frauenhass und die Angst vor der Frau zu schüren.⁶³ Die Wurzeln dieses Denkens sind doch die ersten Seiten der Bibel, die über den Sündenfall und die Verantwortung Evas für die Hauptsünde berichten. Damit trägt die Frau die Schuld für alle Schmerzen und Leiden der Menschheit auf dieser Erde.

Danach folgte der von Paulus unlogische und erfundene Gedanke der Erbsünde. Erneut betonen wir, dass diese ausgedachte Erfindung des Paulus von den Kirchenvätern übernommen wurde, bis Augustinus ihr die endgültige Formulierung gab.⁶⁴

Die Erbsünde - wie wir schon erklärt haben - ist eine Erfindung unwissender Christen, die das Denken und den Glauben mit Gewalt zu gestalten versuchten. Solche falschen Lehrer stürzen sich und ihre Anhänger ins Unglück und ihnen gilt das Gleichnis Jesu: „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Sammelt man etwa Trauben von Dornen oder Feigen von Disteln? So bringt jeder gute Baum gute Früchte, der faule Baum aber bringt schlechte Früchte. Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch (kann) ein fauler Baum gute Früchte bringen. Jeder Baum, der nicht gute Früchte bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. Also werdet ihr sie an ihren Früchten erkennen“. (Mat. 7, 16-20)

Diese christlichen Anschauungen, die zwischen der Sünde, dem Sex und der Frau einen Zusammenhang festsetzen und die aus ihnen resultierenden Feindschaften, die die Kirche schürte, können nur bittere

Früchte bringen. Diese Früchte waren am bittersten im 16. und 17. Jh., als sich die Angst vor der Frau im christlichen Westen grausamen Frauengemetzel zeigte. Karin Armstrong sagt auf S. 88-90: „Die brutale Unterdrückung in der westlichen Kultur sieht man deutlich nur in solchen Zeiten des plötzlich zunehmenden Schreckens, welcher die brutalen Maßnahmen begleitet und welcher immer wieder gewaltsam hervorsprudelt und plötzlich zurückgeht. Diese Brutalität lässt jeden ratlos vor solchem zeitweiligen Wahnsinn, der die Gesellschaft beherrscht. Diese wahnsinnige Unterdrückung wird nicht gegen echte Verbrecher oder aggressive Feinde gerichtet, sondern trifft unschuldige Opfer, die als Sündenbock für die gestauten Nervenkrankheiten der Gesellschaft geschlachtet werden. Diese unlogische und brutale Art der Unterdrückung ist ein Ausdruck jener gestauten Neurose. Diesen Wahnsinn kennen wir durch die grausamen Hexenprozesse und die Hexenverfolgungen. Jene brutale Unterdrückung zerstörte die Beziehung der Geschlechter in unseren Gesellschaften... Die Verteufelung des Sexes und der Frauenhass, welche die Kirche in das Bewusstsein des christlichen Westens eingeprägt hat, sprudelten gewaltig und gewaltsam in den einzelnen Hexenprozessen hervor. Dieser Schrecken begann Ende des 15. Jh. und dauerte bis 1680. Selbst Amerika ließ sich von der europäischen Neurose anstecken, dass man im Jahre 1629⁶⁵ in *Salem* eine andere Art der Hexenverfolgung betrieb.

Von der Kirche wurde die Hexenjagd als religiöse Erscheinung angestiftet und von den einfachen Frommen und durch das Schweigen der gefolterten Frauen unterstützt.

Diese Hexenjagd war eine reine Frucht des christlichen Eifers, denn sie blieb ein seltsames Phänomen...⁶⁶ Das Leiden der europäischen Länder darunter war unterschiedlich: so war diese Jagd in Spanien, Portugal, Italien und Holland beschränkt und verstreut. In England war dies selten, trotz der Hinrichtung von Hunderten von Frauen, deren Hobby die Magie oder die Wahrsagerei war. Dies ist aber ein anderes Kapitel bzw. ein

Phänomen, welches sich von der Hexenjagd unterscheidet. Was Schottland, Frankreich, Deutschland⁶⁷ und die Schweiz anbelangt, so war der Wahnsinn der brutalen Unterdrückung am schlimmsten: Es kam vor, dass jener Wahn in einem Ort hervorsprudele, dann aufhörte, dann sich nach einigen Jahren im selben Ort wiederholte.

Währenddessen glaubte man an die Teufelsbuhlschaft oder den Geschlechtsverkehr zwischen dem Teufel und der Hexen, die nachts durch die Luft fliegen konnten. Sie pflegten am Wochenende zum Teufel zu fliegen, um ihm - als Gott - zu dienen und um bestialische Rituale zu verrichten, wo sie sich den dämonischen Sexualriten gänzlich hingaben. Man glaubte auch, jene Hexen besäßen unheimliche Kräfte, denn sie verbündeten sich mit dem Satan für die Vernichtung der menschlichen Rasse. Man glaubte an ihre Fähigkeiten, Stürme zu erzeugen, Ernten zu vernichten und die Gegner mit Impotenz, Unfruchtbarkeit (Sterilität) oder sogar mit dem Tode zu bestrafen.

In der Tat war die Hexenjagd eine Erfindung des Christentums, welches in der Teufelsbuhlschaft eine der schlimmsten Ketzereien fand, weil sie statt Gott dem Teufel dient und ihn verehrt. Daher war es die Pflicht aller gläubigen Christen, jene der Gesellschaft und Gott feindlich gesinnten Hexen zu jagen. Es war Pflicht, jene Verschwörung zu entlarven, die Hexen zu zwingen, ihre Verbrechen zu gestehen und die Namen ihrer Mitverschwörerinnen zu verraten. Diese Argumente gab man vor, um die Folterung bzw. die Hexenjagd zu rechtfertigen. Die Folterung war grausam genug, dass die gequälten Frauen die Fragen der Untersuchungsbeamten bejaht haben mussten; z.B. dass sie wirklich Hexen waren, dass sie mit dem Teufel sexuellen Geschlechtsverkehr trieben, dass sie an den Wochenenden den teuflischen Veranstaltungen beiwohnten und weiter alle anderen ihnen von den Untersuchungsbeamten vorgetragenen Beschuldigungen.

Dieser Glaube an die Hexen entbehrt jeder logischen Grundlage und widerspricht vielen christlichen Prinzipien und Geboten; z.B. dem Testament Jesu: „Liebet eure Feinde!“

Hinter jenem Glauben stand aber die aus der von der Kirche verankerten Unterdrückungen entsprungenen emotionalen Überzeugung, denn die Kirche pflegte seit Jahrtausenden den Sex als *Übel* oder Sünde und die Frau als des Mannes Feind zu bezeichnen. Zu jener Zeit der Hexenjagd wurden der Sex dämonisiert und die Frauen zum Hauptfeind der Gesellschaft erklärt.

So glaubten viele Christen fest an die Existenz der Hexen und an ihre Pflicht, Tausende von ihnen zu töten. Es ist heute schwierig festzustellen, wie viele Frauen jenem zweihundertjährigen Wahn zum Opfer fielen

Einige Fachleute meinen, es starben während der Hexenjagd so viele Opfer wie in den gesamten europäischen Kriegen bis 1914. In einigen schweizerischen Dörfern ließ man kaum eine Frau am Leben, deshalb ist es unmöglich, die genauen Zahlen der ermordeten Frauen anzugeben. Trotzdem scheint, dass diese Zahlen erschreckend hoch gewesen sind. „Wir können also mit Sicherheit behaupten, dass jener Glaube an Hexerei eine in den Köpfen der westlichen Christen ungeheure und zügellose Anhäufung der Spinnerei, welche ihre tiefste Ängsten verkörpert, ist Dieser Glaube wurde auch zu einer universalen Krankheit, welche die Religion der Nächstenliebe zum Leben erweckte... !

IV. Die Tragödie der Jeanne Harvier

„Traurig genug war die Tragödie der Französin Jean Harvier, deren Sache dem Pariser Parlament im Jahre 1578 vorgelegt wurde: Als sie ein kleines Kind war, wurde ihre Mutter als Hexe auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Als Tochter einer Hexe wurde sie auf Anordnung jenes Parlamentes

gepeitscht. Damit endete das Unheil nicht, denn die Schande ihrer Mutter hatte sie völlig vom gesellschaftlichen Leben ausgeschlossen. Sie sah sich gezwungen ihren Wohnsitz oft zu wechseln und sich anders zu nennen, um jenem Fluch zu entkommen, bis sie endlich allein und verlassen stand. In ihrer Einsamkeit glaubte sie, dass ihre Mutter sie dem Teufel gewidmet hatte. Als ihre Nachbarn sie der Hexerei anschuldigten, gab sie zu, dass ihr der Teufel zu erscheinen pflegte und dass er ihr einziger Freund war, mit welchem sie den geschlechtlichen Verkehr, bis sie fünfzig Jahre alt wurde, ausübte....Dieses Geständnis, dass der böse Dämon ihr nachts beiwohnte, genügte den Richtern nicht, um sie aller üblichen Beschuldigungen anzuklagen. Unter der Folter musste sie gestehen, in der Gestalt eines in einem schwarzen Gewand, ein Schwert tragenden, großen Mannes in die Luft zu fliegen pflegte, dass sie in den dämonischen unmoralischen Veranstaltungen an den Wochenenden teilnahm, und dass sie den Beelzebub anbetete. (Beelzebub ist das Oberhaupt aller Teufel: Nur mit dessen Hilfe - behaupteten die Pharisäer - konnte Jesus die Teufel austreiben; vgl. Matt. 12,24)⁶⁸

Die verschiedenen Leiden und Folterungen, welche jene unglücklichen Frauen erleiden mussten, zeigen deutlich den ungeheuren Umfang des Frauenhasses, welcher die giftige Wut jenes Wahnsinnes an den Frauen ausließ. Jene Folterung in den Gefängnissen versetzte Wyier (?) in Schrecken, und er bestand darauf, dass jene Frauen keine Ketzerinnen waren, sondern kranke, ahnungslose, unglückliche Frauen⁶⁹.

V. Wirkung des Islam auf die Schätzung der christlichen Mutter bzw. Ehefrau

Ferner sagt Karin Armstrong (S.42 und 63): „Im Gegensatz zur katholischen Kirche, die nicht fähig genug war, ihre Sexmoral durchzuführen, stand die evangelische Kirche. Vermutlich ist dies auch die Erklärung dafür, dass man in den

katholischen Staaten wie Italien dem Sex und den Frauen in mancher Hinsicht einen höheren Wert zurechnet als man es in den traditionellen evangelischen Staaten tut. Die italienische Mutter, die in ihrer Familie Hochachtung und Einfluss genießt, ist diesbezüglich mit den Nichtchristinnen im Mittelmeerraum bzw. den arabischen muslimischen Müttern zu vergleichen; sie ähneln einander mehr als die Italienerinnen ihren christlichen Schwestern in England oder Deutschland ähneln...Spanien aber, wo der Islam lange und stark wirkte, wurde durch die islamische Konzeption bezüglich der Sexmoral und der Frau sehr beeinflusst. Lässt der Muslim seine Frauen nicht am öffentlichen Leben teilnehmen, so ist dies ein Beweis seiner großen Achtung der Frau, indem er sie erhaben hält über den Verkehr mit dem Gemeinen und gefährlichen Abschaum der Welt. Es gibt genügend Zeugnisse dafür, dass die westlichen Christinnen, die sich in Jerusalem während der Kreuzzüge niederließen, eine erhabene Stellung genießen durften, im Gegensatz zu den in Europa lebenden Frauen, die zu jener Zeit des Frauenhasses nichts genießen konnten. Diese Achtung der Frau ist dem Verkehr mit dem Islam zu verdanken, viele Christinnen fingen an sich zu verschleiern, nachdem sie merkten, welche ehrenhafte Stellung der Schleier der Frauen verleiht... Wir stellen fest, dass das traditionelle Haremsystem im Islam Frauen aus dem öffentlichen Leben - aus Wertschätzung und Liebe - *ausschloss*, wobei die Christen (aus Hass) ihre aus ihrem Leben ausschlossen, so dass die Gesellschaft für sie die Beklommenheit, Vereinsamung und die Verbannung bedeutete.“ Es ist nicht das Ziel folgender Seiten über die Frau im Islam zu sprechen, doch ist es hier sinnvoll, die Geschichte eine der größten Persönlichkeiten des Islam, nämlich des zweiten Kalifen Umar (634-44), mit einer einfachen Muslimin zu erzählen, welche von vielen Gelehrten wie Ibn Kathir bestätigt wurde: „Eines Tages bestieg der Kalif Umar die Kanzel des Propheten -Allahs Heil und Segen über ihn - und hielt eine Predigt, in der er u. a. sagte:

„Ihr Leute! Wieso steigen die Morgengaben der Bräute?! Es ist bekannt, dass weder der Prophet noch einer seiner Gefährten über vierhundert Drachmen für eine Braut zahlte. Wäre die Erhöhung der Morgengabe ein Zeichen der Gottesfrömmigkeit oder der Verehrung, wären der Prophet und seine Gefährten schon vor euch die Ersten, die dies getan hätten. Lasset mich ab sofort wissen, wenn ein Bräutigam seiner Braut mehr als jene vierhundert Drachmen bezahlt hat!“. Als er schließlich die Kanzel hinunterstieg, stellte sich ihm eine Frau aus dem Stamme Quraisch in den Weg und sagte zu ihm: „O Beherrscher der Gläubigen! Hast du den Leuten verboten, mehr als vierhundert Drachmen für die Morgengabe zu zahlen?“ Er sagte: „Ja!“ Sie erwiderte: „Hast du nie die von Allah im Koran offenbarten Worte gehört?“ Er fragte sie: „Welche Worte?“ Sie entgegnete: „Hast du etwa Allah nicht sprechen hören: „... und wenn ihr einer Gattin ein Talent (Gold) (als Brautgabe) gegeben habt, so nehmt nichts von ihm zurück. Wollt ihr es etwa aus Sünde und Verleumdung ihnen wegnehmen?! (Sura 4:20). „Daraufhin sagte Umar laut: „Herrgott! Vergib mir meinen Fehler! Alle Leute wissen mehr als (Dein Diener oder meine Wenigkeit) Umar!“ Dann bestieg er die Kanzel erneut und sprach: „Ihr Leute! Vorhin habe ich euch verboten, über vierhundert Drachmen Brautgaben zu zahlen: Ich nehme es zurück! Wer darüber hinaus mehr zahlen will, kann - wie ihm beliebt - zahlen!“ Die Aussagekraft dieser Anekdote ist umfangreich, so dass diejenigen, die sich für die Probleme der Frauen interessieren, sie oft als Argument oder Verweis erwähnen - wegen der in ihr u.a. vorhandenen Entscheidungen und Bestimmungen 70.

9. Kapitel Die Stellung der Frau im Islam

I. Adam selbst ist verantwortlich für die erste menschliche Sünde:

Erneut erinnern wir daran, dass die Bibel die Frau für den Sündenfall verantwortlich macht; wie es uns aus 1. Mose Kap .3 bekannt ist: „(12) Der Mensch sprach: Das Weib, das du mir zugesellt hast, das hat mir von dem Baume gegeben; da habe ich gegessen (13) . Da sprach Gott der Herr zum Weibe: Was hast du da getan? Das Weib antwortete: Die Schlange hat mich verführt; da habe ich gegessen....‘‘. Es ist überaus bedeutsam, dass das Judentum die Frau für schuldig erklärte. Dasselbe tat Paulus auch, der den ersten Mann (Adam) verteidigte und die Frau allein für schuldig erklärte. So sagt Paulus in seinem 1. Brief an Timotheus: 2,14-15: „Und Adam ward nicht verführt; das Weib aber ward verführt und hat die Übertretung eingeführt. Sie wird aber selig werden durch Kinderzeugen, so sie bleiben im Glauben und in der Liebe und in der Heiligung samt der Zucht.“

Diese Behauptungen hatten eine schlimme bzw. zerstörerische Wirkung auf die Stellung der Frau im Judentum und im Christentum. Diese Wirkung wurde verstärkt durch die Lehren des Paulus, den wir für den Urheber und Erfinder der Erbsünde halten. Unter der *Herrschaft* der Christenheit des Paulus hatten die Frauen durch die Jahrhunderte stark zu leiden. Betrachten wir den Islam, so stoßen wir auf vollkommene Differenzen gegenüber Judentum und Christentum bezüglich der Schuld der Frau: Im Islam trägt die Frau weder die Verantwortung für die Ursprungssünde (d.h. erste Sünde) noch ist sie schuldig an der daraus resultierenden Mühsal und dem Unglück. Der Koran erklärt deutlich, dass Adam die Verantwortung für jene Ursprungssünde trägt und dass seine Ehefrau mitschuldig war, indem sie mit ihm von dem verbotenen Baume aß, und nach dem zuerst Adam, dann seine Frau an die verführerische Flösterung des Teufels glaubten, dass sie unsterblich und

unbegrenzt reich werden (vgl. Sura 20:115-122): "Wir haben bereits vordem mit Adam einen Bund geschlossen. Doch er vergaß, und Wir fanden keine Standhaftigkeit bei ihm. (115) Und (gedenke der Zeit) als Wir zu den Engeln sagten: "Werft euch vor Adam nieder!" Da warfen sie sich (alle vor ihm) nieder bis auf Iblis. Er weigerte sich (116) . Da sprachen Wir: "O Adam! Wahrlich, dieser ist dir und deiner Gefährtin ein Feind. Darum lasst ihr beide euch nicht von ihm aus dem Paradiesgarten vertreiben und euch ins Elend stürzen (117) . Du hast (Unser Wort) darin, weder hungern zu müssen noch nackt zu sein (118). Auch, dass du darin weder unter Durst noch unter Sonnenhitze leidest. (119) Doch der Satan flüsterte ihm Böses ein: Er sprach: "O Adam! Dürfte ich dich zum Baum der Ewigkeit führen und zu einem Königreich, das nie vergeht? (120) Da aßen sie beide davon und ihre Blöße wurde ihnen bewusst und sie begannen, sich mit zusammengefügt Blättern des Paradiesgartens zu bedecken. So widersetzte sich Adam seinem Herrn und verfiel dem Irrtum. (121) Dann aber erwählte ihn sein Herr, indem Er ihm seine Gnade wieder zuwandte und ihm Rechtleitung gewährte. (122)" Der koranische Text unterstreicht, dass Adam vergaß und nicht gehorchte und dass seine Frau ihm folgte. Damit steht fest, dass er der verantwortliche Täter ist und dass seine Frau als Mittäterin an 2. Stelle kommt...

Es ist hier daran zu erinnern, dass die Geschichte Adams des Teufels und der Feindschaft zwischen ihnen in sieben koranischen Suren erwähnt wird:

2. Sura: Al-Baqara, 7. Sura: Al-A'raaf, 15. Sura: Al-Hidschr, 17. Sura: Al-Israa, 18. Sura: Al-Kahf, 20. Sura: Ta-Ha und 38. Sura: Sad. Die Ursprüngssünde bzw. das Essen vom verbotenen Baume kam in den Suren und vor. Man sollte diese Geschichte anhand der Bibel und des Korans tiefer begreifen. Wir stellen - anhand des Korans - Folgendes fest:

1. Satan war das erste ungehorsame Geschöpf,

denn er lehnte es ab, sich vor Adam niederzuwerfen; wie es in Sura 2:34 steht: „Er weigerte sich hochmütig, denn er war der Ungläubigen einer.“

2. Ausgegangen von entstellter Logik bildete sich Satan ein, er sei besser als Adam wegen seiner Natur: Gott erschuf ihn aus Feuer bzw. aus Wärmekraft mit all ihren Eigenschaften, Adam aus Erde; d.h. einer seiner Logik nach schweren billigen Materie; so argumentierte er: „Ich bin besser als er. Du hast mich aus Feuer erschaffen, ihn aber erschufst Du aus Lehm. (Sura 7:12)‘‘. „Es ist für mich nicht angemessen, mich vor einem Menschen niederzuwerfen, den Du aus Tonerde, aus formbarem Schlamm erschaffen hast!“ (Sura 15:33) und: „Er sagte: Wie sollte ich mich vor jemandem niederwerfen, den Du aus Lehm erschaffen hast ?‘‘ (Sura 17 : 61) .

Heute kann die Wissenschaft die Materie in Energie verwandeln: Aus einem Teilchen der Materie kann sogar ungeheure Energie gewonnen werden. Wie es uns durch die Atombomben und die nuklearen Reaktionen bekannt ist, und wie die verschiedenen Sonnenenergien, die von unserem Planeten empfangen werden, so dass das Leben darauf - auf Anordnung Gottes- existieren kann.⁷¹

3. Satan gehört zu den Dschinn, die Gott bereits vor dem Menschen erschuf: „Und Wir haben den Menschen aus tönendem Lehm geschaffen, aus formbarem Schlamm. Und die Dschinn erschufen Wir vordem aus dem giftigen, tödlichen (Samum-) Feuer.“⁷² (Sura 15:26-27) Über den Teufel und seine feurige Natur berichtet der Koran an mehreren Stellen; z.B.: Sura 55:15 und 18:50. Laut Lukas 10:18 sagte Jesus: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“

4. Der Koran nannte dieses dämonische Geschöpf, welches der erste Ungehorsame war, **IBLIS**⁷³ wie in den Suren 2:34, 7:11, 15:31, 17:61, 18:50, 20:116 und 38:74. Erst nach seinem Ungehorsam und seiner Verdammung nennt der Koran ihn *Schaitan*: Satan; wie in den Suren: 2:36, 7:20, 17:64 und 20:120.

Satan: arabisch *Schaitan* (abgeleitet vom Verb: *schata* = brennen, versenkt werden) bedeutet hier: der vor Zorn aufbrauste, erklärte neidisch vor Gott seine ewige Feindschaft zu Adam und seinen Nachkommen: „Herrgott: Siehst Du, dies ist jener, den Du bevorzugst und mehr geehrt hast als mich. Wahrlich, wenn Du mir eine Frist bis zum Tag der Auferstehung gewährst, so werde ich gewiss seine Nachkommen in meine Gewalt bis auf einige (wenige von ihnen) bringen.“ (Sura 17:62) und: „Er sagte: „O mein Herr! Gewähre mir Aufschub bis zu dem Tag, an dem sie auferstehen werden. Da sprach Er (= Gott) : „Dir und den anderen soll Aufschub gewährt werden, bis zu dem Tag des wohlbekannten Zeitpunkts. Da sagte er: „O mein Herr! Da Du mich in Irrtum hast verfallen lassen, werde ich ihnen gewiss (alles Schlechte) auf Erden anziehend erscheinen lassen und werde sie allesamt irreführen, bis auf Deine aufrichtigen Diener unter ihnen“. (Sura 15:36-40) Da der Teufel zornig vor Wut aufbrauste (arabisches Verb: *schata*), wurde er *Schaitan* = *Satan* genannt.

5. Der Koran verwendet das arabische Verb: *waswasa*: Böses immer wieder einflüstern, um zu zeigen, dass der Teufel immer wieder versuchte Adam⁷⁴ in Versuchung zu leiten, bis es ihm gelang: „Doch Satan flüsterte ihm Böses ein: Er sprach: „O Adam! Dürfte ich dich zum Baum der Ewigkeit führen und zu einem Königreich, das nie vergeht?“ (20:120) . Es ist möglich, dass der Teufel Adam und Eva einzeln Böses einflüsterte. Sicher ist, dass er beide in Versuchung führen konnte: Er hat ihnen geschworen, dass er ihnen aufrichtig einen guten Rat gibt, wobei sie ihm als Unschuldige glaubten. So vergaß Adam das Gebot Gottes: „Satan flüsterte ihnen ein, um ihnen die bis dahin verborgene Blöße aufzuzeigen, und er sagte: „Euer Herr hat euch diesen Baum nur verboten, damit ihr nicht Engel oder unsterblich werdet. Und er schwor ihnen: „Ich bin euch wahrlich ein wohlmeinender Ratgeber.“ (Sura 7:20-21) .

6. Auf jeden Fall hat der Barmherzige ihnen vergeben: „Sie sagten: „Unser Herr! Wir haben uns selbst Unrecht angetan, und wenn Du uns nicht verzeihst und Dich unser erbarmst, so werden wir wahrlich unter den Verlorenen sein.“ (Sura 7:23), „Da empfing Adam von seinem Herrn Worte, so wandte Er sich ihm gnädig zu, denn wahrlich, Er ist der ewig Sich wieder Zuwendende, der Barmherzige.“ (Sura 2:37) Kurz gesagt: Der Koran hat die Ursprungssünde in nur zwei Versen⁷⁵ zusammengefasst: „So widersetzte sich Adam seinem Herrn und verfiel dem Irrtum. Dann aber erwählte ihn sein Herr, indem Er ihm Seine Gnade zuwandte und gewährte ihm Rechtleitung.“ (Sura 20: 121-22) . Damit steht fest, dass der Islam solche Erbsünde nicht kennt. Es ist die falsche Lehre der Christenheit des Paulus, die der Christenheit Jesu widerspricht. Jesus ist ganz unschuldig. Im Islam ist die Verantwortung nicht gemeinschaftlich, sondern individuell.

Dies entspricht der Gerechtigkeit Gottes: Er, der Erhabene spricht: „Jede Seele wird für das aufkommen, was sie vorausgeschickt hat.“ (Sura 74:38), „Keine Lasttragende soll die Last einer andern tragen! Der Mensch soll nichts erhalten, als was er erstrebt; denn bald wird sein Streben gesehen, dann wird er dafür mit dem vollsten Lohn belohnt. Deinem Herrn ist gewiss die endgültige Heimkehr.“ (Sura 53:38-42), und: „Ihr Menschen, fürchtet euren Herrn und fürchtet den Tag, da kein Mensch für sein Kind Buße leisten kann, noch wird ein Nachkomme für seine Eltern im geringsten Buße leisten können. Die Verheißung Allahs ist wahr. Euch soll das irdische Leben nicht täuschen, noch soll der Verführer (*Satan*) euch über Allah täuschen.“ (Sura 31:33).

7. Nicht zuletzt ist zu beachten: Wer ist wirklich der Menschenfeind? Ist es Satan, wie es der erhabene Koran betont? Oder die Schlange, wie es in der heiligen biblischen Schrift steht?!

Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die Texte des Koran und die der Bibel studieren.

Die modernen Bibelübersetzungen - z.B. die französische Ökumenische - halten zwei Versionen bezüglich der Schöpfungsgeschichte fest:

Die erste Version beruht auf den christlichen Bibelausgaben, wie sie im ersten Kapitel des Buches „Genesis“ (1. Mose, 1-32) und im Beginn des 2. Kapitels des Buches „Genesis“ (1. Mose, 2:1-4) steht. Die zweite Version beruht auf der jüdischen Quelle, wie sie im 1. Mose, 2 : 4-25 und 1. Mose, 3:1-24 steht. Wir begnügen uns hier mit einigen Versen; z.B.:

1. „Gott machte alle Arten von Tieren des Feldes, alle Arten von Vieh und alle Arten von Kriechtieren auf dem Erdboden. Gott sah, dass es gut war. Dann sprach Gott: Lasst Uns Menschen machen als Unser Abbild, Uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land. Gott schuf also den Menschen als ein Abbild: als Abbild: schuf Er ihn. Als Mann und Frau schuf Er sie.“ (1. Mose, 1:25-27),

2. „...Dann legte Gott, der Herr, in Eden, im Osten, einen Garten an und setzte dorthin den Menschen, den Er geformt hatte In der Mitte des Gartens aber den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.“⁷⁶ (1. Mose, 2: 8-9) und:

3. „Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt: Ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Sobald ihr davon esst, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, dass es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, dass der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß.“ (1. Mose, 3:1,5-6) .

4. „Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht/ unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes./ Auf dem Bauch sollst du kriechen/ und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau,/ zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. / Er trifft dich am Kopf,/ und du triffst ihn an der Ferse. Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst.... Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast ... So ist verflucht der Ackerboden deinetwegen ...“ (1. Mose, 3, 14-17). Es ist eindeutig, dass hier die Rede von der uns bekannten Schlange ist. Niemals ist hier die Rede vom von Gott verdamnten Teufel, der den Schöpfer überlistet und in der Gestalt einer Schlange ins Paradies einige Male schleicht, bis er die Frau und dann den Mann verführt! Es ist sogar eine Anmaßung, solche Behauptungen zu verteidigen, indem die Ausleger der Bibel sagen: „Die Schlange ist Sinnbild für die gefährliche Macht des Bösen und für die Hinterhältigkeit. Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse sind Bilder, die nur Gott zukommen - den Eigenschaften der Unsterblichkeit und des umfassenden Wissens.“ (vgl. Die Bibel Einheitsübersetzung, 1980, Seite 7) .

Es ist leichter zu behaupten, das Wasser sei Sand, als zu behaupten, die Schlange sei der (getarnte) Teufel! Um den Ursprung dieses Problems zu erfahren, erinnern wir uns an die Quellen des Buches „Genesis“.⁷⁷

Karin Armstrong sagt auf Seite 66 ihres Buches: „The Gospel According To Woman“: „Als die Verfasser der Genesis die Schöpfungsgeschichte niederschrieben, bedienten sie sich direkt oder indirekt der Kulturen des alten Orients, vor allem der Einflussgebiete Mesopotamien, Ägypten und der kanaanäisch-phönizischen Region. Die archäologischen Entdeckungen seit dem 19. Jh. zeigen viele gemeinsame Elemente zwischen den ersten Seiten der Genesis und den

Liedern, Dichtungen, Weissagungen und Liturgien der Sumerer, Thebens und Ugarits, was wir nicht sonderlich finden.“

Die französische ökumenische Übersetzung kommentiert den Satz: „Und die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr gemacht hatte“, wie folgt: „Im alten Orient spielte die Schlange eine große Rolle; z.B. im Fruchtbarkeitskult⁷⁸ bei den Kanaanitern und eine politische Macht bei den Ägyptern. Im Gilgamesch-Epos gelang es, das Lebenskraut des Gilgamesch zu stehlen. Dank ihrer sagenhaften Schläuheit gingen beiden, der Frau und dem Mann, die Augen auf, dass sie nackt waren.“

So vermischten sich von Anfang an die Mythen und die Wahrheit: Jesus sagt deutlich, dass der Teufel derjenige war, der den Krieg der Menschheit seit ihrer Entstehung erklärte: „Ihr habt den Teufel zum Vater, und ihr wollt das tun, wonach es eurem Vater verlangt. Er war ein Mörder von Anfang an. Und er steht nicht in der Wahrheit; denn es ist keine Wahrheit in ihm.. er ist ein Lügner und er ist der Vater der Lüge.“ (Joh. 8,44) .

Jesus nannte den Teufel niemals die Schlange, denn für ihn war er nur der Satan. Metaphorisch kann man sagen, jemand oder etwas sei ein Teufel; wie es der Koran über den Stab Moses sagt: „Und wirf deinen Stab hin! Als er ihn sich regen sah, als wäre er eine Schlange, da wandte er sich zur Flucht und schaute nicht zurück..“ (Sura 28:31). Umgekehrt ist aber die Rede von der Schlange in der Schöpfungsgeschichte: Es handelt sich um das bekannte Reptil, das normal kriecht usw., und nicht um das von jenem aus bestimmtem Feuer erschaffenen Teufel.

Es ist wohl bekannt, dass jener Mörder Richard I. von England, der laut westlichen Autoren (z.B. S. Runciman: A History of Crusades, Vol.3, p.53) 2700 Männer mit ihren Frauen und Kindern an einem einzigen Tag in Akkon im August des Jahres 1191 schlachten ließ, Löwenherz heißt, obwohl er kein vierbeiniger Löwe war.

Wenn es aber um die Worte Gottes geht, sollte man gewiss genau unterscheiden zwischen der Metapher und dem wahren Wort Gottes. Es ist notwendig, dass man den Schlangenkult von der Schöpfungsgeschichte in der Bibel entfernt. Dies soll geschehen, damit sie mit den Worten Jesu selbst übereinstimmt. Bezüglich der Übereinstimmung mit dem Koran sage ich nichts, denn ich weiß, dass die Mehrheit der Nichtmuslime die Wahrheit ablehnt, besonders wenn sie von den „Gegnern“ stammt.

Diese notwendige Korrektur ist nicht gefährlicher als andere Korrekturen, die den Text der Bibel immer wieder berichtigen sollten; z.B. das Streichen eines Versteiles (5,7) vom 1. Johannes.⁷⁹ Denjenigen aber, die die Wahrheit hören und befolgen wollen, sage ich, der Koran bestätigt die Wahrheit früherer Offenbarungen, doch nicht der Verfälschung, wie es Sura 5:48 unterstreicht: „Wir haben dir das Buch (= den Koran) mit der Wahrheit herabgesandt, um das zu bestätigen, was im Buche zuvor war und um darüber zu wachen...“

II. Die Frauen sind die ebenbürtigen Schwestern der Männer

So lautet ein Ausspruch des Gesandten Allahs - Allah segne ihn und schenke ihm Heil- wie es Abu Dawud uns überlieferte. Dieser kurze Ausspruch und die im Koran festgesetzte Verantwortung Adams für das Begehen der Ursprungssünde verdeutlichen in aller Kürze die Stellung der Frau im Islam. Die folgenden Seiten sollen dies ausführlich erklären:

III. Die Frau ist die Mutter der Menschheit

Der ehemalige große Imam und Rektor der Al-Azhar in Kairo, Mahmud Schaltut, sagt über die Frau aus islamischer Sicht in seinem Buch „Islam: Religion und Gesetz, S. 220-21: „Erwähnt der Koran den Ursprung der Menschheit, so setzt er fest, dass die Frau die Partnerin des Mannes diesbezüglich sei.

Von ihnen und von ihren Nachkommen als Väter und Mütter entstanden die Stämme und die Völker und sie vermehrten sich. Die Nachkommen trugen die Namen der Mutter und des Vaters. Der Koran betrachtet dies als Gnade Gottes, so dass der Mensch dem Schöpfer dafür danken, ihn fürchten und die Mitmenschen aufrichtig behandeln soll, denn alle Menschen stammen aus demselben Ursprung.

Das bedeutet, dass die Menschen alle gleich sind, dass es zwischen den Menschen keine Klassen geben sollte und dass der Streit um den Vorrang vor Gott nur durch die von den Menschen erworbenen Tugenden entschieden wird; so spricht Gott, der Erhabene: „O ihr Menschen! Fürchtet euren Herrn, Der euch aus einem einzigen Wesen erschafft hat, und aus ihm erschuf Er seine Gattin, und aus beiden ließ Er viele Männer und Frauen (sich auf Erden) ausbreiten...“ (Sura 4:1) und: „O ihr Menschen, Wir haben euch von Mann und Weib erschaffen und euch zu Völkern und Stämmen gemacht, dass ihr einander kennen möchtet. Wahrlich, der Angesehenste von euch ist vor Allah der, der unter euch der fromme Gerechteste ist...“ (Sura 49:13).

So nennt das Arabische den Vater auch „Zeuger“ *Walid* und die Mutter „Zeugin“ *Walida*. Der Koran gebot, die Eltern zu ehren und gut zu behandeln; weil sie u.a. Ursprung des Lebens sind: „Dienet Allah und stellt Ihm nichts an (Seine Gottheit), und erweist den Eltern Wohltaten und ebenso den Verwandten, Waisen und Armen, den Nahestehenden und den fernen Nachbarn...“ (Sura 4:36) und: „Und dein Herr hat entschieden, dass ihr niemanden außer Ihm anbeten und den Eltern Wohltaten erweisen sollt...“ (Sura 17:23).

IV. Die vielfache Ehrung bzw. Wohltat der Mutter dem Vater gegenüber

Ferner (auf S.221) sagt Imam Mahmud Schaltut: „Der Koran schreibt die Ehrung und die gute Behandlung der beiden Elternteile vor. „Dann geht er einen Schritt weiter, indem er die

Rolle und die Sondermühe der Mutter sowohl während der Schwangerschaft als auch bei der Erziehung der Kinder würdigt und hervorhebt; so steht im Koran: „Und Wir haben dem Menschen seine Eltern ans Herz gelegt, (denn) seine Mutter trägt ihn in Schwäche über Schwäche, und seine Entwöhnung erfolgt binnen zwei Jahren.“ (Sura 31:14) . Außerdem ist diesbezüglich der Hadith bekannt: „Ein Mann kam zum Gesandten Gottes und fragte: O Gesandter Allahs: Wer hat am ehesten Recht auf meine gute Gesellschaft (= Pietät)? Er sagte: Deine Mutter. Er fragte: Und wer dann ? Er sagte: Deine Mutter. Er fragte: Und wer dann? Er sagte: Deine Mutter! Er fragte: Und wer dann? Er sagte: Dein Vater.“ (Gemäß Al-Buchari und Muslim).

Der Islam schreibt diese gute Behandlung der Eltern vor, auch wenn sie ungläubig bzw. Götzendiener sind. Sie sollen trotzdem von den Kindern geachtet, gut behandelt, seelisch und finanziell unterstützt und in die Gebete eingeschlossen werden; so spricht der Koran (Sura 31:15): „Doch wenn sie dich bedrängen, Mir das beizugesellen, wovon du kein Wissen hast, dann gehorche ihnen nicht, aber geh mit ihnen im Diesseits gütig und großzügig um.“.

Der Islam zählt die Ehrung der Eltern und das Aufkommen für sie genauso wie die Teilnahme an der Bekämpfung des Feindes (Dschihad); so überlieferte Abdullah, Sodes 2. Kalifen Umar, den folgenden Hadith: „Jemand kam zum Propheten - Allah schenke ihm Heil und Segen - und bat ihn, ihn am Glaubenskrieg (Dschihad) teilnehmen zu lassen. Er fragte ihn: Sind deine Eltern noch am Leben? Er sagte: Ja! Er sagte: Ihnen gegenüber solltest du deinen Einsatz vollbringen.“ (Gemäß Al-Buchari und Muslim) .

Laut einem anderen Hadith sagte der Prophet: „Allah verbietet euch, den Müttern gegenüber ungehorsam und pietätlos zu sein, das Aneignen von Monopolen ohne zu teilen und das Begraben von lebendigen Töchtern. Allah mag auch

nicht, dass ihr abfällig redet oder verleumdet, dass ihr zudringlich seid beim Bitten oder Betteln, und dass ihr das Geld (Gottes) vergeudet“ (Gemäß Al-Buchari) .

Diese Ehrung der Mutter pflegte der Prophet (sAs) zu betonen: Gemäß An-Nasa'i kam ein Mann zum Propheten und sagte: O Gesandter Gottes, ich möchte in den Feldzug (zum Dschihad) mitziehen, so bin ich gekommen, dich um Rat zu bitten. Daraufhin fragte er ihn: Hast du noch deine Mutter ? Er sagte: Ja. Er sagte: Dann bleibe bei ihr, (dass du dich um sie kümmerst), denn wahrlich liegt zu ihren Füßen das Paradies.“

Um dies richtig zu verstehen, erinnern wir an die Lehre Jesu und seine Forderung an seine Nachfolger, gemäß Lukas 14, 25-26: „Es zog aber eine große Volksmenge mit ihm, und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und nicht seinen Vater und seine Mutter und sein Weib und seine Kinder und seine Brüder und seine Schwestern und dazu auch sein Leben hasst, kann er nicht mein Jünger sein.“⁸⁰

V. Die freundliche Aufnahme der Frau von Geburt an

Der erhabene Koran unterstreicht die freundliche Aufnahme der Frau seit ihrer Geburt und betrachtet sie als Gottesgeschenk wie den Mann: „Allahs ist das Königreich (die Herrschaft) der Himmel und der Erde. Er schafft, was Ihm beliebt. Er schenkt weibliche (Nachkommen), wem Er will, und männliche, wem Er will; oder Er schenkt (wem Er will) männliche und weibliche; und Er macht unfruchtbar, wen Er will; Er ist allwissend und allbestimmend.“ (Sura 42: 49-50).

Jede Gabe des Allmächtigen sollte der Mensch anerkennen und Ihm dafür danken. Der Dank besteht nicht aus leeren Worten, sondern dass man diese Gaben achtet, behütet und sie hegt und pflegt. Die Ehefrau, die Kinder und ihre Nachkommen zählen zu den Gaben Gottes, die man anerkennen und Ihm dafür danken soll: „Und Allah schuf aus euch selbst Gattinnen für euch, und aus euren Gattinnen schuf Er für euch Kinder und Enkelkinder, und Er gibt euch von Seinen Gaben. Wollen

Menschen nach all dem an das, was richtig ist, glauben und die Gnade Allahs leugnen?“ (Sura 16:72) Der Koran brandmarkt die Feinde der Frau zu jeder Zeit und an jedem Ort, ohne Herkunft oder Lebensstandard dieser Feinde zu unterscheiden, und er erklärt sie für töricht, unmündig und sich blamierende Urteilsunfähige:

„Verloren sind fürwahr jene, die töricht (und) ohne Wissen ihre Kinder töten und für unerlaubt erklären, was Allah ihnen beschert hat, Lüge wider Allah erfindend. Sie sind gewiss irregegangen und keineswegs rechtgeleitet.“ (Sura 6 :140), „Und wenn einem von ihnen die Botschaft von der Geburt einer Tochter überbracht wird, verdüstert sich sein Gesicht (schweigend), indes er seinen Zorn unterdrückt. Er meidet seine Leute wegen der schlimmen Bescherung, die er erhalten hat: Soll er diese trotz der Schande behalten oder unter der Erde (lebendig) verscharren? Wahrlich, übel ist, wie sie urteilen.“ (Sura 16:58-59) .

Solche Mörder werden am Jüngsten Tag für ihr Verbrechen zahlen müssen, denn sie töteten Unschuldige: „Wenn nach der lebendig begrabenen Tochter gefragt wird: Für welches Verbrechen wurde sie ermordet?! „(Sura 81:8-9)

VI. Das gleiche Recht für das Mädchen, Wissen zu erlangen

Der Islam ist die Religion des Wissens: So lautet das erste offenbarte Wort: lies *iqra!* (vgl. Sura 96:1) So nennt Gott auch Sein erhabenes Buch des Islam Koran *Quran*: eine Substantivierung des Verbs: *QaRaA* „lesen“, ablesen, vorlesen, studieren, hersagen.

Der Islam unterstreicht die moralischen Tugenden:

So lobt Allah Seinen Gesandten mit folgender Bezeichnung: „Und du bist sicherlich von großartiger Moral.“ (Sura 68:4). Usama Ibn Scharik überlieferte: „Wir fragten den Propheten - sAs -: Was ist die beste Gabe, die einem Menschen

beschert wird ? Er sagte: die gute Moral“ - laut Hadithsammlung des Ibn Madscha -. Ein Hadith des Propheten lautet: „Die gute Moral ist das Wichtigste (an guten Taten) in der Waagschale (jeder Person vor Gott).“ (laut Sammlungen des Abu Dawud und des Tirmidhi) .

Seit dem Beginn der Einladung der Mitmenschen zum Islam pflegte der Prophet - sAs - die beiden Geschlechter anzuspornen, moralische Erziehung zu achten und nach Wissen zu streben; ohne Unterschied zwischen Sklaven und freien Menschen. Diese Anweisung wurde wie die Gesamtheit seiner Lehren und Gebote in Taten umgesetzt bzw. praktiziert.

Er - sAs - lehrte den Menschen, dass die gute Erziehung der Mädchen mit nichts weniger als dem Paradies von Allah und der Rettung vor der Hölle belohnt wird: Laut Al-Buchari überlieferte Aischa (rAa) folgende Anekdote: „Eines Tages kam bettelnd eine (bedürftige) Mutter mit ihren beiden Töchtern zu mir. Sie sah, dass ich nur eine einzige Dattel bei mir hatte. Ich gab ihr die Dattel, da teilte sie sie zwischen den beiden Töchtern auf, dann verließen sie mein Haus. Als der Prophet - sAs, - nach Hause kam, schilderte ich ihm das Verhalten jener Frau. Daraufhin sprach er: „Wer seine ihm (von Allah) bescherten Töchter gut behandelt, für den werden sie ein Schutzwall vor der Hölle sein.“ Al-Buchari überlieferte auch von Abu Burda (rAa), dass der Prophet (sAs) sagte: „Drei Menschen werden doppelt belohnt: Ein Mann, der seine Sklavin gut ausbilden lässt, gut erzieht. Dann lässt er sie frei, und dann heiratet er sie. Fürwahr, er bekommt (von Allah) den doppelten Lohn. Ein gläubiger Jude oder Christ, der dann an die Prophetie Muhammads (sAs) glaubt, bekommt auch den doppelten Lohn. Der Sklave, der Gottes Gebote achtet und seinen Herrn aufrichtig berät, bekommt auch den doppelten Lohn.“

Ibn Madscha und Al-Baihaqi überlieferten, dass Anas (rAa) sagte: „Der Gesandte Allahs hat gesagt: „Streben nach Wissen ist Pflicht für jeden Muslim und für jede Muslimin.“

So pflegten die Frauen, Predigten und Sitzungen des Propheten beizuwohnen und Festgebete hinter ihm zu verrichten, um von ihm zu lernen. Wegen der Überfüllung und des Wetteifers ordnete er an, ein Tor für die Frauen in seiner Moschee in Medina (Al-Madina) zu errichten. Dieses Tor heißt bis zum heutigen Tag: Frauentor *Babun-Nisaa*.

Der Geschichtsschreiber Al-Baladuri erwähnt in seinem Buch: *Futuhul-Buldan „Die islamischen Eroberungen der Länder“*⁸¹ Namen von Frauen, die lese- und schreibkundig waren. Ihre Anzahl betrug die Hälfte der männlichen Schreiber. Es wurde auch überliefert, dass der Prophet (sAs) die Schifa' Al-Adawiyah - aus dem Stamm des 2. Kalifen Umar Ibnul-Chattab - beauftragte, seine Frau Hafsa (rAa), der Tochter des Umar (rAa) die Kalligrafie beizubringen; und dass seine Frauen Aischa (rAa) und Umm Salama (rAa) lesen, jedoch nicht sehr gut schreiben konnten.⁸²

VII. Die Frau ist würdig, ihre ganze Verantwortung zu tragen

Ferner betont jener große Imam der Al-Azhar Prof. Dr. Mahmud Schaltut in seinem Buch: *Islam: Glaube und Gesetz* 83 Folgendes:

Bezüglich der Veranlagung und der Natur der Frau - als mit bestimmten menschlichen Eigenschaften ausgestattetes Wesen: die Vernunft, die Erkenntnis und das Verstehen - unterscheidet sich in ihrer Verantwortung von der des Mannes: Sie ist diesbezüglich selbständig, trägt allein die eigene Verantwortung für sich, für ihren Glauben, für ihr Haus und für ihre Familie bzw. Angehörige.

Ihre Verantwortung ist nicht weniger als die ihres Bruders. Ihre Stellung bei Gott und ihre Belohnung oder Bestrafung hängen von der Achtung der Gebote Gottes ab. Es nutzt ihr nicht, ihrem Mann zu gehorchen, wenn sie unredlich ist. Es schadet ihr auch nicht, dem Mann nicht zu gehorchen, wenn sie

redlich ist. So spricht Allah, der Erhabene: „Und diejenigen, die aber gute Werke tun, sei es Mann oder Weib, während sie gläubig sind, werden ins Paradies kommen, ohne das geringste Unrecht zu erleiden.“ (Sura 4:124) und: „Ihr Herr erfüllte ihr Gebet: „Ich lasse die Arbeit eines Wirkenden unter euch, ob Mann oder Weib, nicht verloren gehen. Die einen von euch stammen von den anderen...“ (Sura 3:195) .

Dieser göttliche Ausdruck: „Die einen von euch stammen von den anderen“ ist zu betrachten; denn der Koran erhöht die Stellung der Frau, indem er sie als einen Bestandteil des Mannes betrachtet, der Tyrannei des Mannes eine Grenze setzt und ihn als einen Bestandteil der Frau darstellt.

Diese Gleichheit zwischen den Geschlechtern, welche das Zusammenleben der beiden bestimmen soll, ohne Herrschaft oder Streit um den Vorrang, unterstreicht der Koran: „...Die Männer erhalten einen Anteil von dem, was sie erworben haben, und die Frauen erhalten einen Anteil von dem, was sie erworben haben.“ (Sura 4:32) .

Diese Gleichheit der Frau mit dem Mann setzt der Islam fest, indem sie das Recht haben, den Herrscher zu wählen oder zu bestätigen, was ihre Fähigkeit und Würdigkeit, die Verantwortung tragen zu können bedeutet, und dass sie würdig ist, Bündnisse und Verträge abzuschließen. Diese Angelegenheiten sind von großer Bedeutung im Islam: „O Prophet, wenn gläubige Frauen zu dir kommen, um dir Treue zu geloben, dass sie Allah nichts beigesellen, nicht stehlen, keinen Ehebruch begehen, ihre Kinder nicht töten, keine Verleumdung vorbringen, die sie selbst wissentlich ersonnen, dass sie dir nicht ungehorsam sein werden in dem, was recht ist, dann nimm ihren Treueid an und bitte Allah um Vergebung für sie, denn Allah ist allvergebend, barmherzig.“ (Sura 60:12)

VIII. Die Frau ist ein Mensch (*Insan*)

Zu den hervorragenden Eigenschaften der arabischen Sprache gehört, dass sie für den Mann und die Frau dasselbe Wort: *Insan* Mensch verwendet. Für den Gatten und die Gattin verwendet sie ebenfalls das selbe Wort: Zaudsch; z.B.: „O Adam, bewohne du und deine Gattin (Zaudschuka) das Paradies.“ (2:35) und: „Da erhörten Wir ihn und schenkten ihm Johannes und heilten ihm seine Gattin (Zaudschahu)“. (Sura 21:90). Das Wort (Zaudsch) kommt im Koran mehr als achtzig Mal vor und bezeichnet die beiden Geschlechter wie das Wort *Insan* „Mensch“ auch.

Hier erinnern wir uns an die folgenden Worte Gottes: „Er ist der Gnadenreiche, Der den Koran gelehrt hat. Er schuf den Menschen (*Insan*), und Er lehrte ihn, Reden (Sachverhalt) darzulegen.“ (Sura 55:1-4). Das Wort *Insan* bezeichnet den Mann und die Frau. Beide unterscheiden sich von anderen vielen Geschöpfen durch diese Gabe: Die Darlegung des Sachverhaltes.

Die Gebote Gottes werden an die beiden Geschlechter gerichtet: „Und Wir haben dem Menschen (*Insan*) auf die Seele gebunden, seinen Eltern Gutes zu tun.“ (Sura 29:8). Beide werden zur Rechenschaft gezogen, als ebenbürtige Partner: „Und dass für den Menschen nur das bestimmt ist, wonach er strebt, und dass sein Streben gesehen wird und dass ihm hierauf voll dafür vergolten wird und dass zu deinem Herrn die endgültige Heimkehr ist.“ (Sura 53:39-42), und: „Und einem jeden Menschen haben Wir seine Werke an den Nacken geheftet; und am Tage der Auferstehung werden Wir ihm ein Buch vorlegen, das er aufgeschlagen finden wird. Lies dein Buch. Heute genügt deine eigene Seele als Rechnerin wider dich.“ (Sura 17:13-14)

IX. Die allgemeine Verantwortung der Frau

„Im Islam beschränkt sich die Verantwortung der Frau nicht nur auf ihre privaten Angelegenheiten, denn sie ist der Gemeinde und den Mitmenschen gegenüber verantwortlich, indem sie im gesellschaftlichen Leben eine positive Rolle spielen sollte. So sind die Frau und der Mann im Islam zusammengekettet, indem sie beide die Verantwortung für sich und für ihre Umwelt und Nachwelt tragen. Auch für die Abweichung vom Glauben und den Geboten Gottes tragen sie ihre Verantwortung, denn sie sollen beide Gott und den Muslimen gegenüber aufrichtig und redlich sein: „Die gläubigen Männer und Frauen sind einander Beschützer und Helfer, in dem sie das Gute gebieten und das Verwerfliche verbieten und das Gebet verrichten und die Zakat abgeben und Allah und Seinem Gesandten gehorchen. Jene sind es, denen Allah Seine Barmherzigkeit schenkt. Wahrlich, Allah ist allmächtig, allweise.“ (Sura 9:71) Die gegnerische Partei ist die Partei der gottlosen Heuchler: „Die Heuchler und die Heuchlerinnen sind eine Partei (wörtlich: voneinander): Sie gebieten das Verwerfliche und verbieten das Gute und halten ihre Hände geschlossen. Vergessen haben sie Gott, und so hat Er sie vergessen. Die Heuchler sind die wahren Frevler. Wahrlich, die Heuchler, das sind die Ungehorsamen. Verheißend hat Allah den Heuchlern und den Heuchlerinnen und den Ungläubigen das Feuer der Hölle, darin werden sie ewig weilen. Das ist die passende Vergeltung für sie. Verflucht sind sie und ihnen wird eine beständige Pein.“ (Sura 9:67-68).

Erneut betonen wir, die größte Verantwortung der beiden Geschlechter ist das Gute zu gebieten und das Verwerfliche zu verbieten. Die Gleichheit der beiden - bezüglich dieser größten Verantwortung im Islam - ist festgesetzt. Es wäre nicht islamisch, dass die Frau diese Verantwortung nicht wahrnimmt, indem sie denkt, diese Verantwortung sei nur eine Männersache. „Es widerspricht dem Islam, dass die Frau ihren

Verantwortungsanteil nicht trägt, mit der Behauptung, der Mann sei geeigneter als sie, sie zu tragen, oder dass sie - auf Grund ihrer Natur - dieser Aufgabe nicht gewachsen sei.

Es steht fest, dass jedes Geschlecht seinen Verantwortungsbereich hat, und, dass das Leben nur richtig funktionieren kann, wenn sie zusammenhalten, damit sich ihre Gesellschaft entwickelt.

Vernachlässigen beide - oder eine der beiden Parteien - ihre Aufgaben, dann weicht das Leben vom richtigen Weg ab. Unsere Frauen sollten dies aber wissen. Sie sollten auch begreifen, was der Allmächtige über sie bestimmt.“⁸⁴

X. Das Recht der Frau zu bestimmen, wen sie heiratet

Um die Befreiung der Frau durch den Islam zu begreifen und um ihre während des Lebens des Propheten (sAs) erworbenen Rechte zu kennen, sollte man zuerst die Lage der Frau vor dem Islam kurz schildern:

Der Gerichtsrat Ibrahim Fauzy sagt⁸⁵: „Die juristische Lage der Frau in Arabien vor dem Islam ähnelte der Lage der Sklavinnen.

Kurz gesagt:

Sie hatte gar keine Rechte; selbst das Recht zu leben hing von ihrem eigenen Vater ab, der sie sogar nach der Geburt lebendig begraben konnte, wenn er wollte. Solange sie unverheiratet war, musste sie sich der Autorität der Vormundschaft ihres Vaters unterwerfen. Stirbt der Vater, dann übt diese der männliche Nachfolger aus. Heiratet sie, dann übt der Ehemann diese Autorität aus. Der Inhaber jener Autorität durfte die ledige Frau dem Freier, der ihm gefällt, zur Frau geben und das Brautgeld selbst entgegennehmen und dieses Geld verwalten wie es ihm gefällt. Er konnte das ganze Geld oder etwas davon behalten, oder für die Einrichtung der ehelichen Wohnung - ganz oder teilweise - verwenden. Demgemäß war die Eheschließung ein Tauschhandel wie im Kaufvertrag: Die beiden Vertragspartner sind:

1. der Vormund der Frau,

2. der Bräutigam,
3. Der Gegenstand des Handels sind die Braut und der Ausgleich; das vom Bräutigam bezahlte Brautgeld, welches er für den Besitz der Frau an den Vormund zahlt. Auch als Tauschware galt die Frau vor dem Islam, in der sogenannten Tauscheheschließung, in welcher ein Mann seine Tochter oder Schwester oder eine Blutsverwandte mit einem anderen Mann verheiratet, und als Gegenleistung verheiratet dieser ihn ebenfalls mit einer Verwandten von ihm...
4. Während der Herrschaft jener Sitten und Gebräuche bezüglich der Heirat kam der Islam und erhöhte die Stellung der Frau: Er behandelte sie nicht als Sklavin oder Ware, sondern als einen freien Menschen. So verbietet der Islam sie ohne ihre Zustimmung zu verheiraten und sie als Ware zu behandeln. Nicht der Vater oder der Vertreter der Braut entscheidet, sondern die Braut selbst, sonst wäre die Eheschließung ungültig. Dies bestätigt das Verhalten des Propheten (sAs), wie es die Überlieferungen betonen:

1. Al-Buchari (Verfasser der angesehensten kanonischen Hadith-Sammlung bzw. Aussprüche des Propheten, (gest. im Jahr 870: Anm. des Üb.) überlieferte, der Vater der Chanssaa Bint Chaddaam aus dem Ansar-Stamm verheiratete sie mit einem Mann ohne ihre Zustimmung. Sie beschwerte sich darüber beim Propheten (sAs), der die Ehe für ungültig erklärte.

2. Abdullah Ibn Abbas (rAa) berichtete, dass sich ein Mädchen beim Propheten (sAs) darüber beschwerte, dass ihr Vater ihre Ehe mit einem Mann, den sie nicht leiden konnte, geschlossen hat. Der Prophet sagte zu ihr, sie alleine habe zu bestimmen, ob sie die Ehe vollziehe oder annulliere. (Überlieferung des Abu Dawud, An-Nasai und Ibn Madscha)

3. Buraida (rAa) berichtete: „Eine junge Frau kam zum Propheten (sAs) und sagte: „Mein Vater hat mich mit seinem nicht angesehenen Neffen verheiratet.“ Er sagte zu ihr, dass sie alleine darüber entscheiden soll. Daraufhin sagte sie: „Ich habe diese Tat meines Vaters erlaubt; doch wollte ich hier den Vätern erklären, diese Sache hat nichts mit ihnen zu tun.“ (Überlieferung des An-Nasai, At-Tirmidi, Ibn Madscha und Ahmad) .

4. Aischa (rAa) berichtete, dass der Prophet (sAs) sagte: „Schließt nicht die Ehe einer Witwe oder einer Jungfräulichen ohne ihre Billigung!“ Aischa fragte ihn: „Aber, Gesandter Allahs (sAs), die Jungfräuliche wird verlegen.“ Er sagte: „Ihr Schweigen ist (das Zeichen) ihre(r) Billigung.“ (Buchari).

5. Laut einem anderen Hadith sagt der Prophet (sAs): „Eine Geschiedene hat keinen Vormund.“ (Überlieferung des An-Nasai und Abu Dawud) .

Außerdem betrachtet der Islam das Brautgeld nicht als Kaufpreis der Frau, wie es vor dem Islam war, sondern als ein Geschenk für die Braut. So verbietet der Koran, dass man ihr dieses Geschenk *Sadaq* wegnimmt, im Gegensatz zur vorislamischen Zeit, und spricht zu den Männern:

„Und gebt den Frauen ihre Morgengabe als ein gutwilliges Geschenk. Wenn sie euch freiwillig etwas davon überlassen, so dürft ihr es gern verbrauchen.“ (Sura 4:4). At-Tabari weist darauf hin, dass dies gegen die Gesetzgebung des Stammes vor dem Islam war.

6. Alle anerkannten sechs Hadith-Sammlungsbücher überliefern, der Prophet (sAs) sagte: „Der Islam verbietet die Tauschehe.“

7. Die vorislamische Gesellschaft betrachtete das Brautgeld als Kaufpreis der Braut: Je edler die Braut war, desto höher war das Brautgeld. Der Islam bekämpfte diese Übertreibung:

So sagte der Prophet (sAs) zu einem Freier, der kein Brautgeld hatte: „Schenke (der Braut) irgendwas; auch wenn es nur ein Ehering aus Eisen sein sollte“.

Zu einem anderen armen Freier, der gar kein Geschenk fand, sagte der Prophet (sAs): „Was kennst du vom Koran?“. Er sagte: „So und so ...“ Er sagte: „Kennst du dies auswendig?“ Er sagte: „Ja“. Er (sAs) sagte: „Dann werde ich dies als Morgengabe betrachten. Bringe ihr dies bei!“

Laut mehrerer Hadithe pflegte der Prophet (sAs) zu empfehlen, kleine Morgengaben zu schenken; so sagte er: „Die beste Morgengabe ist die einfachste“. (Überlieferung des Ahmad).⁸

Die Scharia bzw. Islam-Gesetzgebung nennt das Brautgeld „geschenkte Morgengabe“, damit die herrschende Vorstellung, es sei ein Kaufpreis der Frau, verschwindet und weil das gutwillige Geschenk ein Ausdruck der Zuneigung und Liebe ist; so sagt der Prophet (sAs): „Schenkt euch gegenseitig, dass ihr einander liebt.“ (Überlieferung des Al-Buchari).

8. Der Gelehrte Mahmud Schaltut, Großimam der Al-Azhar, sagt über das Recht der Frau bezüglich der Eheschließung: „Der Koran bleibt die Hauptquelle für die islamische Gesetzgebung, und er sagt eindeutig, dass die Frau alleine über ihre Eheschließung entscheidet. Gleichzeitig warnt er die Männer, ihr dieses Recht zu verbieten: „Und wenn er sich (unwiderruflich) von ihr scheidet, dann ist sie ihm nicht mehr (als Gattin) erlaubt, ehe sie nicht einen anderen Gatten geheiratet hat...“ (Sura 2: 230), „Und wenn ihr euch von den Frauen scheidet und sie nähern sich der Erfüllung der Wartezeit, dann haltet sie nicht davon ab, ihre Gatten zu heiraten, wenn sie sich doch in angemessener Weise vertragen und einigen wollen.“ (Sura 2:232) und: „...Haben sie das Ende ihrer Wartezeit erreicht, so soll euch keine Schuld treffen für irgend etwas, das sie mit sich selber nach Billigkeit tun...“ (Sura 2:234) .

Kurz gesagt: Laut mehreren authentischen Aussprüchen des Propheten (sAs) muss man die Braut fragen, ob sie den Freier

heiraten will oder nicht. Um die Ehe zu schließen, muss die nicht mehr Jungfräuliche das Wort „Ja“ deutlich sagen bzw. geben. Ist sie aber noch jungfräulich, dann genügt es, dass sie durch ihr Schweigen ihre Zustimmung zeigt; denn dies ist ihre Sache. Diesbezüglich sagt Imam Ibnul-Qayyim: „Diese (freiwillige Zustimmung der Frau) entspricht den Geboten Gottes und der Lehre, der Gesetzgebung des Gesandten Gottes und den Lebensinteressen seiner Gemeinde ... Der Vater einer erwachsenen, zurechnungsfähigen Jungfrau darf weder das Geringste von ihrem Vermögen - ohne ihre Zustimmung bzw. Erlaubnis - anrühren noch sie zwingen ein Teilchen davon abzugeben: Wieso wäre es erlaubt, sich über ihre Seele hinwegzuheben - ohne ihre Zustimmung - und über sie zu verfügen?

Die Abgabe des gesamten Geldes ist ihr sicherlich leichter als die Eheschließung mit einem, den sie nicht mag.“

Das Gemeinwohl der Frau, ihre Zivil- und Privatinteressen sind Rechte, welche der Koran, die Sunna und die Gesetzgebung des Propheten (sAs) und die Grundprinzipien der islamischen Gesetze *Scharia* unterstreichen.

XI. Die Verantwortung des Mannes nach der Scheidung

Der Koran schreibt den Männern vor, mit den Ehefrauen gütig umzugehen; so spricht Gott: „ ... und geht mit ihnen in rechtlicher Weise gütig um ...“ (Sura 4:19) .

Ist die Scheidung notwendig, so soll diese in angemessener Weise und gütig durchgeführt werden (Sura 2:229,231), denn man darf nicht vergessen einander Gutes zu tun (Sura 2:237) .

Scheidet sich der Mann von seiner Frau und heiratet er sie erneut, dann soll er sie so oder so gütig behandeln, sie behalten oder dann entlassen, ohne sie zu zwingen oder ihr zu schaden: „Und wenn ihr euch von den Frauen (widerruflich) scheidet und sie erreichen ihre Wartefrist, dann sollt ihr sie entweder auf geziemende Art behalten oder auf geziemende Art entlassen; doch haltet sie nie zu ihrem Schaden zurück. Der

aber dies ihnen antut, hat seine Seele mit Unrecht belastet.“ (Sura 2:231). Da sich *Güte* oder *gütig* nicht nur auf moralisches Verhalten beschränkt, sondern auch das Finanzielle umfasst, schreibt der Koran dem Mann vor, seine Geschiedenen zu entschädigen. Damit steht ihr ein Unterhalt für eine bestimmte Zeit zu, bis sie mit Hilfe Gottes ihre Krise überstanden hat: „Und (auch) für die geschiedenen Frauen soll eine Versorgung vorgesehen werden nach Billigkeit: Eine Pflicht den Gottesfürchtigen.“ (Sura 2:241)

„Es ist kein Vergehen für euch, wenn ihr euch von Frauen scheidet, bevor ihr sie berührt oder ihnen eine Morgengabe ausgesetzt habt. Doch gewahret ihnen Versorgung, der Wohlhabende nach dem, was er vermag, und der Minderbemittelte nach dem, was er vermag - eine Versorgung auf angemessene Weise: Eine Pflicht der Wohltäter. Scheidet ihr euch von ihnen, bevor ihr sie berührt habt, jedoch nachdem ihr ihnen eine Morgengabe ausgesetzt habt, dann steht ihnen die Hälfte dessen, was ihr ausgesetzt habt, zu, außer sie erlassen es (euch) oder der, in dessen Hand der Ehebund ist, erlässt es. Und wenn ihr es erlässt, so kommt das der Gottesfürchtigkeit näher. Und vergesst nicht, einander Güte zu erweisen...“ (Sura 2:236-237) .

Diese Versorgung ist die Pflicht des Ehemannes, vor allem wenn die Geschiedene schwanger ist; so spricht der Erhabene: „Lasset sie (während der Frist) mit euch wohnen, gemäß euren Mitteln; und tut ihnen nichts zuleide in der Absicht, es ihnen schwer zu machen. Und wenn sie schwanger sind, so bestreitet ihren Unterhalt, bis sie sich ihrer Bürde entledigt haben. Und wenn sie eure (Säuglinge) säugen, gebt ihnen ihren Lohn und beratet euch freundlich miteinander; wenn ihr euch (dadurch) Schwierigkeiten schafft, dann soll eine andere im Auftrage des Vaters das Kind säugen. So soll der Wohlhabende gemäß seinem Einkommen aufwenden, und der, dessen Mittel beschränkt sind, soll demgemäß aufwenden. Allah fordert von einem Menschen nur das, was Er ihm hat zukommen lassen“ (65:6 -7) .

Gemäß dem Alten Testament, scheidet sich der Mann durch einen einfachen Scheidebrief an die Frau. Das Neue Testament verbietet die Scheidung, außer beim Ehebruch; gemäß Matthäus. Im Islam aber ist die Scheidung eine notwendige Lösung für gescheiterte, zerrüttete Ehen; auch wenn diese Lösung hässlich und verhasst ist. Die täglichen Lebensläufe beweisen, dass die Scheidung eine unentbehrliche Seite, ein Sicherheitsventil für das eheliche Leben ist.⁸⁷ Bevor man die Scheidung als bitteres Heilmittel durchführt, gibt es Schritte und Maßnahmen, die dies zu verhindern versuchen. Nach der Scheidung trägt der Mann meistens die Folgen, die u.a. finanzielle Belastungen umfassen.

XII. Die finanzielle Belastung des Mannes

Erneut erinnern wir daran, dass die islamischen Gesetze *Scharia* dem Mann vorschreiben, seine ehelichen Pflichten zu erfüllen, insbesondere die finanzielle Seite. Er ist verpflichtet, seiner Frau eine passende eheliche Wohnung anzubieten. Zu den wichtigsten finanziellen Pflichten des Mannes, wie es Imam Mahmud Schaltut auf Seite 238 des erwähnten Buches schreibt, zählen: Versorgung und Unterhalt der Ehefrau, der Kinder und der Blutsverwandten!

Die Morgengabe, die u.a. die feste Absicht zeigt, die Frau zu heiraten, und dass er für diese Eheschließung mit ihr das Erforderliche tut.

Die Frau ist verantwortlich für die Haushaltsführung so wie die Angelegenheiten der Schwangerschaft, der Geburt und der Kindererziehung. Vergleichen wir die Rechte der Frau mit denen des Mannes, so stellen wir fest, dass die Frau - aus islamischer Sicht - besser gestellt ist:

Der Mann hat ihr eine Morgengabe zu schenken. Der Koran hat keine Grenze für die Höhe dieser Morgengabe festgesetzt. Außerdem darf der Mann von der Morgengabe nichts

verlangen, wenn er sich von der Frau scheidet: „...auch wenn ihr einer (Ehefrau) einen Schatz gegeben habt, so nehmt nichts davon zurück...“ (Sura 4:20).

Der Mann hat für die Frau und den Haushalt zu sorgen. Ist er wohlhabend, muss er mindestens ein Dienstmädchen besorgen: „Der Vermögende soll entsprechend seinem Vermögen die Aufwendungen gestalten...“ (65:7).

Der Mann muss während der Wartefrist (vier Monate vor der Scheidung) für sie den vollen Unterhalt zahlen, wie es während der Ehe der Fall ist. Nach der Scheidung hat er den vorgeschriebenen Unterhalt der Geschiedenen zu zahlen, damit sie einen Lebens- Unterhalt hat (Sura 2:241), bis sie wieder heiratet.

Der Mann ist verpflichtet, für die Frau, die Kinder, die armen oder schwachen Eltern und Blutsverwandten und für sich selbst (Unterhalt) aufzukommen.

dann fragen wir uns: Welche Privilegien zeichnen den Mann aus? Der Mann muss Geld verdienen und für die Familie sorgen. Die Frau nicht: Gibt sie ihr Geld für die Familie aus, dann ist es eine Wohltat. Behält sie es für sich, dann ist dies kein Vergehen.

XIII. Erbschaft der Frau

Entscheidend diesbezüglich sind die zwei Erbschaft-Ayat (Sura 4:11-12): „Allah verordnet euch in Bezug auf eure Kinder: Einem Knaben steht soviel wie der Anteil von zwei Mädchen zu; sind aber (bloß) Mädchen da, und zwar mehr als zwei, dann sollen sie zwei Drittel der Erbschaft (des Verstorbenen) haben; ist es nur ein Mädchen, so hat es die Hälfte. Und für seine Eltern ist je ein Sechstel der Erbschaft, wenn er ein Kind hat; hat er aber kein Kind und seine Eltern sind seine Erben, dann soll seine Mutter ein Drittel haben; und wenn er Geschwister hat, dann soll seine Mutter ein Sechstel erhalten, nach allen etwa von ihm gemachten Vermächtnissen oder

Schulden. Eure Eltern und eure Kinder: ihr wisst nicht, wer von ihnen euch an Nutzen näher steht. Eine Verordnung von Allah; wahrlich, Allah ist allwissend, allweise (4:11). Und ihr habt die Hälfte von dem, was eure Frauen hinterlassen, falls sie kein Kind haben. Haben sie aber ein Kind, dann habt ihr ein Viertel von ihrer Erbschaft, nach allen etwa von ihnen gemachten Vermächtnissen oder Schulden. Und sie haben ein Viertel von eurer Erbschaft, falls ihr kein Kind habt; habt ihr aber ein Kind, dann hat sie ein Achtel von eurer Erbschaft, nach allen etwa von euch gemachten Vermächtnissen oder Schulden. Und wenn es sich um eine Person handelt - männlich oder weiblich -, deren Erbschaft geteilt werden soll, und sie hat weder Eltern noch Kinder, hat aber einen Bruder oder eine Schwester, dann haben diese je ein Sechstel. Sind aber mehr (Geschwister) vorhanden, dann sollen sie sich ein Drittel teilen zu (gleichen) Teilen, nach allen etwa gemachten Vermächtnissen oder Schulden, ohne Beeinträchtigung - eine Vorschrift von Allah, und Allah ist allwissend, milde.“ (4:12).

An Hand dieser Aya (4:12) stellen wir Folgendes fest:

A: Der erhabene Koran unterscheidet nicht zwischen den männlichen und den weiblichen Erben in folgenden Fällen:

1. Dem Bruder und der Schwester des Onkels mütterlicherseits, falls jener Onkel keine männlichen Nachkommen oder Erbberechtigten hat. In seiner Koran-Exegese sagt der Gelehrte Ibn Kathir: „Die Rechtsgelehrten sind sich einig, dass die Tilgung der Schulden den Vorrang hat, dann folgt das Testament des Verstorbenen und schließlich die Erbschaft. Az-Zuhari überliefert, dass der 2. Kalif Umar in einer Erbsache entschied, dass die Geschwister der verstorbenen Mutter erben, ohne Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Erben. Der Überlieferer betonte: „Und ich meine, Umar hat so entschieden auf Grund der Anordnung von Allahs Gesandten (sAs).“

2. Dem Vater und der Mutter, wenn ihr verstorbener Sohn selbst Nachkommen hat (Sura 4:11) .

B: Nach dem erhabenen Koran erhält der Knabe das Doppelte wie das Mädchen in folgenden Fällen:

1. Wenn der Verstorbene Knaben und Mädchen hinterlassen hat. (Sura 4:11)
2. Im Falle, dass sich Ehepartner gegenseitig beerben. (Sura 4:12) Diese Anordnung Gottes berücksichtigt die finanziellen Pflichten des Mannes, der für die ganze Familie und die bedürftigen Verwandten aufkommen soll. Wir können aber auch fragen: Welche Rechte und Erbrechte hatte die Frau im Judentum und im Christentum damals vor 1400 Jahren ?

XIV. Die Frau als Zeugin

gerichtliche Urteil in verschiedenen Sachen hängt von mehreren Faktoren ab, z.B. den Aussagen der Zeugen. Die Befragung oder Vernehmung von Zeugen (heute: durch das Gericht, den Staatsanwalt oder die Anwälte, d. Übersetzer) und die eindeutigen Beweise ermöglichen es dem unparteilichen Richter, sein Urteil gemäß dem Gesetz mit ruhigem Gewissen zu fällen. In manchen Sachen genügt nicht die Übereinstimmung der Zeugenaussagen bezüglich einer Sache. Die Glaubwürdigkeit hängt hier nicht von der Anzahl der Zeugen, sondern von ihrer Erfahrung und ihren Fachkenntnissen bzw. von ihren sachlichen Gutachten ab; z.B.: Gutachten der Gerichtsmedizin, Gutachten der Experten für Daktyloskopie und Bekämpfung der Verfälschung. Bezüglich der Aussage der Frau gibt es auch verschiedene Situationen:

1. In manchen Fällen gibt es keinen Unterschied zwischen den männlichen und den weiblichen Zeugen; z.B. in der eidlichen Behauptung der Unzucht eines Ehegatten. Dies betont der große Imam Mahmud Schaltut der Azhar in Kairo und weist diesbezüglich auf den Koran (Sura 24,6-9) hin:

„Und jene, die ihre Gattinnen verleumden und keine Zeugen haben außer sich selber - die Aussage eines Mannes allein von solchen Leuten soll (genügen), wenn er viermal im Namen Allahs Zeugenschaft leistet, dass er zweifelsohne die Wahrheit redet (24:6). Und (sein) fünfter (Eid) soll sein, dass der Fluch Allahs auf ihm sein möge, falls er ein Lügner ist (24:7). Und von ihr aber soll es die Strafe abwenden, wenn sie viermal im Namen Allahs Zeugenschaft leistet, dass er ein Lügner ist (24:8). Und (ihr) fünfter (Eid) soll sein, dass Allahs Zorn auf ihr sein möge, falls er die Wahrheit redet (24:9)“

2. In manchen Fällen zählt die Zeugenaussage von zwei Frauen wie die Zeugenaussage eines Mannes. Dies setzt die längste Koran-Aya (2:282) fest: „O die ihr glaubt, wenn ihr eine Anleihe gewährt oder aufnehmt ⁸⁸ auf eine festgesetzte Frist, dann schreibt es nieder⁸⁹. Und ein Schreiber soll es in eurem Beisein getreulich niederschreiben. Und kein Schreiber soll sich zu schreiben, so wie Allah ihn gelehrt hat, so schreibe er also, und der, der die Verpflichtung eingeht, soll es diktieren und Allah, seinen Herrn, fürchten und nichts davon weglassen. Und wenn der, der die Verpflichtung eingeht, wenig Verstand hat oder schwach ist oder unfähig, selbst zu diktieren,⁹⁰ dann soll sein Sachwalter getreulich ⁹¹ für ihn diktieren. Und lasst zwei Zeugen unter euren Männern (es) bezeugen, und wenn es keine zwei Männer gibt, dann ein Mann und zwei Frauen, die euch als Zeugen geeignet erscheinen, damit, wenn sich eine der beiden irrt, die andere von ihnen sie erinnern kann⁹². Und die Zeugen sollen sich nicht weigern, wenn sie gerufen werden. Und verschmäht nicht, es niederzuschreiben - (seien es nun) große oder kleine (Beträge) - mit der festgesetzten Frist. Das ist rechtschaffener vor Allah und zuverlässiger, was die Bezeugung angeht, und bewahrt euch eher vor Zweifeln⁹³, es sei denn es handelt sich um sogleich verfügbare Ware, die unter euch von Hand zu Hand geht, dann ist es kein Vergehen für euch, wenn ihr es nicht niederschreibt.

Und nehmt Zeugen, wenn ihr miteinander Handel treibt. Und weder dem Schreiber noch dem Zeugen soll Schaden zugefügt werden. Und wenn ihr es⁹⁴ (doch) tut, dann ist es wahrlich ein Frevel von euch. Und fürchtet Allah. Und Allah gibt euch Wissen und Allah ist aller Dinge gewahr.“⁹⁵

Der große Imam Prof. M. Schaltut sagt auf Seite 241 seines Buches: „ Es geht hier darum die Rechte der verschiedenen Parteien zu gewähren und nicht darum Urteile zu fällen. Diese Koran-Aya (2:282) verweist auf die beste Art der Sicherheit, welche jede Partei zuversichtlich sichergehen lässt. Außerdem bedeutet dies ja nicht, dass die Aussage einer einzigen Frau, mit oder ohne männlichen Zeugen, nicht als Beweismittel für die Wahrheit, genügt, oder dass sie dem Richter nicht genügt, sein Urteil zu fällen. Das Höchste, was der Richter verlangen kann, ist der eindeutige Beweis (arab. *Bayyina*). Laut Erklärung des Rechtsgelehrten Imam Ibnul-Qayyim ist der Beweis (*Bayyina*) im Islam allgemeiner als die Zeugenaussage: Alles, was die Wahrheit zeigt, dient als Beweismittel, welches dem Richter hilft, das gerechte Urteil zu fällen; z.B.: die eindeutigen Indizien und die Aussagen der Nichtmuslime, wenn der Richter ihnen glaubt. Dass die Aussage von zwei Frauen einer Aussage eines Mannes gleicht, bedeutet nicht, dass ihr Verstand schwach ist auf Grund ihrer fehlerhaften Natur (wie es die Kirchenväter immer behaupteten), sondern, wie es der Gelehrte Muhammad Abduh⁹⁶ sagt: „Da sich die Frau nicht mit dem Geschäftsverkehr und den üblichen Finanzoperationen beschäftigt, ist ihr Gedächtnis diesbezüglich nicht gut trainiert. Auf dem Gebiet des Haushaltes ist ihr Gedächtnis dagegen viel stärker als das Gedächtnis des Mannes. Es ist aber natürlich, dass das Gedächtnis stärker ist, wo man es oft verwendet bzw. trainiert, vor allem auf den Interessengebieten, mit welchen sich der Mensch häufig beschäftigt.“ So entspricht diese Koran-Aya (2:282) dem normalen Ablauf des Frauenlebens: Die meisten Frauen wohnen nicht den Verschuldungssitzungen bei und beschäftigen sich nicht mit Vertragsabschlüssen auf den

Verkaufsmärkten. Selbst wenn einige von ihnen dies betreiben, ist dies kein Widerspruch zu der Rolle der Frau, die ihre Natur im Leben bestimmt. Wenn aber diese Aya (2:282) auf die vollkommenste Art der Sicherung und der Zuverlässigkeit hinweist und wenn die Geschäftspartner in einer Gesellschaft, in der es häufig vorkommt, dass sich die Frauen mit Vertragsabschlüssen und Verschuldungssitzungen beschäftigen, dann ist die Frau, die nicht vergesslich ist, genauso wie der Mann vertrauenswürdig, und ihre Aussage gilt wie die des Mannes.“

3. Imam Mahmud Schaltut (Seite 239-240) weist darauf hin, dass „die Rechtsgelehrten unterstrichen, dass in manchen Sachen nur die Aussage der Frau alleine zählt: Es sind die Frauensachen, worüber der Mann in der Regel nicht unterrichtet ist; z.B. die Geburt, die Jungfräulichkeit und das innere Leiden und die inneren Krankheiten oder (angeborene) Missbildungen der Frau: So spricht Allah, der Erhabene: „Geschiedene Frauen sollen selbst drei Perioden abwarten, und es ist ihnen nicht erlaubt zu verbergen, was Allah in ihrem Schoß erschaffen hat, wenn sie an Allah glauben und an den Jüngsten Tag.“ (Sura 2:228) Hier zählt nur die Aussage der Frau, auf Grund ihres Glaubens und wachen Gewissens. Ibn Kathir kommentiert: „Sie dürfen nicht verbergen, was Gott in ihren Schößen erschaffen hat; z.B. Schwangerschaft oder Menstruation.

Darüber sind sich die Gelehrten einig; z.B. Ibn Abbas, Ibn Umar, Mudschahid, Asch-Schiabi u.a. Dieser Vorbehalt: „Wenn sie an Allah glauben und an den Jüngsten Tag“ soll eine Aufforderung sein die Wahrheit zu sagen, und eine Mahnung für sie, falls sie die Wahrheit verbergen.“ Dies ist ein Beweis, dass die Frau allein - in solchen und ähnlichen Frauensachen - die richtige Aussage machen kann. Da es schwer ist, ihre Aussage zu prüfen, wird sie aufgefordert, nur die Wahrheit zu sagen. Sie soll nicht wegen bestimmter Absichten verbergen, ob sie schwanger ist oder sich in der Menstruation befindet, um die Wartezeit vorzeitig zu

beendigen oder zu verlängern, denn der Mann muss in der Wartezeit für ihren Unterhalt sorgen. Allah gebot ihr, dass sie nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit sagen soll“.

XV. Bestrafung der Verleumdung, um den Ruf der Frau zu schützen

Der Koran setzt die Bestrafung der Verleumdung bzw. der fälschlichen Beschuldigung besonders der Unzucht fest, da dieses gefährliche Verbrechen schlimme Folgen für das Leben und die Zukunft der Betroffenen und ihrer Familie und Angehörigen hat. So spricht der Erhabene (Sura 24:4): „Und diejenigen, die züchtige Frauen verleumden, jedoch nicht vier Zeugen beibringen, geißelt sie mit achtzig Hieben und lasset ihre Zeugenaussage niemals gelten, denn sie sind es, die ruchlose Frevler sind.“

Außerdem zählt der Prophet (sAs) die Verleumdung zu den großen Sünden: Gemäß Überlieferung des Al-Buchari und Muslim sagte er (sAs): „Meidet die sieben vernichtenden Sünden! Man fragte ihn: Welche sind jene, o Gesandter Allahs? Er sagte: Allah einen Teilhaber an Seine Seite zu stellen (Polytheismus), schwarze Kunst, Töten ohne Recht, Wucher, Missbrauch der Gelder der Waisen, die Flucht am Tage der Schlacht und die Verleumdung der ahnungslosen, aufrichtigen Gläubigen.“

Sicherlich wäre es nötig und gerecht, wenn die Bevölkerung Europas, vor allem die Frauen, die ungerechten Verleumder unter den Geistlichen und ihren Anhängern für ihr Verbrechen während der sogenannten „Hexenjagd“ bestraft hätten. Es ist beschämend, dass man durch Folterung falsche Aussagen und Geständnisse den gequälten Opfern entreißt, vor allem wenn jene Geständnisse und Aussagen unglaubwürdig sind; z.B. den angeblich von Zeugen gesehenen Geschlechtsverkehr zwischen einer Frau (als Hexe) und dem Teufel !!

Schließlich möchte ich betonen, dass ich mich in diesem Kapitel hauptsächlich auf den Gelehrten und großen Imam der

Al-Azhar Prof. Mahmud Schaltut stützte. Die Ausstrahlung der Al-Azhar- Universität und ihre Tradition als älteste Universität sind in der ganzen islamischen Welt nach wie vor lebendig und führend. Selbst der Lehrstuhl in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaft an Al-Azhar ist eine Tatsache, die die westlichen Universitäten später u.a. übernommen haben.⁹⁷ Jener Gelehrte Mahmud Schaltut sagt: „Dies ist die Gerechtigkeit des Islam in der Aufteilung der allgemeinen Rechte zwischen dem Mann und der Frau. Diese Gerechtigkeit unterstreicht, dass sie in der Menschheit ebenbürtig und gleich sind.“

Anmerkungen

Fast alle Anmerkungen in diesem gesonderten Anmerkungsteil stammen vom Übersetzer

1. Der Verfasser will damit ausdrücklich die Frömmigkeit, die Barmherzigkeit und die Aufrichtigkeit *aller* Propheten unterstreichen. Die Schmähung von Propheten, z.B. von Noah und Lot, widerspricht der Bezeichnung "Prophet" im Islam; daher lehnt der Muslim ab, was im Alten Testament diesbezüglich steht: Noah war Trinker (...). Er verfluchte seinen Sohn Ham und dessen Nachkommen usw., vgl. AT 1. Mose 5,28-29; Jes 54,9; Hes 14,14-20 und NT Lk 17,26f; 1. Petr 3,20; 2. Petr. 2,5; Hebr 11,7. Dasselbe gilt für Lot, wobei das Bild Lots noch mehr geschmäht wurde: Er habe sich von den eigenen Töchtern verführen lassen, nach dem sie ihm Wein gegeben haben sollen. Von dem berauschten "Propheten" bzw. Diener Gottes empfangen sie beise einen Sohn, die ältere den Moab ("vom Vater"), die jüngere den Ben-Ammi ("Sohn meines Onkels"), auf den die Ammoniter zurückgeführt werden. Moab ist der Stammvater der Moabiter ... Dies lehnt der Islam ab, vgl. AT 1. Mose 11,27-31; 13; 14; 19!.

2. Der Muslim ist davon überzeugt, dass die vorhandene Bibel nicht die originalgetreue Abschrift der ursprünglichen Bibel ist. Dies bestätigen sogar jüdische und christliche Theologen und die jüd. Enzyklopädie, in der u.a. von der Vernichtung der Schriften Israels durch Nebukadnezar und der Wiederherstellung jener Schriften, die zum Teil vergessen waren, durch den Propheten Ezra berichtet. Das NT entstand nach der Teilung des römischen Reiches zwischen 100 und 200 n. chr. in Griechisch bzw. der Sprache des oströmischen Reiches. Dass die Evangelien von Menschen abgefasst wurden, ist bekannt. Dass ihnen Verbesserungen, Hinzufügungen und dem Paulus o.a. Briefe zugeschoben wurden, ist der Kirche auch

bekannt. Das Streichen einer Stelle aus der Bibel ist heute undenkbar; auch wenn es fest steht, dass sie nicht vom Verfasser stammt. Das zweite vatikanische Konzil erklärte 1965: „Das von Gott offenbarte, das in der heiligen Schrift enthalten ist und vorliegt, ist unter dem Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden; denn auf Grund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter, der Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit all ihren Teilen als heilig und kanonisch, weil sie unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben wurden (vgl. Joh. 20;31; 2. Tim 3;16; 1 Petr. 1;19-21 und 3;15-16), Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind (...) sie lehren sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit, die Gott um unseres Heiles willen in den Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte. „Nichts anderes besagt die Konkordienformel, die Bekenntnisschrift der evangelisch-lutherischen Kirche: „... und bleibt allein die Heilige Schrift als die ein(z)ige Richtschnur, nach welcher als dem ein(z)igen Probestein alle Lehren erkannt und beurteilt werden sollen und müssen, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seien.“ (vgl. Franz Buggle S.21). Das aktuelle Lexikon zur Bibel sagt im Kommentar des Übersetzers: Im Unterricht mit der Bibel soll das Wort der Bibel durch die Tätigkeit des Lehrers (Katecheten) im Auftrag und im geistigen Raum der Kirche nach den Gesetzen des Unterrichts vorgelesen, verkündet, ausgelegt und aktualisiert werden (...). Ziel der Bibelkatechese ist es, die Bibel so lesen zu lernen, dass man sie begreift als Sammlung der Zeugnisse, Kenntnisse und Berichte von Menschen, die sich von Gott gerufen und angesprochen wussten, über ihre Gotteserfahrung und über Gott. Da die Menschen nicht unfehlbar sind, ist dies allein ein Grund, Bibelkritik, frei von Vorurteilen, ausüben zu müssen. In diesem Sinne empfiehlt es sich, die Beobachtungen verschiedener nichtmuslimischer Forscher bzw. Fachleute zu studieren, um eine eigene Meinung zu bilden; z.B.: Hermann Samuel Reimarus, als Vater der modernen Bibelkritik (1694-

1786), David Friedrich Strauß (1808-1874), Ferdinand Christian Baut (1792-1860), Bruno Bauer (1809-1882), Julius Willhausen (1844-1918) (auch wenn er die Existenz Jesu selbst bestreitet), vor allem aber als Kenner der Geschichte und Entwicklung des Islams Ute Ranke-Heinemann, Franz Buggle sowie die berühmten Theologen unseres 20. Jahrhunderts. Das aktuelle Lexikon zur Bibel selbst bestreitet nicht, dass der vorhandene Text der Bibel keine originalgetreue Abschrift des Urtextes ist; wie wir Muslime auch meinen: „Hier lautet die brennende Frage (für den Bibelgläubigen und den Bibelwissenschaftler noch speziell): Haben wir noch den ursprünglichen, vom Verfasser erstellten Text, den *Urtext*? Mit ja oder nein lässt sich die eben gestellte Frage nicht beantworten. Auf Grund der vielen und in ihrem Textbestand doch auch recht unterschiedlichen Handschriften (Textzeugen) könnte man sehr daran zweifeln. Folgendes gibt es zu bedenken: Die Originalschriftstücke sind sämtlich verloren gegangen.

Der Bibeltext des AT wurde zunächst hebräisch (kleinere Teile auch aramäisch) abgefasst. Die Weitergabe liegt lange Zeit sehr im Dunkeln und wurde im Mittelalter (750-1000) hauptsächlich durch die Masoreten (Māsorāh = Verpflichtung, Überlieferung = Masora) übernommen; sie fügten den Konsonanten auch die vorher unbekannten Vokalzeichen (Punktation) bei (...).“ (Vokalzeichen sind orthographische Hilfszeichen; Punktation ist allerdings anders; denn allein durch Anzahl und Stellung der Punkte unterscheidet man zwischen den meisten Buchstaben. Dies aber war den Arabern vor 660 bekannt. Die früher gängige Annahme, das Matthäusevangelium sei ursprünglich aramäisch geschrieben und dann im Wesentlichen (quod substantiam) ins Griechische übertragen worden, ist heute ziemlich allgemein aufgegeben. „Es ist hier zu erwähnen, dass die meisten Muslime nur von der Bibel reden: *Indschil* = *Ingiel* indem sie das Alte Testament genauso wie das Neue Testament „annehmen“ bzw. betrachten. Dies unterscheidet sich auch von

der Betrachtung der Christen: Die Haltung christlicher Betrachter erklärt das aktuelle Lexikon zur Bibel auf Seite 33: „In vielen Epochen der Kirchengeschichte ist das Alte Testament sehr abgewertet, manchmal fast abgelehnt worden, oder es wurde in Wissenschaft und Frömmigkeit nur vom Neuen Testament her gedeutet und verwertet. Das NT selbst lehnt sich aber (trotz Gegenüberstellung) stark an das AT an. Für Jesus ist das AT seine Bibel; die Apostel und neutestamentalischen Schriftsteller zitieren, beweisen und erläutern ständig aus dem AT. Deshalb bemüht man sich auch heute wieder, das AT an seinen Horizont und an seinen heilsgeschichtlichen Ort zu stellen und auf seinen eigenen (ursprünglichen) Aussagecharakter zu achten. Das AT ist „Verheißung“ (aber nicht nur!), das NT „Erfüllung“ (wiederum: nicht nur!), Benennung und Wertung sind nicht einheitlich: anders bei den Juden, anders in der alten Kirche und heute bei den Katholiken (hier gilt als Grundlage die Septuaginta), anders bei den Evangelischen (schon seit Luther, der sich an den jüdischen Kanon hielt; Apokryphen und Pseudepigraphen) ...- Von den siebenundzwanzig Einzelschriften des NT sind einige umstritten. Darüber sagt dieses Lexikon auf Seite 500 Folgendes: „Die Sammlung ergab sich aus einem längeren Prozess und war kurz vor dem Jahre 400 n.Chr. abgeschlossen. Bei sehr vielen Schriften ist die Echtheit umstritten oder negiert; allgemeine Zustimmung zur Echtheit gibt es heute noch für Römer-, 1. und 2. Korinther-, Galater-, Philipper-, Philemon- und 1. Thessalonicherbrief“. Es ist zu vermerken, das Wort *echt* bedeutet hier „tatsächlich vom angeführten bzw. behaupteten Verfasser *geschrieben*. Wenn wir aber wissen, dass zur Zeit Jesu die Muttersprache der Juden herrschte, dann wundert uns, dass kein althebräisches Exemplar des NT existiert. Noch seltsamer ist der Gedanke, dass die Juden z.Z. Jesu weder Aramäisch noch Hebräisch, sondern Griechisch gesprochen haben sollten!

3. Nach islamischer Überzeugung hat der Schöpfer - gepriesen sei Er - weder die Schlange noch den Ackerboden verflucht. Auch wenn man diese märchenhafte Verkörperung des Teufels bzw. des Bösen rechtfertigen will, bleibt die Frage: Was hat der Ackerboden verbrochen, dass sein Schöpfer - der Gerechte, der Barmherzige - ihn verfluche?!

Daher lehnen wir die Rechtfertigung dieses Unrechtes ab; auch wenn die für beide Konfessionen (evangelische und katholische) im deutschen Sprachraum gedachte und in den katholischen Bistümern offiziell eingeführte „Einheitsübersetzung“ auf Seite 7 sagt: 3,1-24: In einfacher und bildhafter Sprache und an Hand eines typischen Beispiels aus dem Alltag stellt der Erzähler die erste Sünde und ihre verhängnisvollen Folgen dar. Die Schlange ist Sinnbild für die gefährliche Macht des Bösen und für die Hinterhältigkeit. Der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse sind Bilder für die nur Gott zukommenden Eigenschaften der Unsterblichkeit und des umfassenden Wissens, über die der Mensch nicht von sich aus verfügen kann, die Gott ihm aber unter Umständen aus Gnade schenkt.“ Der Muslim sieht allerdings keinen Zusammenhang zwischen den von uns allen anerkannten Eigenschaften Gottes, vor allem Seiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit - und Seiner(!) Verfluchung des Ackerbodens, der Frau und der Schlange! Auch wenn dies ein Ausdruck der bildhaften Sprache sein sollte. Ist das auch zufällig, dass die drei Substantive: Schlange, Erde und Frau im Arabischen feminin sind ?

Dass die Schlange eine Verkörperung des Bösen bzw. des Teufels sei, ist dem Koran fremd; jedoch nicht der Welt der orientalischen Mythologie, in der die Schlange verschiedene Rollen spielt. Eine dieser Rollen, nämlich die Rolle des Bösen, wurde vom Erzähler der Genesis übernommen: „In Ägypten, Babylonien, Syrien (Kanaan) und Griechenland galt sie als heiliges Tier und als Symbol Leben spendender Götter. Als Tier des Baal und seines Fruchtbarkeitskultes tritt sie in der „Sündenfallerzählung“ - Genesis 3 - als Gegner Jahwes auf: Sie

spendet nicht Leben, wie sie verspricht, sondern bringt den Tod. Das Frühjudentum sah in ihr eine Verkörperung des Teufels (Weisch 2,24 als Erklärung von Genesis 3,1). Die Vorstellung von der Schlange als Lebenssymbol beherrscht auch die aitiologische Erzählung Nummer 21 von der „Kupferschlange“, einem Kultgegenstand im Tempel, der vom König Hiskija zerschlagen wurde (2. Kön. 18,4). Im apokalyptischen Denken sind die Schlange von Genesis 3, Drache, Satan und Teufel mythisierend vereint worden (Offenbarung 12,9).

Bildlich wird die Schlange oft für Unheil, tückische Bosheit oder Hinterlist verwendet (vgl. Ps 91,13; 140,4; Mt 12,34; 23, 33).

Es ist auch zu bemerken, dass die Schlange zu den bösen Mischwesen Mesopotamiens, die als Dämonen erscheinen, zählt. Das aktuelle Lexikon zur Bibel (S.469) sagt noch dazu: „Das AT nennt folgende (Mischwesen in Mesopotamien): Drachen und geflügelte Schlangen (Jes 14,29; 30,6); menschengestaltige, geflügelte Wesen, nach Jes 6,1-4 Serafim; Wächtergestalten und Throntiere: Kerubim (Ez 41,18; vgl. Ps 80,2; 1 Kön 6,23-28; Genesis 3,24).

4. Nehmen wir an, Gott bestrafe die Frau, weil sie Hauptsünderin sei, indem ihr von IHM viel Mühsal bei der Schwangerschaft und der Geburt bereitet wird, welche Sünde begingen dann die weiblichen Tiere, so dass sie auch mit viel Mühsal bestraft werden?! Sind die Tiere nicht vor dem Menschen geschaffen worden ?!

5. Die Vorstellung mancher früheren Christen bezüglich der Kerubim-Gestalt ist hauptsächlich den jüdischen Überlieferungen zu verdanken! Laut dem Lexikon zur Bibel (S.379) sind die *Kerubim* mythische Wesen. Ihre Gestalt wird zwar nicht beschrieben, aber es werden ihre Flügel (1 Kön 6,24 f) und ihre Füße (2. Chr 3,13) erwähnt. Ezechiel spricht in der Vision des neuen Tempels von Kerubim

mit je einem Menschen- und je einem Löwengesicht (Ez 14,19).

Im AT treten sie in vier verschiedenen Funktionen auf:

1. als Wächter vor dem Gottesgarten (Gen 3,24; Ez 28,14,16);
2. als Träger Jahwes (wie Wind und Wolke) im Zusammenhang mit Epiphanienschilderungen (Ps 18,11);
3. als Figuren im Allerheiligsten (1. Kön. 6,23-28), deren Flügel die Lade bedeckten (1. Kön. 8,6f), und als Schnitzwerke an den Wänden des Tempels (1. Kön. 6,29);
4. als Träger des Thrones Jahwes (Ez 9,3;10,1-22).

Ohne Zweifel ist die Vorstellung von den Kerubim der Umwelt Israels entnommen. In Mesopotamien handelt es sich zunächst um untergeordnete Götter und Schutzgeister, die als Menschen und / oder Tiergestalten mit Flügeln dargestellt werden. Daneben finden sich zahlreiche Mischwesen, die als Wächter an den Eingängen von Palästen und Tempeln aufgestellt sind. Im ägyptischen Raum kann auf die über den Grabmonumenten kauern, ihre Flügel ausspannenden Schutzgeister verwiesen werden; in Palästina selbst haben Ausgrabungen die Existenz verschiedener Typen von Kerubimgestalten schon in vorisraelitischer Zeit nachgewiesen. Die Übernahme verschiedener Vorstellungen von Kerubim durch das AT hat sie ihrer Göttlichkeit und ihrer kultischen Funktionen beraubt. Sie stellen keine vergöttlichten Attribute dar, sind aber sehr wohl Begleiterscheinungen Gottes und treten in seiner unmittelbaren Nähe auf, so dass sie mitunter das Göttliche repräsentieren. Das mag der Grund dafür sein, dass sie seit der jüdischen Apokalyptik in Form von Gottesboten bzw. Engeln auftreten, die in der nächsten Nähe Gottes ihren Platz haben.

Diese Vorstellung hat die christliche Tradition übernommen und noch weiter ausgebaut“.

5. Das lodernde Flammenschwert: Die arabischen Volksepen kennen das Schwert, das alles vernichten kann. Es ist nicht auszuschließen, dass dies dem Umfeld der Israeliten entnommen wurde: Das Lexikon zur Bibel sagt (S.202): Nach Genesis 3,24 wird dem Menschen das Paradies verschlossen durch ein „loderndes Flammenschwert“, genauer durch die „Flamme des sich hin und her windenden Schwertes“. Es handelt sich vermutlich um eine dem Blitz gleichzusetzende oder aus ihm abgeleitete dämonische Macht, die an diesen Platz gebunden wird. Die direkte Herkunft des Bildes ist unklar; die Religionsgeschichte kennt allerdings viele Götter, die mit Schwertern und Blitzen (Blitzbündeln) abgebildet werden“.

6. Nicht nur mit Spott und Ablehnung reagieren auch hier in Deutschland Menschen, wenn sie z. B., sehen und hören, wie Muslime beten oder fasten. Manche von ihnen versuchen sogar immer noch, uns zum Christentum zu bekehren und wundern sich, wenn wir erwidern, wir meinen, wir Muslime sind die besseren Christen! Weder versuchen wir, Leute zu bekehren, noch zerstören wir ihre „heile“ Welt. Trotzdem, und nach jedem Streitgespräch, wirft man uns vor, wir nehmen den Leuten ihre Religion weg. Zu diesen Leuten sage ich nur, was Prof. Franz Buggle auf Seite 10 seines Buches: „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ schreibt: „Und hier könnte nun einer der ersten Einwände gegen dieses Buch vorgebracht werden: Was nimmt man dem Menschen, insbesondere dem leidenden Menschen, dem nach Orientierung suchenden Menschen, wenn man ihm seine Religion nimmt oder ihn auch nur erschüttert und so Halt und Sinn in schweren Lebenssituationen in Gefahr bringt oder zumindest schwere Konflikte hervorruft? Ist nicht gerade dies inhuman, grausam, verantwortungslos? Treibt man nicht den Teufel mit dem Beelzebub aus? Tilman Moser etwa hat sich entschieden: „Soweit sie Dich brauchen, um nicht noch mehr

zu leiden, werde ich nicht gegen Dich sprechen“ (1976, Seite 100). Aber lässt sich dieses *soweit* in einer nicht auf ein bestimmtes Individuum bezogenen, generellen Christentumskritik so klar bestimmen und handhaben? Wir berühren hier die Frage, vielleicht die Frage aller *Aufklärung*, ob zumindest in manchen Bereichen der Lebenspraxis vermehrtes Wissen und Durchblick den Menschen besser, größer, glücklicher machen, ob unredliche, unwissende (Schein-) Geborgenheit offener, wissender, redlicher Unbehaustheit vorzuziehen sei...''.

Das vermehrte Wissen, was ich hier einfach *Wahrheit* nennen möchte, ist vorzuziehen, vor allem, wenn es um die Existenz Gottes u.ä. Grundfragen geht; sonst bekämpft man ein Übel durch ein schlimmeres Übel; oder wie man dafür die Redewendung benutzt: Den Teufel mit dem Beelzebub vertreiben!

Vermerk: Beelzebub ist nichts als das aramäische, hebräische und arabische Ba'l Zubab „Herr der Fliegen.“ Ba'l bedeutet heute noch „Ehemann“!

7. Der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse (Gen 2,9-17; 3,3-5) sowie der Lebensbaum (Gen 2,9;3,22-24) sind viel älter als die Bibel selbst. Dies gilt vor allem für den Lebensbaum, der uns unter „Lebenskraut“ oder „Lebenspflanze“ im Gilgamesch-Epos und dem alten Orient bekannt ist. Es ist auch zu erwähnen, dass die Suche nach dem ewigen Leben der Kern des Gilgamesch-Epos ist: Die großen Götter erschufen Gilgamesch. Der Sonnengott und der Wettergott Enkidu, der in der Steppe mit den Tieren aufwuchs und lebte, war unbesiegt, bis man ihm eine Tempeldirne schickte. Die Dirne erfüllte ihren Auftrag, indem sie nach Frauenweise seine Lust erregte. Sechs Tage und sieben Nächte liebte er die Dirne. Als er danach wieder zu seinen Tieren zurückkehren wollte, flohen diese vor ihm. Er nun befleckt worden! Später starb er. Der traurige Gilgamesch

gelangte zu Utnapischtim, der die Sintflut überlebte, und es gelingt ihm, die Lebenspflanze zu bekommen. Während Gilgamesch ein Bad in einem kühlen Teich nimmt, kommt eine Schlange herbei und trägt das Kraut fort. So muss auch Gilgamesch ein Sterblicher bleiben.“ (vgl. S.63-68: Das Lied von Ullikummi, 1977 Insel-Verlag Leipzig) Das bedeutet, dass weder Gilgamesch noch Adam bzw. Eva von dem Baum des Lebens essen durften: Das ewige Leben bleibt doch den Göttern des Gilgamesch-Epos und den Unsterblichen des Alten Testaments erhalten. Wenn die Unsterblichen keine Götter sein sollten, was sind sie dann? Der Plural „Götter“ ist doch in der Genesis 3,22 erhalten geblieben; wo steht: „Und Gott, der Herr, sprach: Siehe, der Mensch ist geworden wie unsereiner, dass er weiß, was gut und böse ist. Nun aber, dass er nur nicht seine Hand ausstrecke und auch von dem Baume des Lebens breche und ewig lebe! ‘‘ (S.4 Zürcher Bibel; Einheitsübersetzung: „Seht, der Mensch ist geworden wie wir.. dass er jetzt nicht die Hand ausstreckt...vom Baum des Lebens isst und ewig lebt!

8. Laut dem aktuellen Lexikon zur Bibel, S.460-61, steht der Mensch zwar über allen übrigen Geschöpfen, die er beherrschen darf und soll (Gen 1,28), selbst aber ist er Gott gegenüber nicht nur verantwortlich, sondern auch total abhängig von ihm.... Die „Unsterblichkeit“ der Seele ist dem alttestamentarischen Menschen fremd, und der Gedanke an Weiterleben und Auferstehung (des Einzelnen) taucht erst spät auf. Überhaupt steht im AT der Mensch mehr als Kollektiv, als Menschheit bzw. Menschenwesen. Übrigens ist auch einzelnes Menschwerden Gottes (Schöpfungs-) Werk und somit Dessen Geheimnis (vgl. 2. Mark. 7,22; Ijob 31,15)... Der Mensch ist dann nicht bloß in Schuld, sondern im Unheil, er ist letztlich dem Untergang und Nichts ausgeliefert - sowohl als Einzelner als auch als Volk. Er bleibt so einzig und allein auf Gottes Erbarmen angewiesen; dieses Erbarmen ist ihm gewiss (Gott ist kein Freund des Todes; vgl. Weish. 1,13;

12,15-22), wenn er nur zur Umkehr bereit ist. Ja, Gott wird ein „neues“ Herz (Ez. 36,26; vgl. Jer. 31,31-34) schaffen und zwar in einem *neuen* Bund.

Das NT baut sein Menschenbild auf das AT auf: Der Mensch ist Geschöpf Gottes, von ihm umsorgt, ihm gegenüber verantwortlich, Sünder und von Gott Gesuchter zugleich. Die neue Sicht kommt aber durch den Sohn Gottes, der selbst Mensch geworden ist...(Mat. 5,20). Der Mensch (der Christ) erreicht die Gerechtigkeit (Gottes Geschenk) - besonders bei Paulus - nur durch Glauben. Die Sünde bekommt eine neue Dimension und Konkretisierung, sie besteht vor allem im Unglauben gegenüber Jesus, (Johannesevangelium) und in der Eigenmächtigkeit, der Anmaßung und in der Selbstgerechtigkeit (vgl. die Paulusbriefe, besonders Römer- und Galaterbrief). Der Mensch (und zwar sowohl der Jude wie auch der Heide/ Grieche) wird zum Reich Gottes gerufen, er wird durch den Glauben und die Gabe des Heiligen Geistes in dieses geholt. Dieser durch die Auferstehung Jesu vermittelte Geist bewirkt und ermöglicht das neue christusbezogene und christusähnliche Handeln (Früchte des Geistes: Paulus; „gute Werke“: Jakobus, Matthäus).- Die in Christus neu gewonnene Existenz berechtigt auch zur Höchstform eschatologischer Hoffnung (vgl. 1. Kor. 2,7-9; Phil. 3,20f; Hebr. 9,15; 10,19f; 11,1; 13,14; Offenb. 19, 9; 21, 1-4). Sie ist gesichert in der Christusbefolgung und in echter Mitmenschlichkeit.

Diese geschilderte *christliche* Bedeutung des *Menschen* unterscheidet sich von der islamischen Schilderung, vor allem wenn es um Jesus geht, da er im Islam weder der Sohn Gottes noch eine Menschwerdung Gottes ist, sondern ein Mensch: Diener und Gesandter des Allmächtigen.

Das Wort *Mensch* bezeichnet keine Menschwerdung Gottes, sondern eines Seiner unzähligen Geschöpfe: Das etymologische Wörterbuch des Deutschen sagt auf Seite 1091: „Mensch (8. Jh.), mhd. mensche, mensch mask. neutrum.

„Mensch, Mädchen, Buhlerin, Magd, Knecht, das menschliche Geschlecht“ ... eine Ableitung von dem unter „Mann“ behandelten Substantiv..“. Auf Seite 1058 sagt es: ‘ ‘ Mann: Die germanischen Formen ahd. (8. Jh.): Krieger, Ehemann, Sohn, Diener ... engl. *man* sind vergleichbar mit altindisch: *manuh* (manu-, manus-) „Mensch, Menschheit“ und lateinisch (aus dem Germanischen) Mannus Stammvater, Gott der Germanen (Tacitus)“. Das Wort *man* ist zu finden in: jemand, niemand usw. Im Arabischen gibt es das Wort *man* = wer, wen, wem, jeder, jemand usw.!

9. Laut dem Lexikon der biblischen Personen, S.441 ist Rut bzw. Ruth „die Stammutter Davids. „Zur Zeit der Richter wandert der Judäer Elimelech mit seiner Frau und seinen zwei Söhnen wegen einer Hungersnot nach Moab aus. Nach dem Tode des Vaters und der Söhne geht die Frau Noomi (=Naemi) mit einer ihrer Schwiegertöchter, nämlich Rut, zurück in die Heimat Bethlehem. Orpa, die Frau des zweiten Sohnes, will dagegen in Moab bleiben...Nach jüdischem Gesetz kann Boas als *Löser* eine Leviratehe mit Rut eingehen. Boas heiratete sie, ihr Sohn ist Obed, der Vater des Isai und Großvater Davids. Das Matthäusevangelium des NT nennt auch den Namen Ruts im Stammbau Jesu Christi.

10. Laut dieser *biblischen* Bestimmung muss die durch die Geburt eines Jungen unreine Mutter 33 Tage daheim bleiben, und nichts Heiliges darf sie berühren. Im Falle der Geburt einer Tochter muss sie aber 66 Tage daheim bleiben: Was dann, wenn sie weibliche Zwillinge oder Drillinge gebiert?! Warum soll sie daheim bleiben und nichts Heiliges berühren?

11. Beim Gespräch mit Christen wurde ich gefragt, ob die Beschneidung im Islam wie die Taufe bei ihnen sei. Man stellt fest, dass viele von ihnen nicht wissen, dass Jesus selbst beschnitten war, und dass die Beschneidung ein Zeichen

des Bundes zwischen Abraham und Gott war. Die Ägypter im Alten Reich kannten die Beschneidung vor Abraham. Mit Ausnahme von den Philistern kannten Ammoniter, Moabiter, Israeliten und manche arabische Stämme die Beschneidung; so sagt das aktuelle Lexikon zur Bibel auf S.86-87: „König Saul verlangte von David, um seine Tochter Michal als Ehefrau zu bekommen, hundert Vorhäute von Philistern (1. Sam 18,25), und dann noch die provokante Frage Davids vor dem Goliatkampf: „Wer ist denn dieser unbeschnittene Philister, dass er die Schlachtreihen des lebendigen Gottes verhöhnen darf?“ (1 Sam. 17,26)... Wie Ex. 4,24f zeigt, dürfte bei einigen Stämmen, die sich nochmals mit Israel verbunden haben, die Beschneidung schon zu einer Zeit als Selbstverständlichkeit angesehen worden sein, als es noch lange kein Israel gab. Die Beschneidung scheint erst um die Zeit des Babylonischen Exils jene Bedeutsamkeit erlangt zu haben, wie wir Christen sie für das AT als selbstverständlich voraussetzen. (Kein Kommentar !!!)

Aus der Zeit des Jeremias bzw. seit dem 10. Jh. bis zum ausgehenden 7. Jh. vor Chr. stammen auch die Texte, die festhalten, dass man am 8. Tag ... die Vorhaut des Kindes beschneiden soll“ (Lev. 12,3).

Siehe auch die Beschneidung Isaaks (Gen. 21,4) und Jahwes Worte zu Abraham in (Gen. 17,10f, 13f): „Ein Unbeschnittener soll aus ihrem Stammverband ausgemerzt werden. Er hat meinen Bund gebrochen.“ Es scheint, dass sich die Vernichtung der Beschnittenen und ihrer Angehörigen im 3. Reich an die Zeit der Seleukiden orientiert. In diesem Sinne schreibt das aktuelle Lexikon zur Bibel auf S. 87: „Während der Auseinandersetzung mit dem Hellenismus, besonders mit den Seleukiden (nach 196 vor Chr.), versuchten manche beschnittene Juden durch eine Operation die Beschneidung rückgängig zu machen (1. Makk. 1,15). Andererseits töteten die Seleukiden beschnittene Knäblein wie deren Mütter grausam, um dem jahwistischen Glauben beizukommen (Makk.

1,60f; 2 Makk. 6,10). Und gerade an der Beibehaltung des Glaubenslebens, das sich auch im äußerlichen Zeichen für Jahwe zeigt, entzündeten sich die Makkabäerkämpfe. Auch Jesus wurde der Beschneidung unterzogen und ihm bei diesem Anlass der Name gegeben (Luk. 1,59). In der jungen christlichen Kirche fehlte es nicht an Stimmen, die die Beschneidung nicht nur, sondern auch für alle *Heiden* durchsetzen wollten: „Es kamen einige Leute von Judäa herab und lehrten die Brüder: Wenn ihr euch nicht nach dem Brauch des Mose beschneiden lasst, könnt ihr nicht gerettet werden“ (Apg. 15,1; vgl. 15,5). Dies löste eine heftige Diskussion aus. Aus Rücksicht gegen (ehemals) jüdische Glaubensbrüder ließ selbst Paulus den Timotheus beschneiden (Apg. 16,1-3). Doch setzte sich, vornehmlich auf Grund paulinischer Argumentation, die Beschneidung in der christlichen Kirche nicht durch.

Paulus polemisierte gegen die Haltung, demzufolge man durch den äußerlichen Akt das Wesentliche erreicht haben wollte, wie die Beschneidung anscheinend zu seiner Zeit ausgelegt wurde: „Denn im Christentum kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist (Gal. 5,6). Diese Worte, die die Ansätze des Propheten Jeremia aufnehmen, werden mit dem Hinweis bekräftigt, dass mit Jesus eine neue Epoche beginnt: „In ihm habt ihr eine Beschneidung empfangen, die man nicht mit Händen vornimmt, nämlich die Beschneidung, die Christus gegeben hat. (Kein Kommentar).

Wer sie empfängt, sagt sich los von seinem vergänglichen Körper. Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes“ (Kol. 2,11f). So übernimmt die Taufe jene positive Funktion, die die Beschneidung hat“.

Der Muslim lehnt diese selektive Glaubensart ab, denn man kann nicht beliebig an einen Teil glauben und den anderen leugnen; vgl. Koran 2:85!

12. Laut dem Bibelvers (5. Mose 22,21) gilt die Todesstrafe auch für den unehelichen Verkehr der Frau vor der Eheschließung: „So soll man sie vor die Türe ihres väterlichen Hauses hinausführen, und die Männer ihrer Stadt sollen sie zu Tode steinigen, weil sie eine Schandtät in Israel begangen und in ihres Vaters Hause Unzucht getrieben hat. So sollst du das Böse aus deiner Mitte ausrotten“.

13. Mir persönlich ist bekannt, dass eine angesehene *christliche* Familie in Odenwald die Erbschaft der eigenen Tochter rückgängig gemacht hat, weil sie ein Kind von einem schwarzen Christen bekommen sollte. Eine mir bekannte geschiedene gute Christin sagte, ihr eigener Vater werde sie von der Erbschaft ausschließen, falls sie einen Muslim heiraten würde! Dieses nichtchristliche Verhalten wird nur von Unwissenden oder Fanatikern in jeder Gesellschaft begrüßt.

14. Über Paulus schreiben das Lexikon zur Bibel (S.532-534) und das Lexikon der biblischen Personen (S.403-415) ausführlich. Dies kann man besser verstehen, wenn man die kritischen Bemerkungen anderer Theologen studiert; z.B. Prof. Uta Ranke-Heinemann, vor allem in ihren Büchern „Eunuchen für das Himmelreich“ und „Nein und Amen“ und Prof. F. Buggles „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ sowie in „Verschlussache: Jesus“ von Michael Baigent und Richards Leigh.

15. Einige dieser kritischen Bemerkungen waren mir selbst bekannt, vor allem durch die Vorlesungen des Al-Azhar-Gelehrten Prof. Abu Zahra 1964 im Institut für Islamkunde in Kairo. Der aus Tarsus stammende Jude Saul -später Paulus der Apostel- war der Sohn einer strenggläubigen Familie aus dem Stamm Benjamin: Das Lexikon der bibl. Personen sagt: „Die Eltern des Paulus sind als Sklaven nach Kleinasien verkauft worden. Sie wurden dort freigelassen. Paulus erbt die römische Bürgerschaft vom Vater und erlernt entsprechend der

Vorschrift der Thora ein Handwerk, das der Zeltmacher. Später ist Paulus in Jerusalem, wo er, vielleicht als Schüler des Gamaliel (ein angesehener Pharisäer und Gesetzlehrer z.Z. der Apostel; d. NT:Apg. 5,34-40;22,3) zum Gesetzlehrer wird, der sich zu den Pharisäern rechnet. Hier beginnt er auch, Mitglieder der christlichen Urgemeinde zu verfolgen. Nach dem Bericht der Apg. nimmt Paulus als Zeuge an der Steinigung des Stephanus (ein Mitglied der chr. Urgemeinde in Jerusalem) teil und will den Kampf gegen die neue Religion in Syrien fortsetzen. Vor Damaskus hat er eine Vision, in der ihn Jesus anspricht: Saul, Saul, was verfolgst du mich? (Apg.9,4). Paulus ist blind geworden...Ein Christ namens Hananias heilte ihn... Paulus lässt sich taufen und predigt nun in den Synagogen der Stadt, dass Jesus Gottes Sohn sei... Juden beschließen, ihn umzubringen. Christen lassen ihn von der Stadtmauer herunter und er kann fliehen... Das NT überliefert unter dem Namen des Paulus insgesamt 13 Briefe an Gemeinden und Einzelpersonen. Ihre Authentizität wird des Öfteren für Teile, für einzelne Briefe auch ganz bestritten, u.a. bei den Briefen an Timotheus und an Titus. Die Schreiben sind in dem damals verbreiteten Koine-Griechisch verfasst, sie lassen unterschiedliche Einflüsse aus Judentum und hellenistischem Urchristentum erkennen, vielleicht auch aus der stoischen Philosophie und aus dem Gedankengut agnostischer Sekten:

Paulusbriefe (z.B., an die Römer 15,25-27; 3,21-23 und an die Galater 2,16-17) widersprechen dem Standpunkt Jesu, den wir aus der Bergpredigt (Matthäus 5, 17-19) kennen. Es steht auch fest, dass Jesus für seine Mitmenschen weder *heilig* noch *göttlich* war (vgl. Verschlussache: Jesus S.167-173) Auf S.173 f sagen die Verfasser der „Verschlussache: Jesus über die Qumrantexte - die in die Zeit weit vor Christus datieren -“ und die Evangelien: „Weisen sie schon eine Menge Parallelen auf, so sind diese erst recht auffällig zwischen den Qumrantexten und den Paulus- Briefen sowie der Apostelgeschichte. Der Begriff der *Heiligkeit*, zum Beispiel, und vor allem das Wort *heilig* sind später im Christentum zwar

gang und gäbe, im Kontext des Judentums im ersten nachchristlichen Jahrhundert. jedoch ganz ungewöhnlich. In der ersten Zeile der Gemeinderegeln heißt es aber: „... damit er unterweise die Heiligen, auf dass sie leben nach der Gemeinschaft...“ Paulus verwendet in seinem Brief an die Römer (5,25-27) denselben Ausdruck für die Urkirche: „Jetzt aber reise ich im Dienst der Heiligkeit nach Jerusalem.“ Überhaupt verwendet Paulus Ausdrücke und Sprachbilder aus Qumran geradezu verschwenderisch. Ein Qumrantext spricht z.B. von all jenen „im Hause Juda, die Gott erretten wird aus dem Hause des Gerichts um ihrer Mühsal und ihrer Treue willen zum Lehrer der Gerechtigkeit“. Paulus schreibt dem Glauben an Jesus ähnlich erlösende Macht zu. Erlösung, sagt er in seinem Brief an die Römer (3,21-23), komme „aus dem Glauben an Jesus Christus“. Und an die Galater (2,16- 17) schreibt er: „... dass kein Mensch gerechtfertigt wird auf Grund von Gesetzeswerken, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus“. Es besteht kein Zweifel daran, dass Paulus bestens mit den Metaphern, dem Stil, den Redewendungen und der Rhetorik vertraut ist, die die Gemeinde von Qumran bei ihrer Interpretation alttestamentarischer Texte verwendet. Wie wir noch sehen werden, nutzte er diese vertraute Sprache noch für einen ganz anderen Zweck.

Im obigen Zitat aus dem Brief an die Galater misst Paulus dem Gesetz keine überragende Bedeutung bei. In den Qumrantexten kommt dem Gesetz dagegen höchste Priorität zu. Die Gemeinderegeln hebt an „... damit er (der Meister) unterweise die Heiligen, auf dass sie leben nach der Gemeinschaft; um Gott zu suchen...und das, was gut und recht ist, vor ihm zu tun, gemäß dem, was Er vorgeschrieben hat durch Mose und durch all seine Diener, die Propheten“. Etwas später wird festgehalten, dass man jeden, der „irgendeinen Punkt des Gesetzes des Mose vorsätzlich oder aus Nachlässigkeit übertritt... aus dem Rat der Gemeinschaft fortjagen“ solle, und dass das Gesetz „die ganze Zeit der Herrschaft Belials

hindurch“ Bestand haben werde. In seiner rigorosen Forderung nach dem Befolgen des Gesetzes steht Jesus - das ist deutlich genug - den Qumrantexten viel näher als Paulus. In der Bergpredigt (5,17-19) legt Jesus seinen Standpunkt unzweideutig dar - einen Standpunkt, den Paulus später verriet: „Meint nicht, ich bin gekommen, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht ein Jota oder Häkchen vom Gesetze vergehen bis alles geschehen ist. Wer also eines dieser geringsten Gebote aufhebt und die Menschen so lehrt, wird der Geringste heißen im Himmelreich, wer sie aber tut und lehrt, wird groß heißen im Himmelreich...“. Weiterhin betonen die Verfasser der „Verschlusssache: Jesus“, S.246-251, dass Paulus der größte Verfälscher der Lehre Jesu war: „Jakobus der Gerechte - Bruder Jesu - ist „der anerkannte Führer einer sektiererischen Religionsgemeinschaft, deren Mitglieder Eiferer für das Gesetz“ sind. Er muss sich gegen zwei voneinander unabhängige Gegner behaupten: Einer davon ist Paulus, ein Außenstehender, der anfangs die Gemeinde verfolgt, sich dann bekehrt und in die Gemeinschaft aufgenommen wird, schließlich aber zum Renegaten wird, Ausflüchte erfindet und mit seinem Vorgesetzten ständig im Streit liegt, das Bild von Jesus usurpiert und seine eigene Lehre verbreitet, die zwar von der Lehre der Urchristen ausgeht, diese aber entstellt.

Jakobus' zweiter Gegner steht außerhalb der Gemeinde. Es ist der Hohepriester Ananas, das Haupt der sadduzäischen Priesterschaft. Ananas ist ein notorisch korrupter und überall verhasster Mann ... Jakobus muss sich mit zwei voneinander unabhängigen Gegnern herumschlagen.... Jakobus fordert Ananas öffentlich heraus und erleidet schließlich durch die Hand der Schergen Ananases den Tod. Ananas fällt jedoch kurz darauf seinerseits einem Mordanschlag zum Opfer ... Der andere Gegner, nämlich Paulus (S.248) wird als der „Lügenmann“ - auch „Lügenpriester“ oder „Mann der Lüge“ -

bezeichnet. Er ist ein Außenstehender, der in die Gemeinde aufgenommen worden ist, sich dann als Renegat erweist, mit dem „Lehrer der Gerechtigkeit“ in Streit gerät, die Lehre der Gemeinde zum Teil usurpiert und etliche Gemeindemitglieder auf seine Seite hinüberzieht. Im Habkuk-Kommentar steht geschrieben: „Die Abtrünnigen mit dem Lügenmann ... hörten nicht auf die Worte des Lehrers der Gerechtigkeit aus dem Munde Gottes...n Im Weiteren heißt es von ihm, dass er viele „schwanger gehen ließ mit Werken der Lüge“. Dies sind aber genau die Vergehen, deren Paulus in der Apostelgeschichte angeklagt wird. Und genau diese Vergehen führen am Ende der Apostelgeschichte zu einem Angriff auf sein Leben. Eisenmann weist darauf hin, dass Paulus geradezu überempfindlich reagiert, wenn ihm Schwindel und Meineid vorgeworfen werden. Im ersten Brief an Timotheus (2,7) sagt er so unwillig, als müsste er sich verteidigen: „Ich sage die Wahrheit, ich lüge nicht“. Im 2. Brief an die Korinther (11,31) schwört er: „Der Gott und Vater des Herrn Jesu ... weiß, dass ich nicht lüge“. Dies sind nur zwei Beispiele von vielen. Paulus' Briefe enthüllen fast zwanghaftes Begehren, sich von der Anklage der Falschheit reinzuwaschen... Diese Schlussfolgerung wird bestärkt durch die schlagende und überzeugende Übereinstimmung im Gedankengut, in Sprache und Stil der Qumranliteratur mit der Apostelgeschichte, dem Jakobusbrief und den zahlreichen paulinischen Briefen. Sie wird weiterhin gestützt durch die Entdeckung, dass der Ort, zu dem Paulus sich auf den Weg macht und an dem er nach seiner Bekehrung drei Jahre lang als Bewerber weilt, in Wirklichkeit Qumran ist und nicht die Stadt Damaskus in Syrien...'; vgl. Eisenmann: James the Just in the Habakuk Pesher, pp. 19-39.

Was ist der Grundstein der paulinischen Theologie?

Die Verfasser der „Verschlussache Jesus“ sagen auf S. 250: „Es gibt noch einen anderen Aspekt, den Robert Eisenman als besonders wichtig herausstreicht. Im Brief an die Römer (1,17) schreibt Paulus: „Wird doch in ihm Gottesgerechtigkeit aus Glauben in Glauben enthüllt, wie

geschrieben steht: „Der Gerechte wird aus dem Glauben leben“. Dasselbe findet sich auch im Brief an die Galater (3, 11): „Dass aber durch das Gesetz niemand bei Gott gerechtfertigt wird, ist daraus ersichtlich, dass es heißt: „Der Gerechte wird aus dem Glauben leben“. Diese beiden Stellen sind nichts anderes als der „Ausgangspunkt der theologischen Konzeption des Glaubens“. Sie bilden letztlich, wie Eisenman sich ausdrückt, „den Grundstein der paulinischen Theologie“. Sie ergeben das Fundament, auf dem Paulus seine Argumentation gegenüber Jakobus errichten kann - er hält das Superamt des Glaubens hoch. Jakobus dagegen das Superamt des Gesetzes... Das Prinzip Paulus stammt aus dem ursprünglichem Buch Habakuk, einem apokryphen alttestamentarischem Text, der aus der Mitte des siebten vorchristlichen Jahrhunderts stammen soll. Laut Kapitel 2, Vers 4 des Buches Habakuk „wird der rechtschaffene Mensch durch seinen Glauben leben“. Was Paulus nun in seinen Briefen sagt, ist eine eindeutige Anspielung auf diese Stelle, und das Buch Habakuk ist ebenso eindeutig wie die *Schrift*, auf die sich Paulus bezieht. Noch wichtiger allerdings ist der Habakuk-Kommentar, der Glossen und exegetische Auslegungen von Teilen des Buches Habakuk enthält und der sich unter den Schriftrollen vom Toten Meer befand. Im Habakuk-Kommentar wird dieselbe Stelle aus dem Buch Habakuk zitiert und anschließend erläutert: „Aber der Gerechte soll leben durch seinen Glauben“. Seine Deutung bezieht sich auf alle Täter des Gesetzes im Hause Juda, die Gott erretten wird aus dem Hause des Gerichtes, wegen ihrer Drangsal und wegen ihres Glaubens an den Lehrer der Gerechtigkeit“.

Diese außerordentliche Passage lässt deutlich eine Formulierung der Lehre der Urkirche anklingen. Dies besagt ausdrücklich, Drangsal und der Glaube an den „Lehrer der Gerechtigkeit“ stelle den Weg dar zur Befreiung und Erlösung. Aus dieser Stelle in den Schriften vom Toten Meer muss Paulus das Fundament für seine Theologie abgeleitet

haben. Aber in der fraglichen Stelle heißt es weiter und unmissverständlich, dass Drangsal und der Glaube an den „Lehrer der Gerechtigkeit“ nur jene erretten werde, die „das Gesetz befolgen im Hause Juda“. Aber gerade diese Betonung der Treue zum Gesetz geruhte Paulus zu ignorieren, und damit ist sein Streit mit Jakobus und anderen Mitgliedern der Urkirche um die rechte Lehre vorprogrammiert.

Paulus ein römischer Agent oder Informant?!

Auf S.275-279 behandeln die Verfasser der „Verschlussache: Jesus“ diese Frage, die Robert Eisenman aufwirft. Sie wird wie folgt beantwortet: „Kein Zweifel besteht auf jeden Fall, dass Paulus mit seinem Erscheinen auf der historischen Bühne eine Kette von Ereignissen in Bewegung gesetzt hat, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen sind. Was als lokale Bewegung, deren Einfluss nicht über die Grenzen des Heiligen Landes hinausreichte, im Rahmen des damals vorherrschenden Judaismus begann, wuchs sich aus zu etwas, dessen Größenordnung und Bedeutung seinerzeit niemand hätte voraussehen können. Die Bewegung, die in der sogenannten Urkirche und der Gemeinde von Qumran ihre Vertreter gefunden hatte, wurde usurpiert und zu etwas umgeformt, was mit den Vorstellungen derer, die sie hervorgebracht hatten, nicht mehr in Einklang zu bringen war. Mehr und mehr ergab sich daraus eine Denkrichtung, die zu Beginn ausgesprochen häretisch war, sich aber im Laufe der folgenden rund zweihundert Jahre zu einer neuen Religion entwickelte. Was im Rahmen des Judaismus Häresie gewesen war, wurde letztlich zur orthodoxen Glaubensgrundlage des Christentums“.

Uta Ranke-Heinemann sagt in ihrem Buch: „Nein und Amen“ (S.207-212): „Die Anfänge des Christentums waren voller schwerer Kämpfe und Parteiungen und gekennzeichnet durch erbitterte Zerwürfnisse zwischen Petrus, dem Urapostel und Augenzeugen, und Paulus, dem Spät-Apostel, der Jesus nicht gekannt hatte und sich nach Jesu Tod auf eine Vision, oder wie auch immer man es bezeichnen will, berief. Hauptstreitpunkt außer der Kompetenz- und Machtfrage war:

Wie weit müssen die Heidenchristen das jüdische Gesetz befolgen? Müssen sie beschnitten werden? Müssen sie die jüdischen Speisegesetze einhalten? ... Der evangelische Religionshistoriker H. Joachim Schoeps schreibt über die Apostelgeschichte (in der kein Wort von dem Streit zwischen Paulus und Petrus, der keinen festen theologischen Boden hinsichtlich der Heidenmission hatte, steht), dass man ihr „viel zuviel Glauben“ geschenkt habe. In Wirklichkeit sei die Apostelgeschichte „doch nur die von einer Partei des Frühchristentums - der siegreichen eben - akzeptierte Rückschau auf die Anfänge... Wer tendenzkritisch zu würdigen gewohnt ist, kann sie nur als Dokument der zweiten oder dritten christlichen Generation werten, die einen deutlichen Lehrzweck verfolgt und daher bereits kräftig Legendenbildung betreibt und Personen wie Ereignisse nach ihren Maßstäben.....umstilisiert“ (Das Judentum, 1964, S. 10).. Die Apostelgeschichte versucht, „die Spannung zwischen diesen *Hellenisten* und den *Hebräern* auf das Minimum des Witwenstreits zu reduzieren“, vgl. Ernst Haenchen: Die Apostelgeschichte, S.113.

Die Hellenisten (Griechisch sprechende Diasporajuden), die in der Frage der Heidenmission einen liberaleren Standpunkt einnahmen als die *Hebräer* (Aramäisch sprechende Juden in Palästina), fühlten sich zurückgesetzt, weil „ihre Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen wurden“ (Apg 6,1 ff) ...Eine Gruppe radikaler Judenchristen und entschiedener Gegner des Paulus waren die Ebioniten (= Arme, sie hielten den Sabbath u.a. ... Sie wurden von den Juden exkommuniziert, weil sie in Jesus den Messias sahen und weil sie Tieropfer ablehnten; sie entwickelten sich zu Vegetariern). Sie wurden von den Heidenchristen als Ketzer betrachtet, weil sie Paulusgegner waren, z.B. Jesu Tod nicht wie Paulus als blutigen Sühnetod interpretierten, das Abendmahl als bloße Erinnerung an Jesus feierten und den Blutkelch durch einen Wasserkelch ersetzen, und andere Abweichungen... Zum Hauptdifferenzpunkt mit der Großkirche entwickelte sich in

den folgenden Jahrhunderten ihre Ablehnung der Jungfrauengeburt. Sie glaubten an die Messianität Christi, aber für sie war Jesus nicht als Gottessohn geboren, vielmehr hatte sich der Heilige Geist bei der Taufe mit Jesus vereinigt. Die Geburt eines Gottessohnes durch eine Jungfrau war in ihren Augen eine Vorstellung der griechischheidnischen Mythenwelt und dem Judentum, d.h. dem Ursprung des Christentums, fremd...'''. Die Gestalt des Paulus wurde zur phantastischen Legende in den apokryphen Apostelgeschichten (Paulusakten entstanden ca.185-195 n. Chr.). Weiterhin sagt sie auf Seite 249: „In ihnen finden wir die Legende vom Tod. Paulus hatte schon vorher prophezeit: „Wenn du mich enthaupten lässt, werde ich auferstehen und dir erscheinen“. So geschah es dann auch. Als Paulus enthauptet wurde, spritzte nicht Blut, sondern Milch auf die Kleidung der Soldaten. Und nach seinem Tod machte Paulus seine Drohung wahr. Er trat vor Nero hin und sagte: „Kaiser, da bin ich, Paulus, der Kämpfer Gottes... Und nachdem Paulus dies gesagt hatte, ging er von ihm weg“ (Schneemelcher II, S.240). Am nächsten Morgen war Paulus außerdem von den Toten auferstanden. Er stand mit zwei anderen Männern, einem gewissen Longus und dem Centurio Cestus, an seinem eigenen Grab und betete gemeinsam mit den anderen. Diese phantastische Geschichte ist für die Kirche der Grund, die Enthauptung des Paulus als historische Tatsache z.B. im Römischen Messbuch zu behaupten...über den wirklichen Tod Paulus wissen wir nichts...'''.

Man darf annehmen, dass Fälschungen im NT u.a. die paulinische Christenheit zu legitimieren beabsichtigen; so sagt Uta R.-Heinemann (S.260):

„Fälschungen finden sich im NT in vielfältigem Sinn, z.B. wenn Jesus Worte in den Mund gelegt werden, die ihn zu einem Propagandisten der Kirche und ihrer Wirksamkeit machen. Eine solche Fälschung finden wir in dem Missions- und Taufbefehl Jesu bei Matt. „Darum geht zu allen

Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28,19).

Jesus hatte aber mit Kirche und erst recht mit einer Weltkirche nichts im Sinn. Echt ist etwa das Wort Jesu (Mt. 10,5 f), das das genaue Gegenteil eines universalen Auftrags für alle Völker zum Ausdruck bringt: „Diese zwölf sandte Jesus aus und gebot ihnen: Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter, sondern geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“. Echt sind Mt. 15,24: „Ich bin nur zu den verlorenen Schafen Israels gesandt“, und Mt. 10,23: „Ihr werdet nicht zu Ende kommen mit den Städten Israels, bis der Menschensohn wiederkommt“.

Eine Heidenmission und die Idee einer solchen gab es bei Jesus nicht, eine solche gibt es erst seit Paulus. „Der Historiker wird daher urteilen müssen, dass das Wort Mt. 28,19 erst entstanden ist, als die Heidenmission dank der Lebensarbeit des Apostels Paulus längst ein unangreifbares Werk der Kirche geworden, als die Judenmission völlig zurückgetreten war“ (Johannes Weiß/ Wilhelm Boussert, In: Die Schriften des NT, Bd.I.1917, S.389). Bei Jesus finden wir nämlich - das wird inzwischen von allen Theologen anerkannt - eine sogenannte Naherwartung des Kommen des Reiches Gottes. Das ist aber das Gegenteil einer großangelegten Weltmission. Hans Küng schreibt mit Recht: „Der geschichtliche Jesus hat ... mit der Vollendung der Welt und ihrer Geschichte zu seinen Lebzeiten gerechnet. Und für dieses Kommen des Reiches Gottes wollte er zweifellos nicht eine von Israel unterschiedene Sondergemeinschaft mit eigenem Glaubensbekenntnis, eigenem Kult, eigener Verfassung, eigenen Ämtern gründen ... Das alles bedeutet: Jesus hat zu seinen Lebzeiten keine Kirche gegründet. Er dachte nicht an die Gründung und Organisation eines zu schaffenden religiösen Großgebildes ... Er dachte weder für sich noch für die Jünger an eine Mission unter den Heidenvölkern“ (Christ-Sein, 1976, S.388ff). Im Zusammenhang mit dem Missions- und Taufauftrag (Mt. 28,19)

ist auch der Hinweis von Bedeutung, den Schalom Ben-Chorin gibt: „Es ist für unsere Betrachtung nicht unwesentlich, dass diese Stelle in ältesten Handschriften, vor dem Konzil von Nicäa im Jahre 325, wie Prof. Pines von der Hebräischen Universität Jerusalem nachwies, fehlt“ (Schalom Ben-Chorin: Paulus, 1986, S. 23).

In dem Auftrag, den Jesus gibt: „Geht hin in alle Welt und lehret alle Völker...“ (Mat. 28,19), spricht laut Matthäus der Auferstandene, dessen Tod hinter ihm liegt. Auch die heutigen Theologen bedienen sich gern der Wendung: „Hier spricht der nachösterliche Jesus“. Und zwar benutzen sie diese Wendung nicht nur dann, in den Evangelien, wie hier bei Matthäus Jesus nach seiner Auferstehung sagt ... Nein, die Theologen benutzen diese Wendung: „Hier spricht der nachösterliche Jesus“ auch immer dann, wenn die Evangelisten dem vorösterlichen Jesus Worte in den Mund gelegt haben, die Jesus zur Zeit seines irdischen Lebens nicht gesagt haben kann. Die Theologen halten das für völlig legitim, da sie der Auffassung sind, der Evangelist interpretiere Jesus richtig, lege ihm sozusagen die Worte in seinen irdischen Mund, die er zwar erst als Auferstandener - bestimmt gesagt hat bzw. hätte...“Der nachösterliche Jesus ist also, so gesehen, voll in der Hand der Kirche ... Er redet sozusagen kirchlich vorzensiert und kirchlich nachgebessert. Die Kirche (welche Paulus gegründet hatte: Anmerkung des Übersetzers!) hat Jesus zu ihrem Propagandisten gemacht ...“.

Auf S. 273f sagt Prof. Uta R.-Heinemann weiter: „Wo in der katholischen Theologie solche Verfasserfälschungen zugegeben werden, werden sie gleichwohl verharmlost oder gerechtfertigt. Es handele sich dabei angeblich „um eine legitime, weitverbreitete literarische Gepflogenheit“, meint etwa das „Lexikon für Theologie und Kirche“ (VIII, S. 867). Dass solche Fälschungen in der Urkirche „eine weitverbreitete Gepflogenheit“ waren, soll gar nicht bestritten werden, *legitim* waren sie darum nicht. Es ist und bleibt religiöse

Falschmünzerei. Von den Paulusbriefen sind vermutlich unecht: - der Epheserbrief (Paulus, Apostel Christi Jesu durch den Willen Gottes...“ (I,I), der Kolosserbrief (Paulus, Apostel Christi Jesu...“ (I,I) und der 2. Thessalonicherbrief.

Ganz sicher unecht sind die drei sogenannten Pastoralbriefe, die nicht von Paulus stammen. Dies wird inzwischen auch auf katholischer Seite allgemein anerkannt. Von vielen katholischen Theologen wird auch die Unechtheit des Epheser- und Kolosserbriefs angenommen. Der Direktor des katholischen Bibelwerks in Stuttgart, Paul-Gerd Müller, gibt Hinweise, wie man „im Schulunterricht, in Bibelkreisen, und in der Erwachsenenbildung“ die Unechtheit den Leuten nahebringen soll. (!!!!) Er schreibt, man solle „die Pseudonymität des Epheser- und Kolosserbriefes wie auch der drei Pastoralbriefe 1. und 2. Timotheus und Titus behutsam und konstruktiv *erörtern* (Bibel und Kirche 3/1981, S.265) ... Mit der Verharmlosung, es handele sich ja nur um Pseudonyme, geschieht also heute erneute Täuschung der Leser und Hörer ... Die Kirche trennt sich schwer von solch göttlich autorisiertem Schwindel. An apostolischer Verfasserautorität ist der Kirche gelegen, weil solche apostolische Autorität sich immer in kirchliche Größe ummünzen lässt. Von dieser Größe ginge viel verloren, wenn die Kirche alle Fälschungen offen zugäbe. Insbesondere den Frauen wurden in den vermutlich falschen und in den sicher falschen Briefen des falschen Paulus allerlei fromme Anweisungen zuteil, um deren Beherzigung durch die Frauen die Kirche sich während der ganzen Geschichte ausdauernd mühte“. (Sieh Eph. 5, 22ff; Kol. 3,18 und 1.Tim. 2,9ff).

Um das Bild des Paulus deutlicher zu sehen, sollte man aber auch Prof. F. Bugge's „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ studieren. Wir begnügen uns mit folgenden Zitaten, die uns bereichert haben:- Seite 59: „Gleich im ersten Kapitel des Römerbriefes findet sich eine Hasstirade gegen die Nichtgläubigen, *Gottlosen*“, Anhänger fremder Kulte (Röm. 1, 18,21,23-25). Diese werden nicht nur in einem naiven

Egozentrismus als unentschuldigbar bezeichnet, indem die eindeutige Erkennbarkeit der eigenen *Wahrheit* vorausgesetzt wird, sondern es wird ihnen darüber hinaus auch sehr undifferenziert-pauschal eine Überfülle an negativen Eigenschaften zugeschrieben, gipfelnd in Aussagen wie „Sie sind voll Ungerechtigkeit, Schlechtigkeit, Habgier und Bosheit, voll Neid, Mord, Streit, List und Tücke; sie verleumden und treiben üble Nachrede, sie hassen Gott, sind überheblich, hochmütig und prahlerisch, erfinderisch im Bösen und ungehorsam gegen die Eltern, sie sind unverständlich und haltlos, ohne Liebe und Erbarmen. Sie erkennen, dass Gottes Rechtsordnung bestimmt: Wer so handelt, verdient den Tod“ (Röm. 1,29-32). Paulus doch ein *Genie im Hass* (Nietzsche)? Vgl. auch Thess.1, 7-9;2,12 und 1 Thess. 2, 14-16 ! Wie sehr - und mit welchen verheerenden historischen Folgen! - sich die diskriminierende Ablehnung des Apostels Paulus gegen die nicht christgläubigen Juden richtet, zeigen Stellen wie die folgende: „Denn, Brüder, ihr seid den Gemeinden Gottes in Judäa gleich geworden, die sich zu Christus Jesus bekennen. Ihr habt von euren Mitbürgern das gleiche erlitten wie jene von den Juden. Diese haben sogar Jesus, den Herrn, und die Propheten getötet; auch uns haben sie verfolgt. Sie missfallen Gott und sie sind Feinde *aller Menschen*; sie hindern uns daran, den *Heiden* das Evangelium zu verkünden und ihnen so das Heil zu bringen. Dadurch machen sie unablässig das Maß ihrer Sünden voll. Aber der ganze Zorn ist schon über sie gekommen“ (1.Thess.2, 14-16).

Weiterhin sagt Prof. Bugge auf S.115: „Das Bedürfnis zu richten scheint bei Paulus und den Christen, den *Heiligen*, generell tief verankert zu sein: `Wisst ihr denn nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden ? ... Wisst ihr nicht, dass wir über Engel richten werden?` „ (1.Kor.6,2-3).

Es ist nicht Paulus allein derjenige, der die Diskriminierung der Frau rechtfertigte und sogar empfahl. Prof. Bugge sagt auf S. 158ff: „Das biblische (Leit-) Bild der Frau als Quelle und Rechtfertigungsgrund von

Diskriminierung und Verfolgung: Wenden wir uns zunächst der Einschätzung der Frau, ihrer Persönlichkeitsrechte, ihrer Rolle und ihrer Stellung in der Gesellschaft und gegenüber dem Mann zu, wie sie die Bibel mit göttlicher Autorität als Leitbild darstellt. Geht die von manchen heutigen Kirchenvertretern als genuin christliche Errungenschaft in Anspruch genommene Gleichberechtigung der Frau tatsächlich auf die Bibel als Gottes Wort zurück, oder ist sie in Wirklichkeit, wie fast alle Menschen- und Grundrechte, von humanistisch-aufklärerischen Kräften außerhalb der kirchlichen Tradition betrieben und erkämpft worden?“

Wie stellen sich für den unbefangenen Leser Bild und Stellung der Frau in der Bibel dar?

Versucht man auch hier, sich von den mannigfachen theologischen Um- und Weginterpretationsversuchen einmal frei zu machen und die Bibel unbefangen zu lesen, so zeichnet sich an den Stellen, an denen die Rolle der Frau in der Gesellschaft und ihre Stellung gegenüber dem Mann angesprochen werden, eindeutig das Bild eines eher unmündigen, dem Mann untergeordneten, für ihn und um seinetwillen geschaffenen menschlichen Wesens zweiter Klasse ab: Der Mann ist das Haupt der Frau, und wie sich Gott zum Manne und Christus zur Kirche verhält, so verhält sich der Mann zur Frau. Aber lassen wir wieder die Bibel selbst sprechen, die, vergessen wir es nicht, „all das und nur das, was er (Gott) geschrieben haben wollte“ (II. Vatikanisches Konzil), enthält.

Es dürfte dabei noch relativ bekannt sein, deshalb sei hier nur kurz darauf verwiesen, dass schon im AT die Frau offenbar als Besitz des Mannes und als unmündiges, untergeordnetes Wesen dargestellt wird; nur zwei Stellen seien deshalb hier angeführt, die eine... wegen ihrer Verbreitung und ihrer großen, z.T. vielleicht nur implizit halbbewussten Wirksamkeit besonders bedeutsam, findet sich im Dekalog, wo die Frau wie selbstverständlich in einer Reihe mit Haus (bzw. nach Haus), Sklaven, Rindern, Eseln und *sonstigem Besitz* genannt

wird: "Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört" (Ex.20,17). Die untergeordnete Stellung der Frau wird hier implizit auch dadurch deutlich, dass die Zehn Gebote, wie die obige Formulierung nahelegt, offenbar wie selbstverständlich nur an den Mann gerichtet sind. Für die unterschiedliche Bewertung von Mann und Frau und die Entmündigung und Abhängigkeit der Frau zeugen etwa neben anderen Stellen die folgendem göttlichen Anordnungen: „Mose teilte den Israeliten alles genau so mit, wie es ihm der Herr aufgetragen hatte. Das befiehlt der Herr: ‘ Wenn ein Mann dem Herrn ein Gelübde abgelegt oder sich durch einen Eid zu einer Enthaltung verpflichtet, dann darf er sein Wort nicht brechen; genauso, wie er es ausgesprochen hat, muss er es ausführen. Wenn aber eine Frau dem Herrn ein Gelübde ablegt oder sich zu einer Enthaltung verpflichtet, während sie noch ledig im Haus ihres Vaters lebt, dann soll ihr Vater von ihrem Gelübde oder von der Enthaltung, zu der sie sich verpflichtet hat, erfahren. Schweigt ihr Vater dazu, dann treten die Gelübde oder jede Enthaltung, zu der sie sich verpflichtet hat, in Kraft; versagt ihr der Vater an dem Tag, an dem er davon erfährt, seine Zustimmung, dann tritt das Gelübde oder die Enthaltung, zu der sie sich verpflichtet hat, nicht in Kraft; der Herr wird es ihr erlassen, weil ihr Vater seine Zustimmung versagt hat“ (Num.30,1-6).

Nach der Heirat tritt der Ehemann in die Rechte des Vaters als Vormund ein (Num.30,7-13): „Ihr Mann kann jedes Gelübde und jeden Eid, der zu einer Enthaltung verpflichtet, anerkennen oder außer Kraft setzen“ (Num.30,14).

Auf viele Benachteiligungen und unmenschliche Konsequenzen, die sich für die Frau aus dem alttestamentarischen, den Mann eindeutig bevorzugenden Eherecht ergeben, soll hier nicht eingegangen werden.

Fragen wir vielmehr, ob das Neue Testament (obwohl, das muss immer wieder betont werden, nach Aussagen der Kirchen das Alte Testament *mit all seinen Teilen* ebenfalls den unwandelbaren *Gott zum Urheber* hat (II. Vatikanisches Konzil (vgl. S.21)) diese Unterordnung und Entmündigung aufhebt. Dies ist keineswegs der Fall: An den Stellen, an denen das Neue Testament die Stellung der Frau anspricht, in den Apostelbriefen, schließt es sich grundsätzlich an die Auffassung des Alten Testamentes von der Nach- und Unterordnung der Frau unter den Mann an und bestätigt sie ausdrücklich, und zwar für jeden, der noch unbefangen lesen kann, in eindeutiger Klarheit und zu wiederholten Malen: „Ihr sollt aber wissen, dass Christus das Haupt des Mannes ist, der Mann das Haupt der Frau und Gott das Haupt Christi... Eine Frau aber entehrt ihr Haupt, wenn sie betet oder prophetisch redet und dabei ihr Haupt nicht verhüllt... Der Mann darf nicht sein Haupt verhüllen, weil er *Abbild* und *Abglanz* Gottes ist; die Frau aber ist der *Abglanz* des Mannes. Denn der Mann stammt nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann. Der Mann wurde auch nicht für die Frau geschaffen, sondern die Frau für den Mann“ (1 Kor.11,3, 5,7-9). „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn (Christus); denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in *allem* den Männern unterordnen“ (Eph.5, 22-24).

„Eine Frau soll sich still und in aller *Unterordnung* belehren lassen. Dass eine Frau lehrt, erlaube ich nicht, auch nicht, dass sie über ihren Mann herrscht; sie soll sich still verhalten. Denn zuerst wurde Adam erschaffen, danach Eva. Und nicht Adam wurde verführt, sondern die Frau ließ sich verführen und übertrat das Gebot. Sie wird aber dadurch gerettet werden, dass sie Kinder zur Welt bringt, wenn sie in Glaube, Liebe und Heiligkeit ein besonnenes Leben führt“ (1. Tim.2, 11-15).

16. Es ist undenkbar, irgend ein Wort aus der Bibel wegzunehmen. Prof. F. Buggle sagt (S.174 ff): Die Vollversammlung der katholischen Bischöfe der Bundesrepublik Deutschland bezeichnete im September 1975 den Teufelsglauben als "unaufgebbare Wahrheit" und "Glaubensinhalt". Dabei begründete sie diese Aussage neben der Berufung auf das 4. Laterankonzil konsequent und mit Recht durch ausdrücklichen Verweis auf die Bibel: "Wir können einfach nicht aus der Bibel herausstreichen, dass sie an vielen Stellen von Mächten und Gewalten, von Engeln und vom Teufel spricht" (zitiert nach Herbert Haag: Vor dem Bösen ratlos?, 1978, S.245). Weitere, nur zu eindeutige Belege für das Festhalten der christlichen Kirchen, insbesondere auch der katholischen, am Glauben an die Existenz und die Wirksamkeit von Teufel und Dämonen bis zum heutigen Tag und die grauenhaften Auswirkungen dieses Glaubens finden sich bei Haag (Teufelsglaube, 1980), der als Resümee feststellt: „Es ist unbestreitbar, dass Existenz und Wirken Satans und der Dämonen während der ganzen Geschichte der katholischen Kirche Gegenstand ihrer Glaubenverkündigung waren und dass die anderen christlichen Kirchen sich mit ihr in diesem Glauben weitgehend einig wussten „(Haag, Teufelsglaube, 2.Auflage 1980, S.138).“ Die neuesten Stellungnahmen der Dogmatik unterscheiden sich von den früheren durch größere Zurückhaltung, sowohl im Umgang mit biblischen Texten wie im Argumentieren mit kirchlichen Lehrdokumenten, ohne dass sich jedoch am Ergebnis etwas Wesentliches geändert hätte“ (a.a.O., S.34).

Prof. Buggle öffnet bewusst die Augen seiner Leser und zeigt die Äußerungen der verschiedenen katholischen und evangelischen Theologen sowie der Päpste und des kirchlichen Lehramtes, auch „Lefebvre und seiner Anhänger“ (S.176) einfach und wissenschaftlich. Er will mit Recht nicht "Beifall von der falschen Stelle erhalten" (S.182), daher betont er auf S. 184-85: „Die hier angeführten, hochselektiven, exemplarischen Belege für die aus dem biblisch kirchlichen

Teufelsglauben erwachsenen physischen Gräueltaten und seelischen Verwüstungen sollten durch eigene Lektüre etwa des hier wiederholt zitierten Buches von Haag und der dort angeführten weiteren Quellen ergänzt werden. Man sollte auch hier nicht einfach glauben, sondern sich selbst ein Bild davon machen, welche Früchte auch hier die entsprechenden biblischen Aussagen getragen haben. Der häufig gehörte Vorwurf christlich orthodoxer Apologeten, wer die Existenz des Teufels verneine, verschließe die Augen vor den dunklen, „bösen“ Seiten des menschlichen und außermenschlichen Lebens, dürfte vor diesem furchtbaren Horizont in sich zusammenfallen: Gerade wer das „Böse“ in der Welt ernst nimmt und es bekämpfen will, darf nicht durch eine falsche, archaisch-inhumane Interpretation im besten Falle seinen Kampf ineffektiv machen, in den meisten Fällen aber tatsächlich das „Böse“ noch vermehren (Es kann hier nicht der Ort sein, auf neuzeitlich-alternative (human-) wissenschaftlich-philosophische Verteufelungsgläube erst das gute Gewissen für Diskriminierung, Folterungen und Hinrichtungen, für umfassende, religiös motivierte sadistische Exzesse (Inquisition, Hexenverfolgung, Kreuzzüge u.a.), ein Tatbestand, den auch kirchliche Theologen eingestehen: „Das gegenüber den Dämonen und ihren menschlichen Komplizen empfundene Grauen, das Bewusstsein der Gefährdung, welche sie darstellen... müssen alle Kräfte des Klerus, der öffentlichen Gewalt und des Volkes zum Bündnis gegen den gemeinsamen Feind zusammenführen. Die Inquisition, die so offensichtlich an der Spitze dieses gemeinsamen Kampfes stand, musste infolgedessen der moralischen und tatsächlichen Unterstützung aller zuteil werden... Diejenigen, welche ihr Widerstand leisteten, waren gewissenlos und gefährlich für die allgemeine Sicherheit“ (Camille Gerest: Der Teufel in der theologischen Landschaft der Hexenjäger des 15. Jahrhunderts, 1975, S. 181). Diemoderne Psychologie und Verhaltensbiologie hat aufgezeigt, wie die verbale Herabsetzung, Verunglimpfung und nicht zuletzt

Dämonisierung immer wieder die psychologische Vorbereitung zur Realisierung exzessiver kollektiver Aggressionen mit ihrer erbarmungslosen Abschaltung von Andersdenkenden und Minderheiten dargestellt hat (Religionskriege, Kreuzzüge, Ketzer- und Judenverfolgung usw.). Auch dazu und ließ sich die Bibel gebrauchen´´.

17. Bis zum heutigen Tag - und vielleicht auch solange Menschen leben - diskutiert man über die Erbsünde! Das aktuelle Lexikon zur Bibel versucht auf S.178 diesen Begriff wie folgt zu erklären: "Dieser in unserer deutschen Sprache nicht sehr glückliche, weil missverständliche Ausdruck ist die Übersetzung des lateinischen Begriffs *peccatum originale* (Ursprungssünde); das Wort klingt wie eine Aussage über die Herkunft der Sünde überhaupt; in der Sache geht es aber eher um den Tatbestand des allgemeinen Sündenzustandes. Er ist ein Ausdruck der christlichen Dogmatik (um dessen rechtes Verständnis es viele Auseinandersetzungen gegeben hat, besonders z.Z. der Reformation) und kein biblisches Wort! Freilich darf sich die Dogmatik auf verschiedene Bibeltexte des AT und NT berufen, die wenigstens scheinbar (nach Ansicht mancher Erklärer sogar deutlich und zwingend) Ursprung und Urgrund der allgemeinen Versündigung der Menschen erzählen und belegen. Genesis 3,1-24 berichtet über den Sündenfall, Weisheit 2,24 nimmt darauf Bezug (der Neid des Teufels brachte der Welt den Tod!). Nun ist aber selbstverständlich die Genesisstelle kein „historischer Bericht“ als Einleitung der Menschheitsgeschichte, sondern eine *Antwort* auf die bedrängende Frage: „Woher kommt der Tod und die ihn verursachende Sünde?“ Im Hintergrund dieser Frage steht aber die Überzeugung, dass Jahwe ja alles gut erschaffen hat und Freund des Lebens ist. So wollen Genesis 3 und Weisheit 2,24 wohl eine Ursachenerklärung (Aitiologie) sein, ohne aber den inneren Zusammenhang genau aufhellen zu können. Die *klassische Erbsündestelle* des NT-Römer 5,12-21- erörtert die Sache in einer Gegenüberstellung: Paulus rühmt die

gnadenlose Wirkung der Erlösungstat Jesus und die alles überwindende Kraft und Herrlichkeit dieser Gottestat in Jesus Christus; den dunklen Hintergrund, der diese Tat um so heller erscheinen lässt, bildet aber ohne Zweifel die Tat Adams (18) und deren Auswirkung. „Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod, und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten“ (Röm. 5,19). Röm. 5,19 erklärt noch deutlicher: „Wie durch den Ungehorsam des einen Menschen die vielen Sünder wurden (wörtlich: hingestellt wurden!), so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen zu Gerechten gemacht werden“. Die Väter der griechischen Kirche (voran Johannes Chrysostomus) leiten von hier nicht eine *Erbsünde* ab; im Westen (besonders seit Augustinus) betrachtet man diese Stelle als sicheren Beweis für sie. Die heutige Exegese ist wieder sehr zurückhaltend (ähnlich auch bezüglich Epheser 2,2.)'' (Warum wohl?)

Sicher kann man keine genealogische Vererbung (wie oft versucht) vertreten. Dass ein Zusammenhang zwischen Adams Sünde und der Sünde der übrigen Menschen (und damit zwischen dem ersten *Todesurteil*, Gen. 2,17;3,3, 19,22, und allgemeinem Tod, Weisheit 2,24) besteht, der über bloßen (schlechten) Beispielcharakter hinausgeht, muss wohl zugestanden werden; sonst würde auch die positive Ausführung des Paulus über die Wirkung von Jesu Tat sinnlos. Römer 5 bildet also eine gewisse Grundlage für die spätere *Erbsündelehre* in ihrem kirchlichen Grundverständnis; der Geheimnischarakter bleibt über das ganze gebreitet“.

18. Dies kann der Muslim, weder gutheißen noch verstehen; denn:

1. Wenn ein Mensch allein sündigt, heißt es noch lange nicht, dass andere, die nicht mitmachen, Sünder sind. Dies widerspricht jedem Gesetz; sei es irdisch oder nicht irdisch.

2. Wieso wartet Adam auf die angebliche Erlösung so lange ? Lässt die Gnade Gottes einen Sünder - falls er wirklich Sünder war - mehrere tausend Jahre leiden, bis endlich ein unschuldiger Sohn (Jesus) kommt und jenen Sünder erlöst?

3. Akzeptiert ein (sündiger) Vater, dass sich ein unschuldiger Sohn opfern lässt, um ihn zu erlösen ?

4. Auch wenn unschuldige Nachkommen eines Verbrechers - die mit ihm weder verwandt noch verschwägert sind - (immer noch und ewiglich!?) für sein Verbrechen bezahlen müssen, wird er allein für sein Verbrechen zahlen müssen. Erlösung durch Opferung eines Unschuldigen ist keine Erlösung.

5. Was ist nun heute, im heutigen Christentum, zu vertreten? Die Meinung der Väter der griechischen Kirche, voran Johannes Chrysostomus, welche - vermutlich - die Erbsünde ablehnt? Oder die paulinische Meinung, die der Lehre Jesu, nach islamischer und nicht-islamischer Überzeugung vieler Gelehrter, *widerspricht*?!

6. Warum ist die heutige christliche Exegese zurückhaltend geworden? War sie nun in der Vergangenheit falsch?! Wenn ja, warum wird das nicht korrigiert?

7. Nach Paulus muss ein Zusammenhang zwischen Adams Sünde und dem Tod bzw. dem ewigen Todesurteil aller Menschen bestehen, „sonst würde auch die positive Ausführung des Paulus über die Wirkung von Jesu Tat sinnlos!“. Diese Ausführung widerspricht der Haltung der Urchristen, vor allem Jakobus dem Bruder Jesu (vgl. Galater 2,9), den Texten der Qumranrollen (vgl. Robert Eisenman's *James The Just in the Habakuk Peshe* sowie *Verschlussache Jesus* S.222-279 und dem Islam, der den Jesus der Urchristenheit kennt und den Jesus Paulus nicht anerkennt.

8. Als Muslim las ich - schon im Alter von 14 Jahren - in der Bibel - aus Neugierde und weil der Mathematiklehrer - ein Freund unseres Imams - , ein Pfarrer namens Timotheus, mir seinerzeit von der Erbsünde - die der

Islam nicht kennt - erzählte. Er zeigte auf seine und meine Fingernägel und sagte zu mir: „Das sind die uns von Gott übriggelassenen Reste der Körperbedeckung, die Adam und Eva im Paradies vor der Sünde trugen. Gott überließ uns diese Reste, damit wir jene Erbsünde bei keiner Handlung vergessen.“ Ich las den Koran, der mir sagt, die Bibel sei verfälscht ... Heute lese ich kritisch, vor allem wenn Theologen von Verfälschung der Bibel und von „falschen Briefen des falschen Paulus“- laut Prof. Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, Seite 275) - sprechen.

9. Haben die zentralen biblischen Aussagen wirklich nichts mit der Bibel zu tun; oder soll man die Bibel nur selektiv lesen und lehren, wie es der moderne große Theologe Heinz Zahrnt empfohlen haben sollte?! Prof. Bugge kritisiert u.a. (S.309 ff) die heutigen großen Theologen, die als Lösung für ihre Verlegenheit vortäuschende Wortspiele verwenden; z.B.: „Wir sollen die Bibel beim Wort, aber wir sollen sie nicht wörtlich nehmen“... Man müsste also nach Zahrnt die Bibel unbiblisch, d.h. im klaren Widerspruch zum biblischen Gebot und ‚Selbstverständnis, *lesen* [...] Konsequenterweise hat das kirchliche Lehramt ... auch *evangelikale* und pietistische Kreise ... erneut bekräftigt, die gesamte Bibel „in allen ihren Teilen als *heilig und verbindlich*“ vorgestellt. Man müsste ja auch einmal die Frage stellen, warum Gott trotz des zugesagten Beistands des Heiligen Geistes, wenn hier nicht eine von ihm gewollte biblische Lehraussage vorläge, seine Kirche(n) fast zwei Jahrtausende lang in diesem Irrtum beließ...“.

10. Dieselbe Frage des Prof. Bugge (S.311) wollen wir bekräftigen: „Wenn Zahrnt recht hat, dass es in der Bibel sogar Stellen gebe, gegen die man predigen müsse (a.a.O. S.72), so müssten sich die Kirchen und christlichen Religionsgemeinschaften fragen lassen, warum sie immer noch mit großem finanziellen Engagement versuchen, die *ganze Bibel* in unzähligen Exemplaren und Übersetzungen bis in die letzten Winkel der Welt zu verbreiten“ ?? !!

11. Der Koran, Sure 2:85, stellte an die Juden - schon im Jahre 627 - die heute wieder aktuellste Frage: „Dennoch seid ihr Leute, die ihr einander erschlagt und einen Teil der euren aus ihren Häusern treibt... Glaubt ihr denn (nur) an einen Teil der Schrift und verwerft den andern...“?!

12. Schließlich sollte man folgende Worte des Prof. F. Buggle (S. 312-313) sehr ernst nehmen: „Sieht Zahrnt nicht, dass er - sicher ungewollt - durch seinen subjektiv-selektiven Umgang mit den biblischen Aussagen jenem heute so verbreiteten bürgerlichen *pflegeleichten* Konsumchristentum vorschub leistet, das sich aus dem reichen Angebot der Kirchen (inzwischen heute häufig einer Art religiösem Supermarkt beängstigend angenähert) das und nur das auswählt, was das Gemüt erbaut, das Leben auch metaphysisch konsumgerecht macht, wo selbst das Kreuz, jene größte Provokation der neutestamentalen Bibel, weithin schon zum (goldenen) Schmuckstück verharmlost ist, so dass offenbar kaum noch jemand aus seiner Gedankenlosigkeit und geistigen Trägheit durch dieses Zeichen aufgeschreckt wird, von anderen eigentlich provokativen Fragen, wie etwa dem Theodizeeproblem, ganz zu schweigen. Es hat ja den Anschein, als kennzeichnete heute nicht gänzlich, aber doch zu einem beträchtlichen Teil das christliche Analogon des von Nietzsche so scharfsinnig gezeichneten *letzten Menschen* die Mehrheit der (Taufschein-) Christen, der sein auch religiöses „Lüstchen für den Tag und sein Lüstchen für die Nacht“ hat, dessen auch religiöser Nährboden *arm und zahm* geworden ist, „aus dem kein hoher Baum mehr wachsen kann“, der für einen *Tor* den hält, „der noch über Steine oder Menschen stolpert“. Mag dieses zahme Konsumchristentum auch immer noch das geringere Übel gegenüber den *großen* Gefahren eines *christlichen* (oder *islamischen*) borniert-fanatistischen Fundamentalismus mit seinen mannigfachen inhumanen

Implikationen sein, ein Übel, weil nur auf dem Boden geistiger Trägheit oder Unredlichkeit zu realisieren, bleibt es dennoch. Ein solches Christentum *a la carte*? Nein danke“.

13. Kurzgesagt: Heute bestätigen christliche Theologen (u.a.: Uta Ranke-Heinemann: Nein und Amen, S. 274F9 f), dass einige Paulusbriefe vermutlich unecht sind: der Epheserbrief, der Kolosserbrief und der zweite Thessalonicherbrief. Ganz sicher unecht: die drei Pastoralbriefe: 1. und 2. Timotheusbrief und der Titusbrief.

- Die echten Briefe des Paulus stoßen auf Ablehnung des Islams; vor allem Römer 5, 8-14 mit seiner Behauptung „Gott beweist seine Liebe gegen uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.(!!) Um soviel mehr nun wurden wir durch sein Blut gerecht gesprochen, durch ihn vor dem Z o r n gerettet. Denn wenn wir mit Gott, als wir seine Feinde waren, versöhnt worden sind durch den Tod seines Sohnes, gerettet wurden durch sein Leben...“. Es ist nicht zu erwarten, dass man zugibt: Dies widerspricht der Gnade und der Gerechtigkeit des Allmächtigen, daher kommentiert die Einheitsübersetzung (S.1268) wie folgt: “Der Zusammenhang von Sünde und Tod spielt in der alttestamentarisch-jüdischen Tradition eine wichtige Rolle. Der Tod ist nicht nur Zeichen für die Vergänglichkeit, sondern auch für das Gericht über die menschliche Sünde (6,23). Sünde wird hier wie sonst in der Bibel als eine überpersönliche Macht verstanden, der sich der einzige Mensch nicht zu entziehen vermag: dazu trägt er allerdings durch sein Tun selbst bei und ist daher mitverantwortlich...“. Diese Ablehnung gilt auch für alle Verse im Neuen Testament, die von Kreuzigung und Auferstehung Jesu erzählen, denn:

A. Warum berichtet das AT nicht von der Beerdigung Jesu, falls er begraben wurde?

B. Warum weiß keiner vom Verbleib des Leichnams, des am Freitag mit den Verbrechern hingerichteten und am Sonntag auferstandenen Jesu?

C. Das aktuelle Lexikon zur Bibel sagt (S.63-64): „... Bemerkenswerterweise berichtet Paulus, unser frühester Zeuge, nichts von der Auffindung des leeren Grabes. Daher meint man in der Kritik verbreitet, dass man ursprünglich über den Verbleib des Leichnams Jesu nichts gewusst habe und erst später, auf Grund der Auferstehungsüberzeugung ...(!)

Bemerkenswerterweise fehlt im NT eine Darstellung der Auferstehung Jesu (freilich hat man gelegentlich versucht, Berichte wie Mt. 28,2-4 über die Erscheinungsbeschreibungen zu interpretieren). Der geschichtliche Ablauf der Ereignisse nach dem Tod Jesu lässt sich nur schwer rekonstruieren (Erscheinungen nur in Jerusalem und dann in Galiläa oder zuerst in Galiläa und dann in Jerusalem?). Über das Wesen der Auferstehung hat Paulus verhältnismäßig viel nachgedacht; am meisten darüber in 1. Kor. 15. In Kor. bestreiten Christen, dass man mit einer Auferstehung von den Toten rechnen müsse (1. Kor 15,12).

Das widerlegt Paulus durch den gemeinchristlichen Glaubenssatz, wonach Jesus von den Toten auferweckt worden ist (1. Kor.15,3-5). Paulus führt als Zeugen des Auferstandenen eine Reihe von Christen an (die Frauen möglicherweise deswegen nicht, weil Frauen im Judentum nicht Zeugen sein durften). Paulus argumentiert logisch einwandfrei: gibt es keine Auferstehung von den Toten, so kann auch Jesus nicht von den Toten auferweckt sein und jede Hoffnung auf ihn ist daher umsonst (1. Kor. 15,13-19). Paulus aber weiß, dass Jesus von den Toten auferstanden ist und dass er der Erste aller Aufzuerweckenden ist (1. Kor. 15,35). Paulus beantwortet die Frage mit: *anders* als die irdische Leiblichkeit (1. Kor. 15,36-41) und in der Art des unvergänglichen Gottes (1. Kor. 15,42-44). Der Auferweckte wird wie Jesus zu (lebenspendendem) Geist (1. Kor. 15,44-49). Dahermuss die irdische leibliche Person in die Unvergänglichkeit umgewandelt werden (1. Kor.15,50-56). Jesus ist durch die Auferstehung Herr über die Lebenden und Toten geworden (Röm. 14,7-9). Unsere Zukunft

nach unserem Tod ist beim Auferstandenen (Phil. 1,23). Für die Wiederkunft Christi erwartet Paulus die Auferweckung der Toten (1. Thess. 4,13-18). Dem Christen ist es geschenkt, mit Jesus zu sterben und mit ihm auferstehen zu können ... Es ist möglich, dass Paulus neben der Vorstellung von der Umwandlung der irdischen Wirklichkeit in der Auferstehung auch mit der Neuschöpfung der himmlischen Leiblichkeit nach dem Tode gerechnet hat ... Sowenig die Wirklichkeit der Auferstehung mit historischen oder gar naturwissenschaftlichen Methoden gegenstandsgemäß erfasst oder gar „bewiesen“ werden kann und so sehr die neutestamentlichen Texte eine verhältnismäßig breite Deutungsmöglichkeit offen lassen: der Glaube daran, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, ist (die) entscheidende und verbindliche Aussage des christlichen Glaubens.“

19. Vgl. (Offb. 20,14) und S. 684-85 „Die Bibel von A-Z“). Jesus Christus und der Heilige Geist sind und bleiben gleichsam die ausgestreckte Hand Gottes: „Wer aber den Heiligen Geist lästert, der findet in Ewigkeit keine Vergebung, sondern seine Sünde wird ewig an ihm haften“ (Mk. 3,29).

20. Vgl. S.465 „Die Bibel von A-Z“: „... Am Ende des 8.Jh. vor Christus werden von Jesaja und Micha (6) (Jes. 7,14; 9,1-16; 11,1-9; Mi. 5,1-4) Messiasaussagen des Königs auf die Gestalt der Endzeit (Eschatologie) übertragen, und damit wird ein „ewiger König“ aus dem Geschlecht Davids religiös legitimiert... Die Messiaserwartung zeigt keineswegs ein geschlossenes Bild („dogmatische Lehre“), wie verschiedene Ansätze in der Exils- und frühen Nachexilszeit zeigen. Für die Priesterschrift z.B. gilt als Messias der Hohepriester (vgl. Lev. 4,3.5)... In bestimmten Kreisen (z.B. Qumran) entwickelt sich etwas später die Erwartung von zwei künftigen Trägern der Messiaserwartung. Gleich nach dem Babylonischen Exil sind die Propheten Haggai und Sacharja (Hag. 2,20-23; Sach. 6,9-14) der Meinung, in der Gestalt des um 520 v.Chr. aus dem

Exil heimgekehrten davidischen Prinzen Serubbabel den Messias zu entdecken ... Verschiedene Kreise sahen in einem wiederkehrenden Elija eine messianische Gestalt (Mal. 3,23f) ... Im 1. Jh, vor und nach Chr, treten mehrere Messiasanwärter auf, die behaupten, sie seien der messianische Heilskönig, weshalb ihnen auch die politische Anerkennung gebühre. Wahrscheinlich haben die Hasmonäer dies ebenfalls versucht. Im Kampf der Zeloten gegen die römische Besatzungsmacht spielen mehrere Messiasanwärter bei Aufständen eine Rolle, zuletzt Bar-Kochba. Als zukünftiger Heilskönig neben oder anstatt des Messias wird in einigen Schriften der Apokalyptik ein Menschensohn erwartet; das Verhältnis beider Gestalten zueinander ist noch nicht völlig geklärt. Für die junge Kirche ist Jesus der erwartete Messias: „Jesus Christus“.

21. Die Grundlage für die Erbsündenlehre in ihrem kirchlichen Grundverständnis bildet u.a. der Paulusbrief an die Römer, vor allem 5:12-21, so dass diese Stelle seit Augustinus als sicherer Beweis für die Erbsünde betrachtet wird. Die heutige Exegese ist anders bzw, zurückhaltend. So schreibt der Verfasser des Artikels „Erbsünde“ in „Die Bibel von A-Z“ Seite 178, indem er Paulus verteidigt: „Erbsünde in unserer deutschen Sprache nicht sehr glückliche, weil missverständliche Ausdruck ist die Übersetzung des lateinischen Begriffs peccatum originale (=Ursprungssünde) ... Er ist ein Ausdruck der christlichen Dogmatik und kein biblisches Wort ... Dass ein Zusammenhang zwischen Adams Sünde und der Sünde der übrigen Menschen (und damit zwischen dem ersten „Todesurteil“, Gen. 2,17; 3,3,19,22, und allgemeinem Tod, Weish. 2,24) besteht, der über bloßen (schlechten) Beispielcharakter hinausgeht, muss wohl zugestanden werden; sonst würde auch die positive Ausführung des Paulus über die Wirkung von Jesu Tat sinnlos...“

22. Vgl. Matt. 5,17-20 und 1. Kor. 7,10.

23. Gemäß der Einheitsübersetzung. Die Zürcher Bibel-Übersetzung sagt: (... der Fremdling, der innert deiner Tore ist). Vgl. auch: 2.Mose, 16:23;23:12; 31:13; 5. Mose 5:12-13 und Lukas 13:14.

24. Der Bösen'' entspricht der arabischen Übersetzung der Bibel. Die Zürcher Bibel und die Stuttgarter nach Martin Luther sagen: "die Gottlosen'' und die Einheitsübersetzung sagt: "die Frevler''.

25. Vgl. Mark. 14,53-65, Matt. 27,11-26, Luk. 22, 66-71 und Joh. 18,12-24.

26. Laut dem Lexikon zur Bibel ''Die Bibel von A-Z'', S.500 ergab sich diese Sammlung aus einem längeren Prozess (Kanon) und war kurz vor dem Jahr 400 abgeschlossen. Bei sehr vielen Schriften ist die Echtheit umstritten oder negiert; allgemeine Zustimmung zur Echtheit gibt es heute nur noch für Römer-, 1. und 2. Korinther-, Galater-, Phillipper-, Philemon und 1. Thessalonicherbrief (echt meint hierbei: tatsächlich vom angeführten bzw. behaupteten Verfasser geschrieben...).

27. Der Muslim zweifelt nicht an den durch den Koran bestätigten Wundern Jesu; vgl. Sure 5:110 und 3:49.

28. Die „Einheitsübersetzung'' kommentiert auf S. 1215: „Das „neue'' Gebot, die Bruderliebe nach dem Vorbild der Liebe Jesu bis zum Tod,überbietet das alttestamentliche Gesetz (vgl. Lev. 19,18). Die Erfüllung dieses Gebots wird zum kennzeichnenden Merkmal der Jünger Jesu. ''Diese im Islam verankerte Liebe zu den Mitmenschen bezeugen Gebote aus dem Koran; z.B. : Sure 3:31; 61:13; 49:12 und aus dem Hadith bzw. den Aussprüchen Muhammads (sAa); z.B.:'' Bei Gott, Der meine Seele in Seiner Hand hält, keiner von euch glaubt wahrhaftig bis er für seinen Bruder wünscht, was er für sich selbst möchte.'' Laut einem heiligen Hadith (qudsi)

spricht Gott am Jüngsten Tag: „Wo sind die, die sich um Meinetwillen lieben ? Heute gebe Ich ihnen Schatten in Meinem Schatten, am Tag, wo es keinen Schatten außer Meinem Schatten gibt...“ Der Prophet Muhammad hat auch gesagt: „Jedem Menschen, der Gott allein dient, ohne Ihm Mitgötter beizugesellen wird vergeben, außer einem, zwischen dem und dessen Bruder Groll besteht ... bis sie sich versöhnt haben“

29. Diese Übersetzung der „Einheitsübersetzung“: „Befreie sie (von ihrer Sorge)“ ist zu vergleichen mit anderen Übersetzungen ! In der arabischen Übersetzung lautet der Satz: „Schick sie weg!“, die Zürcher Bibel - Übersetzung lautet: „Fertige sie ab!“ und die Stuttgarter nach Martin Luther von 1970 lautet: „Lass sie doch von dir!“.

30. Maryam, die Mutter Jesu, ist die einzige Frau, die im Koran namentlich erwähnt wird. Der Koran betont, dass sie die reinste Gottesfürchtige ist, so dass die 19. Sure ihren Namen trägt. Trotzdem kommt ihr und ihrem Sohn Jesus keine Göttlichkeit zu. Ihr gegenüber war Jesus immer barmherzig; wie es der Koran (Sure 19:32) sagt: „Und Er (Gott) machte mich ehrerbietig gegen meine Mutter...“

Diese dem Jesus zuerkannte Haltung widerspricht seinem Streitgespräch mit den Schriftgelehrten und Pharisäern: „Da kommen zu Jesus von Jerusalem her Pharisäer und Schriftgelehrte und sagen: Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Alten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Speise zu sich nehmen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet hinwiederum ihr das Gebot Gottes eurer Überlieferung wegen? Denn Gott hat geboten: „Ehre deinen Vater und deine Mutter!“ und „Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Ihr aber sagt: Wer zu Vater oder Mutter spricht: Was dir von mir zugute kommen könnte, soll (vielmehr) eine Opfergabe (an den Tempel) sein, der braucht seinen Vater und seine Mutter nicht

zu ehren; und so habt ihr das Wort Gottes eurer Überlieferung wegen ungültig gemacht. Ihr Heuchler, trefflich hat über euch Jesaja geweissagt: "Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, doch ihr Herz ist weit weg von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie Lehren vortragen, welche Gebote von Menschen sind." (Matthäus 15,1-9)

Die gleiche dem Jesus zuerkannte Haltung kennen wir aus Matthäus 12,46-49 und Lukas 8,21:

''Als Jesus noch mit den Leuten redete, standen seine Mutter und seine Brüder vor dem Haus und wollten mit ihm sprechen. Da sagte jemand zu ihm: Deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und wollen mit dir sprechen. Dem, der ihm das gesagt hatte, erwiderte er: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte die Hand über seine Jünger aus und sagte: Das hier sind meine Mutter und Brüder. Denn wer den Willen meines himmlischen Vaters erfüllt, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.''

Der Leser möge diese Stelle mit Lukas 8,19-21 (und Markus 3,31-35:Anm. des Übersetzers) vergleichen; doch erneut betonen wir die Unschuld Jesu von solch ungerechten Haltungen.

31. Am 06.03.1995 während einer meiner Führungen durch die Fatih-Moschee in Pforzheim wurde u.a. über die Ehe gesprochen. Ein fachkundiger Professor aus Tübingen behauptete, die Ehe im Christentum ist ein Sakrament, während sie im Islam ein Kaufvertrag sei, was ich entschieden zurückweisen musste: Sakrament ist ein Geheimnis des Glaubens; z.B. die sieben der katholischen und der orthodoxen Kirche: Taufe, Firmung, Eucharistie, Buße, Krankensalbung, Priesterweihe und schließlich die Ehe. „Reformatoren erkannten nur Taufe und Eucharistie an'', S.603 des Lexikons zur Bibel „Die Bibel von A-Z''. Dass ein Sakrament ein heiliges und heiligendes Zeichen sein soll, dann ist die Ehe nur sakral, wenn sie nur der Kinderzeugung, ohne Geschlechtslust, dient; wie es die Kirchenväter verstanden! Es

genügt hier den großen Frauenverächter und Vernichter jüdischer Gelehrsamkeit, den Heiligen Albertus Magnus zu nennen, der im Jahre 1248 die Talmudverbrennungen von 240 Wagenladungen im Jahre 1242 in Paris guthieß; (was uns an die Vernichtung der islamischen Bibliotheken in Spanien seit 1236 und in Bagdad im Jahre 1258 und die uns bekannte Haltung des Papstes Innozens IV erinnert.) Selbst die Ehe von Maria war für den hl. Albertus Magnus nicht sakral. Richtig ist, dass der Ehebruch ein sakrales Delikt ist (2. Mose 20,14). Die Dialoge zeigen oft, dass viele über die Ehe im Christentum wenig wissen. Es steht aber Folgendes fest (vgl. Die Bibel von A-Z - Das aktuelle Lexikon zur Bibel) : -Die Ehe ist im AT weder eine öffentliche noch eine religiös-kultische Angelegenheit, sondern eine Sache der Familie. Der Ehemann hat die Pflicht, die Frau zu schützen, sie zu versorgen und ihr beizuwohnen (2. Mose 21,10) - Die Braut bekommt eine Morgengabe (1. Sam. 18,23-25) von dem Bräutigam und Mitgift von ihrem vermögenden Vater. Dies bleibt ihr persönliches Eigentum.

- Das Alte Testament gebietet nirgends ausdrücklich die Einehe. Im Gegenteil setzt 5. Mose 21,15 voraus, dass ein Mann normalerweise mit zwei Frauen verheiratet ist (Wenn ein Mann zwei Frauen hat, eine, die er liebt, und eine, die er nicht liebt...); so dass ein Reicher wie Salomo 700 Haupt- und 300 Nebenfrauen hatte (1. Korinther 11,3).

- In nachexilischer Zeit setzt sich die Einehe allmählich durch.

- Zweck der Ehe ist Zeugung von Kindern, vornehmlich Söhne, damit die Familie und Sippe auf ihrem Erbland weiterleben kann.

- Für Jesus ist die Ehe unantastbare und unauflösliche Stiftung Gottes in der Schöpfung (Markus 10,7f); alle menschlichen Versuche einer Relativierung dieses göttlichen Gebots werden von ihm radikal verurteilt (Matthäus 5,22-33).

- Die Ehe als Ordnung der ´alten Schöpfung´ wird jedoch im Reich Gottes keinen Bestand mehr haben (Markus 12,25).

- Nach der Rechtsauffassung des AT bricht ein Mann die Ehe nur, wenn er mit der Frau oder der Verlobten eines anderen Geschlechtsverkehr treibt.

Eine Ehefrau bricht die Ehe aber, wenn sie sich mit irgendeinem anderen Mann einlässt. Hier zeigt sich noch die Ehe als Besitzverhältnis des Mannes, wie es 2.Mose 20,17 und 5. Mose 23 deutlich auflisten.

- Die Ehebrecher wurden gesteinigt (5. Mose 22,21) verstümmelt (Ez 23,25) oder verbrannt (3. Mose 21,9).

-Verführt ein Mann ein unberührtes Mädchen, so muss er ihrem Vater eine Entschädigung zahlen und das Mädchen bzw. die (von ihm deflorierten) Mädchen heiraten, ohne das Recht, sich später von dem bzw. von den Mädchen scheiden lassen zu können. (5. Mose 22,28f).

-Im Neuen Testament wird Ehebruch ebenso streng verurteilt; die Bergpredigt stellt schon die Begierde dazu der Tat gleich (Mt. 5,28).

Jesus verbindet diese strenge Verurteilung der Tat jedoch mit dem Erbarmen gegenüber dem Täter (Johannes 7,53-8,11).

-Ehelosigkeit ist kein religiöses Ideal außer der Ehelosigkeit der Essener. Der ehelose Jesus selbst betrachtete dies als Gnadengeschenk, das dem einen gegeben ist, dem anderen nicht (Mt. 19,11f; vgl. 1. Kor. 7,7.40).

-Ehelosigkeit widerspricht sogar der sozialen und elementaren rechtlichen und kultischen Einheit der Familie, der Sippe und des Stammes in den orientalischen Gesellschaften bei den Heiden, den Juden, den Urchristen und später im Islam.

Das aktuelle Lexikon zur Bibel (Die Bibel von A-Z) sagt auf S.197:

-Die Familie ist die kleinste soziale und eine elementare rechtliche und kultische Einheit in Israel.

-Im Neuen Testament finden sich zwei verschiedene Tendenzen: einerseits zeigt sich eine starke Relativierung der Familienbindung: Jesus lebt außerhalb seiner Familie (Mark. 3,20f) und fordert von seinen Jüngern das Gleiche, wegen des nahen Reiches Gottes (Matthäus 8,21); an der

Stelle der leiblichen Familie soll für sie die ' ' geistliche Familie ' ', die Gemeinschaft aller Jesus Nachfolgenden, treten (Mark. 10,29f; Lukas 8, 21); hier liegt eine der Wurzeln des christlichen Mönchtums.

Andererseits entwickelt sich schon bald im Urchristentum eine christliche Familienethik, die die Familie als Kernzelle der Gemeinde anerkennt (vgl. 2. Timotheus 1,5 und öfter in den Pastoralbriefen).- Im übertragenen Sinne gehören Israelit wie Christ zur Familie Gottes (Ps. 39,13; Eph. 2,19). Diese letzte Äußerung über die Familie Gottes erinnert uns an die Worte des Korans in Sure 2:135. In Surah 2:111-113 steht: ' 'Und sie sprechen: „Nie wird jemand in den Himmel kommen außer Juden und Christen.“ Solches sind ihre eiteln Wünsche. (Also) sprich: ' 'Bringt her euren Beweis, wenn ihr wahrhaftig seid! ' '. Nein doch, wer sich gänzlich Allah unterwirft und Gutes tut, ihm wird sein Lohn bei seinem Herrn. Weder Angst kommt auf jene, noch werden sie traurig sein. (Wobei) die Juden sagen: ' 'Die Christen fußen auf nichts ' '; sagen die Christen: ' 'Die Juden fußen auf nichts ' ', während sie beide die Schrift vortragen! So sprechen wie sie (andere), die keine Kenntnis haben. Doch am Tage des Gerichts wird Allah unter ihnen über das, worin sie uneinig sind, richten. ' '

32. Diese Übersetzung der Zürcher Bibel ist mit der arab. Übersetzung und der Stuttgarter Martin Luthers identisch. Dagegen meidet die „Einheitsübersetzung“ das Wort „hasst“ und verwendet: „geringachtet“ ! Diese Aussage erinnert uns an Matthäus 10,34-39: ' ' Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, einen Menschen mit seinem Vater zu entzweien und eine Tochter mit ihrer Mutter und eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden die eignen Hausgenossen sein. Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert; und wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert. Wer sein

Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.´´

33. Vgl. Franz Buggle, S. 190-194!

34. Asia ist nicht der asiatische Erdteil „Asien“´. Im Neuen Testament ist Asia die römische Provinz „Asia proconsularis“´ mit den Teilen Mysien, Ionien, Lydien, Phrygien und Karien, die von einem Prokonsul in Ephesus verwaltet wurde. Im AT (Makkabäerbücher) ist Asien das Seleukidenreich, d.h. Kleinasien und Vorderasien bis zum Indus (Die Bibel von A-Z).

Anhand des Lexikons zur Bibel von A-Z, S.532-534: Saul(us), später der Apostel Paulus, ist nach Jesus die bedeutendste Gestalt des NT. Seine Lehre kennen wir hauptsächlich aus seinen Briefen. Der in Tarsus in Zilizien, vermutlich kurz nach Jesu Geburt, geborene Jude (aus dem Stamm Benjamin gemäß Röm. 11,1;Phil. 3,5) erwarb das römische Bürgerrecht von der Geburt her. Als ausgebildeter jüdischer Rabbi war er Zeltnmacher (Apg. 18,3). Nach langer Abwesenheit wieder in Jerusalem angekommen, wurde er aus Überzeugung (als ´Gesetzeseiferer´) fanatischer und mörderischer Verfolger der Christen (Apg. 9, 1f;22,4f).

-Jetzt traf ihn der Lichtstrahl vom Himmel und die Stimme Jesu, des von ihm Verfolgten: aus dem Verfolger wurde der eifrigste und erfolgreichste Verkünder Jesu (Apg. 9,3-22; vgl. 1. Kor. 15,10; Gal. 1,1,14-16), der ´dreizehnte Zeuge.´ Seine Bekehrung setzt man etwa auf 31/32 n.Chr. Mit ihm entschied das Apostelkonzil im Jahre 49/50 für die Befreiung der bekehrten Heiden von der Beschneidung. Er unternahm Missionsreisen: etwa 46-49 nach Zypern und Kleinasien; 49-52 durch Syrien, Zilizien, Pisidien, Phrygien und Galatien und Lystra; 52/53 und 56/57 Ephesus, Milet u.a.

-Während dieser Zeit schrieb er die bedeutendsten Briefe (Galaterbrief, 1. und 2. Korintherbrief und Römerbrief. Nun

drängte es ihn nach Jerusalem..., wo er im Tempel von den Juden überfallen und fast gelyncht wurde... Nach zweijähriger Gefangenschaft in Cäsarea appellierte Paulus an den Kaiser und kam so als Gefangener nach einer abenteuerlichen Schiffsreise nach Rom; hier beendet die Apostelgeschichte ihren Bericht. Paulus kam aber noch einmal frei und wurde erst einige Jahre später nach einer neuerlichen Gefangenschaft enthauptet (64 oder 67?).

-Von den 13 Briefen des NT, die seinen Namen tragen, sind nur 7 echt.

-Er ist zeitlich und rangmäßig der 1. Theologe des NT. Er durchdachte mit Hilfe seiner jüdischen und hellenistischen Vorstellungs- und Ideenwelt sowie aus seiner religiösen Verfasstheit das Christusgeschehen ... grundlegend gewandelt und *neu geprägt* durch das Damaskuserlebnis, bei dem ihm der Auferstandene *sichtbar und hörbar erschien* (Apg.9,3-7;22,6-8;26,12-18; Gal, 1,1,12,16)... Ferner betont das Lexikon zur Bibel, was der Islam ablehnen muss, nämlich:

-Paulus erkannte die Einseitigkeit und Überholtheit des Gesetzesvertrauens, er wusste mit einem Schlag: Gott hat die neue Tat der Rettung für alle Menschen in der Sendung seines Sohnes!. Damit hat Gott in seinem Sohn und durch die Mitteilung des Heiligen Geistes Freiheit von Zwang und Drohung des (mosaischen) Gesetzes, von Angst und Bedrohung durch Unheilmächte, von der Ohnmacht des eigenen „Fleisches“ (der sündigen Menschlichkeit) geschaffen. (Vgl. S.62, Fußnote 5: Widerspruch!)

-“Das Evangelium des Paulus gründet sachlich, logisch und existentiell-ontologisch in Jesu Auferstehung ... Die Theologie Paulus wurde gewiss oft missverstanden und überinterpretiert; trotzdem hat gerade das Zweite Vatikanische Konzil paulinisches Denken wieder deutlich ins Bewusstsein gerufen. Oft wurde Paulus freilich auch als „Verfälscher“ des Jesusevangeliums gebrandmarkt und vor allem auch von

jüdischen Autoren des großen Abfalls geziehen (wobei man dann nicht selten Jesus noch für das Judentum reklamierte)´´.

-Die Tübinger Schule (Ferdinand Chistian Baur: 1792-1860) erkennt nur vier Paulusbriefe an: Römer-,1. und 2. Kor.und Galaterbrief. Bald danach erklärten einige holländische Forscher alle Paulusbriefe für unecht.

-Heute hält die Forschung sieben Briefe für echt: die obigen 4, Philipperbrief, Thessalonichbrief und Philemonbrief.

-Pastoralbriefe gelten als nachpaulinisch, und den Hebräerbrief sieht heute kaum einer als echt an. Dies ändert nichts an der Überzeugung ihrer Inspiriertheit und unbestreitbaren Zugehörigkeit zum Kanon: Kein Kommentar.

-Sechs angebliche Briefe an den Philosophen Seneca und 8 Briefe von dem an Paulus sind wohl erst im 4.Jh. geschrieben worden.

Für mich, als Muslim, unterscheidet sich die einfache Christenheit des Jesu, der das „mosaische“ Gesetz nicht geändert hat, von der durch hellenistische Bildung geprägten neuen Christenheit des Paulus. Die Aufhebung des Gesetzes durch Nachfolger Jesu (z.B. die Beschneidung u.a.) ist ein Widerspruch zur Christenheit Jesu, an die der Muslim auch glaubt.

-Prof. Uta Ranke-Heinemanns Meinung über Paulus, seine Bekehrung, seine Gegner (die Ebioniten, die bis ins 2.Jh ihre Bischöfe aus der Familie Jesu wählten, und deren 1. Oberhaupt Jakobus der Herrenbruder war) und Petrus und die Apostelgeschichte ist hier von großer Bedeutung. In ihrem Buch: „Nein und Amen“ beendet sie das 12.Kapitel „Die Märchen der Apostelgeschichte“, S.216, wie folgt:“Die Paulus-Festus-Szene ist eine Parallele zur Jesus-Pilatus-Szene..Wieder sind es Juden, die den Tod des Angeklagten fordern..Die Apostelgeschichte tut alles -wie schon die Evangelien-, um das gute Verhältnis der Christen zu den Römern ... zu dokumentieren... und alle Schuld .., den Juden zuzuschieben.“ Es ist hier zu betonen, dass der Koran den Tod Jesu durch die Juden nicht geschah; auch wenn sie

selbst dies behaupten würden; gemäß Sure 4:157-158: ``.. doch weder töteten sie ihn noch ließen sie ihn den Kreuzztod erleiden, sondern er erschien ihnen nur gleich (einem Gekreuzigten).., denn Allah hat ihm einen Ehrenplatz bei Sich eingeräumt, und Allah ist allmächtig, allweise.``

35. Diese Worte des Paulus rechtfertigen und bekräftigen die Unterordnung und Entmündigung der Frau, die nach wie vor als geringwertige Sünderin gilt; z.B.: die beiden Töchter des Lot in 1.Mose 19,30-36 ; die Frau als Eigentum in 2. Mose 20,17; die immer entmündigte Frau durch den Vater, dann vom Ehemann in: 4. Mose 30,1-14; und die Ehe mit dem Schwager, falls sein kinderloser Bruder stirbt in: 5. Mose 25,5-6 usw. Die Worte des Paulus lassen mich folgendes denken:

- Eva = Übertreterin = 1. Sünderin durch Ungehorsam = Tod
- Adam = kein Übertreter
- der Sohn Marias = unbefleckt = Erlöser nach Millionen von Jahren!
- Ich weiß aber durch den Koran, dass Adam Übertreter war wie Eva oder noch mehr; doch Gott hat den ... beiden im Paradies schon vergeben, als sie Reue zeigten. Die einzige Strafe der beiden war nur, dass sie das Paradies verlassen mussten, um auf der Erde zu leben. Am Jüngsten Tag wird jeder Mensch - sogar Jesus selbst - zur Rechenschaft gezogen. Die Erlösungstat Jesu als Sühneopfer können wir nicht rechtfertigen .

- Auf S. 132ff des „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ sagt Prof. Franz Buggle: „Insbesondere aber wird die Lehre vom erlösenden, Gott versöhnenden Kreuzestod Jesu, das Kernstück aller christlichen Verkündung (auch nach Auffassung moderner Theologen wie etwa Paul Tillich), nur verstehbar und psychologisch stimmig vor dem Hintergrund des als real genommenen alttestamentarischen archaischen Gottesbildes... Fast alles wird nach dem Gesetz (Moses) mit Blut gereinigt, und ohne dass

Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung... Jetzt aber ist Christus am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen... So wurde auch Christus ein einziges Mal geopfert, um die Sünden vieler hinwegzunehmen ... Wir haben also die Zuversicht, Brüder, durch das Blut Jesu in das Heiligtum einzutreten. Er hat uns den neuen und den lebendigen Weg erschlossen durch den Vorhang hindurch, das heißt durch sein Fleisch (Hebräerbrie f 9;11-15, 18-22,26,28 und 10;19,20).

36. Auch die Offenbarung des Johannes knüpft unmittelbar an das alttestamentarische Sühneschlachtopfer an, wenn sie die vier Lebewesen und die Ältesten zu dem Lamm (= Christus) sagen lässt: „Würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn du wurdest geschlachtet und hast mit deinem Blut Menschen für Gott erworben“ (Offenbarung 5; 9). Gerade weil diese biblisch authentische Interpretation des Kreuzestodes Jesu als alttestamentarisch-begründetes blutiges Sühneopfer so zentral für jede Kritik des Christentums ist und von einer Reihe moderner Theologen (darunter auch Küng, s.u. S. 219ff.) aus verständlichen Gründen problematisiert oder zumindest verunklart wird, seien noch einige weitere eindeutige biblische Zeugnisse und Belege angeführt: „Christus ist schon zu der Zeit, da wir noch schwach und gottlos waren, für uns gestorben ... nachdem wir jetzt durch sein Blut gerecht gemacht sind, werden wir durch ihn erst recht vor dem Gericht Gottes gerettet werden. Da wir mit Gott versöhnt werden durch *den Tod seines Sohnes* ... (Röm. 5;6,9, 10).

-„Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus, der sich für unsere *Sünden* hingegeben hat, um uns aus der gegenwärtigen bösen Welt zu befreien, nach dem Willen unseres Gottes und Vaters“ (Galaterbrief 1; 3,4).

-“..durch sein (Jesu) Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade (Eph.

1;7).“ Jetzt aber seid ihr, die ihr einst in der Ferne wart, durch Christus Jesus, nämlich durch sein Blut in die Nähe gekommen“ (Eph. 2;13). Andere kommentierte Zitate: Kol.1; 19-22; 1. Joh. 1;7; Off. 1;5 und 7;14; Mk.14;36; entspr. Mt.26;39; Lk.22;42.

Auf den folgenden Seiten von 136-156 behandelt Prof. Buggle u.a. „die modernen theologischen Versuche, den Skandal des Kreuzestodes Jesu und seine biblischen Interpretation als Sühne und Erlösungsoffer auch gegenüber einem fortgeschrittenen ethisch-humanen Standard akzeptierbar erscheinen zu lassen“.

37. Diese Geringschätzung der Frau ist viel älter als Judentum und Christentum; denn sie erfolgte seit der Auflösung des Matriarchats oder der Herrschaft des Patriarchalismus aller Gesellschaften, die das mosaische Gesetz und die paulinischen „Offenbarungen“ rechtfertigen oder sogar als von Gott stammend betonen, wie es das 2. Vatikanische Konzil und auch christliche Theologen bis heute erklären: „Das von Gott Geoffenbarte, das in der Heiligen Schrift enthalten ist und vorliegt, ist unter dem Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden; denn auf Grund apostolischen Glaubens gelten unsere heilige Mutter, die Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch, wie sie unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben (vgl. Joh. 20;31;2 Tim. 3;16;1; Petrus, 1;19-21 und 3; 15-16), Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind. Zur Abfassung der heiligen Bücher hat Gott Menschen erwählt, die ihm durch den Gebrauch ihrer eigenen Fähigkeiten und Kräfte dazu dienen sollten, all das und nur das, was er in ihnen und durch sie wirksam geschrieben haben wollte, als echte Verfasser schriftlich zu überliefern. Da also alles, was die inspirierten Verfasser oder Hagiographen aussagen, als vom Heiligen Geist ausgesagt zu gelten hat, ist von den Büchern der Schrift zu bekennen, dass sie sicher, getreu und ohne Irrtum die Wahrheit lehren, die Gott um unseres Heiles willen in den

Heiligen Schriften aufgezeichnet haben wollte.“ (2. Vatikanisches Konzil, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung, 1965) ...“und bleibt allein die Heilige Schrift als der ein(z)ig Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher als dem ein(z)igen Probiertein sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurteilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht seien.“ (Konkordienformel, Bekenntnisschrift der evangelischen-lutherischen Kirche) ...“ Der biblische Gottesglaube ist in sich stimmig, ist zugleich rational und verantwortbar und hat sich in einer mehrtausendjährigen Geschichte bewährt“ (Hans Küng); somit bestätigen diese Zitate aus „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“ S.21-22 von Franz Buggle mehr als die der biblischen Gesetze, die u.a. die Geringschätzung der Frau legitimieren; nämlich seine (und auch unsere) Ablehnung der Geringschätzung der Frau als Gebot Gottes. Die Frage des Verfassers auf S. 21: Der verdrängte Skandal: Die Bibel, Basis und letzte Instanz aller christlichen Religiosität und Moral: ein zutiefst gewalttätig-inhumanes Buch? wird durch die von ihm festgehaltenen Zitate bejaht. Dies bekräftigt er mit dem auf S. 22 folgenden Zitat: „Die allgemeinsten Meinungen und was jedermann für ausgemacht hält, verdient am meisten untersucht zu werden.“ (G. Ch. Lichtenberg).

38. Es ist doch ein wichtiger Unterschied zwischen den verschiedenen Übersetzungen der Bibel wie es hier der Fall ist: Die arabische Übersetzung sagt: „So soll man ihr das Haar abschneiden“; d.h. Vormundung bzw. Bestrafung.

Obwohl diese Übersetzung uns bekannt ist, z.B. durch die Stuttgarter Martin Luther Übersetzung v. 1970, finden wir andere Übersetzungen, nach denen es scheint, dass die Frau freiwillig dies macht = keine Vormundung = keine Bestrafung; z.B.:

- Die Zürcher Bibel, S.224: „So lasse sie sich auch das Haar abschneiden“

- Die Einheitsübersetzung, Seite 1289: „Wenn eine Frau kein Kopftuch trägt, soll sie sich doch gleich die Haare abschneiden lassen.“

- Neue-Welt-Übersetzung (der Zeugen Jehovas) Rev. Ausg. 1985, S.1434: „Denn wenn sich eine Frau nicht bedeckt, so möge sie auch geschoren werden.“

39. Im 15. Kapitel des „Eunuchen für dasHimmelreich“ von Prof. Uta Ranke-Heinemann „Das 13. Jahrhundert: Goldenes Zeitalter der Theologie- und Gipfel der Frauendiffamierung“ sagt sie auf S. 185 ff: „Albertus Magnus war ein großer Frauenverächter. Er behauptet: „Die Frau ist zur Sittlichkeit weniger (als der Mann) geeignet ... Wenn die Frau mit einem Mann Verkehr hat, möchte sie möglichst zur gleichen Zeit unter einem anderen Mann liegen. Die Frau kennt keine Treue ... Man muss sich vor jeder Frau hüten wie vor einer giftigen Schlange und dem gehörnten Teufel ... Ihr Gefühl treibt die Frau zu allem Bösen, wie der Verstand den Mann zu allem Guten hinbewegt“ (Quaestiones super de animalibus XV q. II). (vgl. Leopold Brandl: Die Sexualethik des hl. Albertus Magnus, 1954, S. 45,61,73,79,80,82, 83,95-96, 216). Vgl. auch F. Buggle: „Denn sie wissen nicht, was sie glauben“, S.158 ff: „Das biblische (Leit-) Bild der Frau als Quelle und Rechtfertigungsgrund von Diskriminierung und Verfolgung.“

40. Das Wort *untertan* bei Paulus ist ein Synonym für „sich unterordnen“, wie wir aus den folgenden Stellen entnehmen können:

a) Wie die Kirche (Gemeinde?) Christus untertan ist, so die Frau dem Ehemann: 1.Eph.5,22-24: „Die Weiber seien untertan ihren Männern als dem Herrn, denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heiland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo untertan, also auch die Weiber ihren Männern.“; vgl. 1.Kor.11,3 und Kol. 3,18: Es ist gleich zu bemerken, dass die

Zürcher Übersetzung *Kirche* statt *Gemeinde* verwendet, und sagt S. 250:1)1,22: „Im Grundtext steht dasselbe Wort, das sonst die einzelne *Gemeinde* bedeutet. Hier (1,22) und 3, 10; 5,23.24.27.29.32; 1.Kor,12,28; Mat. 16,18 bezeichnet es die ganze Christenheit. Es ist zu bemerken, dass die arabische Übersetzung des NT hier nur *Kirche* verwendet.

b) Die Frau ist dem Ehemann untertan: Kol.3,18: „Ihr Frauen, seid euren Männern untertan, wie sich's im Herrn gebührt“; 1. Pe.3,1: „Ihr Frauen, seid den eigenen Männern untertan...“;

c) als Synonym(?): *unterordnen* wie in: 1.Kor.14,34: „Die Frauen sollen in den Gemeindeversammlungen schweigen; denn es ist ihnen nicht gestattet, zu reden, sondern sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz sagt.“

d) den Obrigkeiten untertan (Titus 3,1): „Erinnere sie, den Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten...“; dasselbe steht in Römer 13,1. Es ist zu bemerken, dass Paulus aus dem Gesetz schöpft, wenn dies nicht seiner Theologie bzw. seiner eigenen Christenheit widerspricht:

Das Wort *untertan* verwendet das AT; z.B.: 1. Mose 1, 27-28 als Mann und Weib schuf Gott sie. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehrte euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan, und herrschet über die Fische im Meer und die Vögel des Himmels, über das Vieh und alle Tiere, die auf der Erde sich regen! (2) „Das Lexikon zur Bibel“ „Die Bibel von A-Z“ sagt auf S. 534: „Paulus charakterisiert sich selbst wohl am besten:“ Ich habe mich für alle zum Sklaven gemacht, um möglich v i e l e zu gewinnen. Den J u d e n bin ich ein Jude geworden... Den Gesetzlosen war ich sozusagen ein Gesetzloser ... Den Schwachen wurde ich ein Schwacher ... Allen bin ich alles geworden ... Alles aber tue ich um des Evangeliums willen ...“ (1. Kor. 9, 19-23).

Ich meine, diese Aussage „die Frau ist dem Mann *untertan*“ zeigt deutlich, dass die bis heute vorhandene Frauendiskriminierung mit der Erbsünde verbunden ist; wie es sich eine Männerreligion vorstellt; die auch betont, nur Jesus allein ist ohne Sünde geboren. Dies gilt für seine Mutter Maria erst seit 1854; wie es Prof. Uta Ranke-Heinemann auf S.200 des. *Eunuchen für das Himmelreich* sagt: „Dass einzig Marias Eltern hier eine Ausnahme sind, wurde erst 1854 im Dogma von der Unbefleckten Empfängnis Mariens festgestellt!“ In ihrem Buch *Nein und Amen* sagt Prof. Uta Ranke-Heinemann auf Seite 93: „Die Ahnenreihen der Evangelisten Matthäus und Lukas sind Zeugnisse einer Männerreligion ... Frauen kommen in den zwei (verschiedenen) Stammbäumen Jesu so gut wie gar nicht vor. Bei Lukas werden außer Maria überhaupt keine, bei Matthäus nur vier Frauen genannt... Sie waren eine Blutschänderin, Thamar, die ihren Schwiegervater Juda verführte und ihm zwei Söhne gebar, die heidnische Dirne Rahab, Ruth die Ausländerin (Moabiterin) und Bathseba, die Frau des Urias, mit der David Ehebruch trieb...“ Auf Seite 96 sagt die Verfasserin: „Was die vier Ahnfrauen Jesu betrifft, so ist es vermutlich nicht Gott, der einiger Frauen in der Ahnenreihe bedurfte, um so seine Gnade über menschliche *Sünde und Unwürdigkeit* dokumentieren zu können, es ist lediglich das männliche Interesse an allem, was nach *Femme fatale* aussieht, das die vier ins Evangelium gebracht hat“.

41. Paulus ist u. a. ein Spiegel der christlichen Sexualmoral mit seiner uns bekannten Entwicklung, die sich dem Geist der Zeit anpassen will oder auch nicht:

-Paulus rühmte die Jungfräulichkeit so sehr, dass seine Worte hier, vor allem 1.Kor. 7,32f und 2.Tim. 2,4, zur Einführung des Zölibates führten. Bis 300 n. Chr. durften Priester und Bischöfe offiziell heiraten. „Um 300 forderte eine Synode von Elvira (bei Granada) das Zölibat. Das Konzil von Nizäa (325) wies die Forderung für die ganze Kirche jedoch zurück. Nach verschiedenen Schwankungen wurde für die Westkirche das

Zölibatgesetz im 11. Jh. urgiert (Luther hob es für seine Kirche wieder auf)... Vorgetragene Bedenken gegen den Zölibat u. auch Bestrebungen zu dessen Aufhebung wurden bisher von der offiziellen Kirche strikt zurückgewiesen.“ Siehe Seite 789 des Aktuellen Lexikon zur Bibel (Die Bibel von A-Z). Auf S. 31ff ihres Buches „Eunuchen für das Himmelreich“ sagt Prof. Uta Ranke-Heinemann: „Für die Entwicklung der christlichen Sexualmoral waren unmittelbar maßgebend vor allem das Judentum und die Gnosis: das Judentum, wie wir es in dem Zeitgenossen der ersten Christen, nämlich in Philo von Alexandria gesehen haben; die Gnosis, insofern sie das Ideal der Ehelosigkeit vertrat und die Überordnung des ehelosen über das eheliche Leben behauptete... Von ihren Gegnern übernahmen die Christen „die Idealisierung der Virginität, der Jungfräulichkeit, als Gott näherstehend... Aber sonst wird im Neuen Testament die Gnosis und ihre Ehe und Sexualfeindlichkeit abgelehnt. Es wird gewarnt vor den „Lügenrednern, die verbieten zu heiraten“ (1. Tim. 4,3), ein Satz, den Luther 1520 in seiner Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“ dem Papsttum entgegenhält: „Da ist nun der römische Stuhl aus eigenem Frevel darauf verfallen, dem Priesterstand zu verbieten, ehelich zu sein. Das hat ihnen der Teufel befohlen, wie St. Paulus 1. Tim. 4 verkündet: „Es werden Lehrer kommen, die Teufelslehren bringen und verbieten zu heiraten.“ Dadurch ist viel Jammer geschehen und ist Ursache gewesen dafür, dass die griechische Kirche sich absonderte. Ich rate, man lasse jedem seine Freiheit, ehelich zu sein oder nicht ehelich zu sein. „Und in seiner Schrift: „Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ 1520 schreibt er: „Ich weiß, dass Paulus gebietet: Ein Bischof soll eines Weibes Mann sein.“ Darum lassen wir all diese verfluchten Menschensatzungen fallen, die allein zur Vermehrung großer Gefahr, zur Sünde und Bosheit in die Kirche eingeschlichen sind... Warum sollte mir meine Freiheit genommen werden durch einen fremden Aberglauben und Unwissenheit? Und schließlich in den Schmalkaldischen Artikeln von 1537 meint

er: „Dass sie die Ehe verboten und den göttlichen Stand der Priester mit der Forderung dauernder Ehelosigkeit belastet haben, dazu haben sie weder Fug noch Recht gehabt, sondern sie haben damit als antichristliche, tyrannische, heillose Schufte gehandelt und Anlass gegeben zu allen Arten von erschreckenden und grauenvollen und unzähligen Keuschheitssünden, in welchen sie denn auch heute noch stecken. So wenig nun uns oder ihnen die Macht gegeben ist, aus einem männlichen ein weibliches Wesen oder aus einem weiblichen ein männliches zu machen, so wenig haben sie auch die Macht gehabt, diese Geschöpfe Gottes zu scheiden oder zu verbieten, ehrlich und ehelich beieinander zu wohnen. Darum wollen wir in ihren leidigen Zölibat nicht einwilligen, ihn auch nicht dulden, sondern wollen wir die Ehe freigegeben wissen, wie Gott sie angeordnet und gestiftet hat. Denn St. Paulus sagt 1. Tim. 4, es sei eine teuflische Lehre.“ Der Muslim ist überzeugt, dass diese Worte des Martin Luther keinen Widerspruch zur Lehre Jesu darstellen, denn der Koran betont, dass das Mönchtum kein Gebot Gottes, sondern eine Erfindung mancher Christen ist (gemäß Sure 57:27).

Erneut müssen wir uns fragen: Was hat Jesus wirklich gesagt? Erneut müssen wir uns fragen: Hat Paulus das wirklich gesagt? Das 15. Kapitel (Fälschungen und falsche Autoren S. 257-276) des Buches: „Nein und Amen“ der Prof. Uta Ranke-Heinemann beantwortet diese Fragen, indem sie bestätigt, dass sich Fälschungen im Neuen Testament in vielfältigem Sinn finden. Das Kapitel beendet sie mit folgenden ironischen Worte auf Seite 276: *“Früher stand auf Banknoten der Spruch: Wer Banknoten nachmacht oder verfälscht oder nachgemachte oder verfälschte sich verschafft und in Verkehr bringt, wird ... bestraft“*. Es ist schade, dass ein solcher Spruch nicht auch unter Ersetzung des Wortes *Banknoten* durch das Wort *Apostelbriefe* auf den neutestamentlichen Briefen steht. Vielleicht würde das die Kirche mit ihrer ständigen Verbreitung von Apostelbrief-Blüten etwas bescheidener machen, und sie würde den Gebrauch des Ausdrucks *Wort*

Gottes etwas einschränken, und zwar nicht nur für die falschen Briefe, sondern gleich auch für die echten, die bei aller Echtheit allesamt nicht mehr sind als Gotteswort-Blüten, weil sie allesamt niemals mehr sind als Menschenwort.“

42. Prof. Uta Ranke-Heinemann sagt in ihrem Buch: „Nein und Amen“, S. 257 ff.: „Jesus und Kirche sind zweierlei. Jesus war längst gestorben und begraben und nach Hause in den Himmel gefahren, da entstand die Kirche. Sie hat sich sozusagen selbst gezeugt und selbst geboren. Sie sagt zwar, sie sei des Heiligen Geistes Kind: Dieser sei zu Pfingsten, 52 Tage nach Jesu Tod, mit Sturm und Feuer vom Himmel herabgefahren und habe Hierarchie und Papsttum begründet, und die Kirche besitze seitdem den Heiligen Geist. Aber dieser Heilige Geist ist kein Geist, der sich besitzen lässt, denn er weht, wo er will, und nicht dort, wo die Kirche oder sonst wer es will. Und so ist anzunehmen, dass die Kirche lediglich ihres eigenen Geistes Erzeugnis ist... Man hat Jesus vom Heilsverkünder für Israel, der er sein wollte (*Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen Israels* Mt. 15,24) zu einem unverhofften Erretter der Heiden in aller Welt gemacht, ob diese es nun wollten oder nicht. Man hat einen jüdischen Prediger und Propheten zu einem hauptstädtisch-universalen Herrscher, zu einem römisch-katholischen Weltherrscher umfunktioniert ... Zum Zwecke der Verbreitung des Christentums, zur Machtgewinnung und Machterhaltung war den Kirchenvertretern manches Mittel recht, auch das Mittel der Fälschung... Siehe: Karlheinz Deschner: Kriminalgeschichte des Christentums. Die alte Kirche 1990... Fälschung finden wir in dem Missions- und Taufbefehl Jesu bei Matthäus: Darum gehet zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern ... (Mt. 28,19) Echt ist etwa das Wort Jesu (Mt.10,5f.), das das genaue Gegenteil zum Ausdruck bringt: „Geht nicht zu den Heiden ... nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ Echt sind Mt. 15,24 und 10,23.

43. Diesen Brauch *Beschneidung* kannten die Ägypter seit dem Alten Reich sowie die Ammoniter, Moabiter, manche Araber und Israeliten. Das Lexikon zur Bibel sagt (S.87): „Aus Rücksicht gegen (ehemals) jüdische Glaubensbrüder ließ selbst Paulus den Timotheus beschneiden (Apg. 16,13). Doch setzte sich, vornehmlich auf Grund paulinischer Argumentation, die Beschneidung in der christlichen Kirche nicht durch. Paulus polemisierte gegen die Haltung, demzufolge man durch den äußerlichen Akt das Wesentliche erreicht haben wollte, wie die Beschneidung anscheinend zu seiner Zeit ausgelegt wurde: „Denn in Christus Jesus kommt es nicht darauf an, beschnitten oder unbeschnitten zu sein, sondern darauf, den Glauben zu haben, der in der Liebe wirksam ist“ (Gal. 5,6). Diese Rechtfertigung der Abschaffung der Beschneidung durch Paulus geschah nicht auf Anweisung des Heiligen Geistes, sonst hätte Jesus dies selbst betont. Das Schweigen Jesu erlaubt Paulus doch nicht das Recht zu betonen: „Sehet zu, dass euch niemand beraube durch die Philosophie und trug, die sich auf menschliche Überlieferung stützen ... und sich nicht auf Christus berufen. Denn in ihm allein wohnt wirklich die ganze Fülle Gottes ... In ihm habt ihr eine Beschneidung empfangen, die man nicht mit Händen ... Mit ihm wurdet ihr durch die Taufe begraben, mit ihm auch erweckt“ Kolosserbrief 2, 8-14. Kurz gesagt: Die Taufe soll jetzt seit Paulus die Beschneidung ersetzen, als Zeichen des Bundes zwischen den neuen Christen und dem Gott des Abrahams, Moses, Israels usw. - auf Befehl des Paulus ! Fälschung ist eitle große Sünde, vor allem wenn man Jesus Worte in den Mund legt; z.B. hier: „Darum geht zu allen Völkern ...; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Matthäus 28,19). Vergleichen Sie: Prof. Uta Ranke-Heinemann „Nein und Amen!“ S. 260f sowie die Bestätigung Prof. Pines von der Hebräischen Universität Jerusalem bzw. Schalom Ben Chorin, Paulus, 1986, S.23.

44. Die Auseinandersetzungen zwischen jenen Juden und den Aposteln sowie zwischen Paulus und den anderen Aposteln zeigt die Apostelgeschichte 15. Man berichtet u. a. über die Zusammenkunft des Paulus und des Barnabas mit den Aposteln und der Gemeinde in Jerusalem (vgl. Gal. 2,1-10), die Verhandlung über die Beschneidung der Heidenchristen, das Sendschreiben an die Christen zu Antiochia in Syrien und den Streit zwischen Paulus und Barnabas. Über das hellenistisch-orientalisch geprägte syrische Antiochia, das ab 64 v.Chr. Rom gehörte, sagt das Lexikon zur Bibel (S. 43) „Nach einer Katastrophenserie von Erdbeben, Brand, Persereinfällen und Pest im 6. Jh. konnte sich die Stadt nicht mehr erholen und fiel als bescheidene Grenzfestung im Jahr 637 in die Hände der Araber.“ Vgl. die Ausdrücke der Geschichtsschreiber z.B.: „Im Jahre 1098 nahmen die Kreuzritter unter Bohemund von Tarent Antiochia ein.“ Erobern die Muslime die Stadt, dann lautet die Beschreibung: „Im Jahre 1268 erobern und plündern Mamluken unter Baibars Antiochia.“!!

Das Lexikon zur Bibel spricht hier von einer „frühzeitigen Entstehung einer aus Juden und Heidenchristen gemischten Kirche... Christen, die nach der Steinigung des Stephanus aus Jerusalem flohen, begannen hier auch den Heiden zu predigen. Ihnen folgte im Auftrag der Kirche von Jerusalem Barnabas, der Paulus aus Tarsus zur Mitarbeit holte. In Antiochia verwandte man erstmals die Bezeichnung *Christen* (Apg 11,19-26). Die antiochenische Praxis der Heidenmission ohne Annahme des Judentums wurde zum Anlass des Apostelkonzils. Paulus und Barnabas mussten sich in Jerusalem verantworten (Apg 15). Zusammen mit ihnen überbrachten Judas und Silas die Beschlüsse, und Paulus konnte seine gesetzesfreie Heidenmission fortsetzen. Von Antiochia nahmen seine drei Missionsreisen ihren Ausgang. Vermutlich während des letzten Zwischenbesuches von Ephesus aus kam es zu einem Zusammenstoß mit Petrus, der den Heidenchristen seine Gemeinschaft verweigerte (Apg

18,22f; Gal 2, 11 -14). Erneut fragen wir: Was hat diese *gesetzesfreie Heidenmission* mit Jesus und seiner Christenheit zu tun?? Warum hat Jesus selbst keine *gesetzesfreie Mission!* angeordnet?

45. Gemeint ist das Streitgespräch zwischen Luther, Karlstadt und Eck in Leipzig, in dem er die göttliche Herkunft des Papsttums und die Unfehlbarkeit der Konzilien bestreitet, so dass Luther 1521 mit dem päpstlichen Bann belegt wird.

46. Dr. Pfarrer Hanna Al-Khudari: Martin Luther, S. 92
Kairo (Arabisch).

47. Das Verhalten jener Väter erklärt z.B. die grausame Epoche, die der Christenheit widerspricht:

- 1481 Einführung der Inquisition in Spanien
- 1484 Papst Innozenz VIII. erlässt die Hexenbulle, wodurch Hexenwahn und Hexenprozesse gefördert werden, wobei die Kirche, die nicht nach Blut dürstet, dabei die Todesstrafen durch die weltliche Obrigkeit vollstrecken lässt.
- 1492 Borgia Papst Alexander VI., durch ihn Korruption und Sittenverfall
- 1503 Papst Alexander VI., Vater von 6 Kindern, missbraucht sein Amt für sittenlosen Lebenswandel und Korruption
- 1505 Verbrennung einer Hexe und ihres Kindes bei Nürnberg
- 1513 Papst Leo X. gibt im Auftrag Gottes (!!!) Ablassbriefe für den Bau der Peterskirche in Rom
- 1517 Martin Luther veröffentlicht seine 95 Thesen in Wittenberg
- 1522-1534 Übersetzung der Bibel durch Luther
- 1546 Tride Konzil lässt allein lateinische Vulgata als autorisierte Bibelübersetzung zu
- 1564 Papst Paul VI. bestätigt Beschlüsse des dritten Tridentinischen Konzils und vertieft die Spaltung des Katholizismus und des Protestantismus

-1585 das bis heute von Papst Sixtus V. für die ganze Kirche vorgeschriebene Fest der *Präsentation der seligen Jungfrau Maria* (am 21. November) vor allem die durch die Geburt Jesu nicht verletzte leiblich biologische Jungfräulichkeit: „Diese Jungfräulichkeit in der Geburt“ (virginitas in partu) ist der mittlere Teil von der katholischen Kirche als Glaubenssatz vorgeschriebenen Gesamtjungfräulichkeit Marias... Die Erzählungen von Jungfrauengeburt in der heidnischen Antike und die beiden bei Matthäus und Lukas sind keine Keuschheitsgeschichten über die Mutter, sondern Verherrlichungsgeschichten über den Sohn... wie man in Athen behauptete, Platon sei der Sohn des Gottes Apoll.“ (Uta Ranke-Heinemann in „Nein und Amen“ S. 234-235). Somit beeinflussen Kirchenväter nach wie vor die *religiöse* Situation. Laut Prof. Franz Buggle („Denn sie wissen nicht, was sie glauben“, S.398-410) ergibt sich folgender Sachverhalt: „Unsere vorherrschend-offizielle, staatlich sanktionierte wie zu einem Großteil auch immer noch innerlich psychisch wie gesellschaftlich einflussreiche (vgl. Schmidtchen, 1979) religiöse Doktrin, das von den beiden Großkirchen verkündete und verwaltete biblisch-christliche System religiöser Lehren, steht in seinen Grundlagen (Bibel, vgl. Kap. II) und wesentlichen Kernaussagen zu heute allseits anerkanntem und als unbedingbar angesehenem Wissen wie ethischem Standard in fundamentalem Widerspruch, der auch bei wendigsten Anpassungsstrategien redlicherweise nicht aufgelöst werden kann... Der Verfasser betont, dass es den Kirchen gelungen ist und es ihnen immer noch gelingt, bei der ganz großen Mehrheit heutiger Menschen... der Desinformation einen Zustand weitgehender Uninformiertheit... zu erzeugen...“ Dies gilt auch für die Lehre vom Sühnecharakter des Kreuzesopfers, die verfälschte Sicht des Christentums; vgl.: Hans Albert oder Karlheinz Deschner und vor allem Ernst Topitsch „in seinem in diesem Bereich selten klaren und in einem sehr ruhig-nüchternen Stil geschriebenen Buch: *Erkenntnis und Illusion* (1979) dargelegt hat...“

48. Das Aktuelle Lexikon zur Bibel sagt: "Evangelium meint seit dem 2. Jh. n. Chr. die schriftliche Darstellung über Leben, Wirken, Tod und Auferstehung Jesu; es ist eine Erzählung über den irdischen Jesus Es gab höchstwahrscheinlich Vorstufen sowie sicher apokryphe (nicht anerkannte) Evangelien. Die offizielle Kirche erkennt nur vier an, die in griechischer Sprache zwischen 70 und 100 n.Chr. abgefasst wurden: Markus um 70, Matt. und Lukas um 80, Joh. nach 90. Der jeweilige Ort ist äußerst schwer anzugeben ... Verfasser, Zeit und Ort werden in frühen, nicht immer ganz verlässlichen, mitunter auch etwas widersprüchlichen Mitteilungen angeführt... Schwierig und brisant stellt sich die Verfasserfrage. Die heutige Forschung ist gegenüber den von der alten Tradition angegebenen Namen äußerst skeptisch, vor allem wegen sprachlicher und inhaltlicher (theologischer) Gegebenheiten. So hat sich neuerdings die Meinung weithin durchgesetzt, dass für keines der vier Evangelien der traditionelle Verfasser wirklich und direkt zutrifft. „Diese Feststellung des Lexikons wird sofort mit folgendem Satz (Seite 189) kommentiert: „Dieses Ergebnis ist ein rein literarisches und historisches, kein dogmatisch-theologisches, und es berührt weder den Glauben noch die hohe Anerkennung dieser Schriften.“ Wir meinen, dies ist nicht ohne Weiteres zu vertreten! Man sollte u.a. wissen, was andere anerkannte Theologen darüber sagen; z.B. Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann in ihrem Buch: „Nein und Amen“, angefangen mit dem 1. Kapitel: „Das Weihnachtsmärchen des Lukas“ bis zum 18. Kapitel: *Erlösung durch Hinrichtung*. Das 14. Kapitel: *Die Apokryphen* S. 231-256 betont u.a. Folgendes:

- Nach dem Verständnis der alten Kirche wurden Schriften ausgewählt und Kanon (= Richtschnur, Norm) des Neuen Testaments genannt.
- Dieser Kanon entwickelte sich nur langsam und nahm um 200 festere Formen an, enthielt aber nicht die heutigen 27 Bücher des NT.

Andererseits enthielt er eine Reihe von Schriften, die später als *apokryph* ausgeschieden wurden ...; und auf Seite 232:

- Den kanonischen Schriften stehen die sogenannten *apokryphen* Schriften gegenüber. Diese wurden, obwohl manche von ihnen gleichwertig neben den später kanonisierten Schriften gestanden hatten, nicht in den Kanon aufgenommen. *Apokryph* heißt *verborgen gehalten*, bekommt aber bald den Klang des Unechten und Falschen. Trotzdem hat die Kirche mannigfache Anregungen für Glauben und Lehre gerade aus den Apokryphen gezogen und apokryphe Darstellungen, wo es ihr nützlich schien, zur Stütze ihrer Glaubensposition verwendet.

-Bei den Evangelien gibt es drei verschiedene Typen, die jedoch häufig nicht zu trennen sind: 1. Evangelien, die unseren vier verwandt sind; zum Teil unabhängig von den vier entstanden, teils wurden sie ihnen nachgebildet. 2. Gnostische Evangelien: pessimistisch, weltverneinend und häufig sexualfeindliche Religionsbewegung; wahrscheinlich aus Persien in den Westen eingedrungen. 3. Legendenevangelien, in denen Ereignisse des Lebens Jesu fantasievoll einfach fortgesponnen werden. Und doch sind sie häufig nicht bloße Legenden, sondern tendenziös gnostisch, leibfeindlich, die Jungfräulichkeit glorifizierend und die Sexualität dämonisierend. Ihre Grenze zu der zweiten Gruppe ist also fließend. Es sind vor allem diese Legendenevangelien, die die katholische Volksfrömmigkeit entscheidend geformt hat“.

49. Über die Katharer sagt Uta Ranke-Heinemann auf S. 209 ihres Buches *Eunuchen für das Himmelreich*: „Der Kampf der katholischen Kirche gegen die Empfängnisverhütung tritt seit dem 11. Jh. in eine neue Phase. Einmal heizte die Auseinandersetzung mit der Sekte der Katharer (= die Reinen) - davon kommt das deutsche Wort *Ketzer*, die alle Zeugung verwarfen, das Engagement der Kirche gegen Verhütung, an... Seit Anfang des 11. Jh. breitete sich in

Westeuropa abermals eine fortpflanzungsfeindliche Welle aus. Sie bestand aus vielen Einzelgruppen und Ideologien, die in diesem einen Punkt der Ablehnung aller Zeugung übereinstimmten: Bogomilen, Troubadoure, Katharer, Albigenser...“ Auf S. 222 sagt sie: „... So rief Papst Innozenz III. im Vierten Laterankonzil zum Kampf gegen die Katharer und alle Katholiken auf, die an einem Kreuzzug zur Ausrottung der Ketzerei teilnehmen, die gleichen Privilegien versprechen wie den Kreuzfahrern ins Heilige Land. Eine schreckliche, Jahrhunderte dauernde Verfolgung der Katharer setzte ein...“

50. Diese Theologie des Augustinus, die im 4. Jh. herrschte, erlebte ihr Wiederaufleben in der Scholastik des 11. Jh. vor allem durch Ivo, Bischof von Chartres (gest. 1116). Uta Ranke-Heinemann sagt auf S. 210ff des *Eunuchen...*: „Ferner übernimmt Ivo in seine Gesetzordnung drei Augustinustexte über *widernatürlichen Verkehr in der Ehe*, aus denen hervorgeht, dass z.B. der Coitus interruptus eine schlimmere Sünde ist als Hurerei und Ehebruch..., ja schlimmer als z.B. der Verkehr mit der eigenen Mutter. Ivo beabsichtigte mit seiner Augustinusblütenlese eine schwere Verurteilung jeglicher Empfängnisverhütung zu dokumentieren. Dies vertritt auch das bis zum Jahre 1917 wichtige Werk (Einführung des CIC = Kirchliches Gesetzbuch), das „als wichtigster Teil des grundlegenden Rechts der Westkirche galt. Dieses Werk war über Jahrhunderte das tägliche Brot der Kirchenrechtsgelehrten...“ Auf Augustinus fußen auch Gratiander *Vater der Kirchenrechtswissenschaft* und der Bischof von Paris und hochangesehene Theologieprofessor Petrus Lombardus (gest. 1164), der über die Empfängnisverhüter sagte: „Jene sind nicht Ehegatten, sondern Unzüchtige... Sie ist die Hure ihres Mannes, er ein Ehebrecher mit seiner eigenen Frau... Die Ursache der Erbsünde ist eine Befleckung, die aus der Glut der Eltern und der lustvollen Begierde *das gezeugte Kind* sich zuzieht“. Die Übertragung der Erbsünde bewirkt wiederum in den „Gliedern das Gesetz der tödlichen Begierde, ohne die ein

Geschlechtsverkehr verwerflich und böse, sofern er nicht entschuldigt ist durch die Güter der Ehe... Gratian und Lombardus gründen also beide auf Augustinus, gehen aber insofern über ihn hinaus, als sie erstens in ihre Sammlungen das Antwortschreiben von Papst Gregor d. Gr. aufnehmen mit dem verhängnisvollen Satz: „Die Lust kann niemals ohne Sünde sein, und zweitens der Empfängnisverhütung einen besonderen Akzent verleihen.“

51. Der eheliche Geschlechtsverkehr zählt nur, wenn der Samen in die Vagina ohne Verhütungsmittel eindringt! So ist die Ehe nicht nur ein Heilmittel von schwacher Wirkung für die Behandlung des Sexübel, sondern auch ein Sakrament; je nach der Meinung der Kirche: Auf S. 219 sagt Uta-Ranke-Heinemann: „Auch heute noch wird kirchenrechtlich ein Unterschied gemacht zwischen den beiden Gruppen: auf der einen Seite dem Einnehmen der Pille und auf der anderen Seite dem Coitus interruptus und dem Kondomverkehr. Das neue Kirchenrecht, Seite 81, das seit 1983 Gültigkeit hat, sagt im Canon 1061: „Eine gültige Ehe zwischen Getauften heißt, wenn sie nicht vollzogen ist, lediglich *geschlossen* (ratum). Sie wird *geschlossen und vollzogen* (ratum et consummatum) genannt, wenn die Gatten miteinander auf menschenwürdige Weise den ehelichen Akt vollzogen haben, der von sich aus zur Zeugung von Nachkommenschaft geeignet ist, auf den die Ehe ihrer Natur nach hingeordnet ist und durch den die Ehegatten ein Fleisch werden.“ Das bedeutet, wie wir sehen, gemäß dem Kompromiss zwischen Konsenstheorie und Kopulartheorie: Eine nur *geschlossene* Ehe kann aufgelöst werden; die beiden können wieder heiraten. Anders bei der *geschlossenen und vollzogenen* Ehe; sie ist unauflöslich. Die beiden Partner können zu Lebzeiten des anderen nicht wieder heiraten. Das Kirchenrecht unterscheidet nun im einzelnen Folgendes: Ein Eheverkehr nach Pilleneinnahme gilt als Ehevollzug, die Pillenehe ist unauflöslich. Der Coitus interruptus hingegen gilt nicht als Ehevollzug, diese Ehe ist auflöslich, weil laut

Kirchenrecht gar nicht vollzogen.“... Die Frage der Unauflöslichkeit der Ehe ist manchmal eine Frage an die Gummiindustrie...

Auf S. 220ff sagt Uta Ranke-Heinemann: „Die Kriminalisierung der Verhütung wie sie die Päpste unseres Jahrhunderts betreiben geht weithin auf Theorien des Thomas von Aquin zurück. Für Thomas hat jeder Geschlechtsakt ein ehelicher Akt zu sein, und jeder eheliche Akt hat Zeugungsakt zu sein. Ein Verstoß gegen die Sexualgebote ist für ihn ein Verstoß gegen ein Lebensgut. Denn im männlichen Samen ist schon der Möglichkeit nach der ganze Mensch enthalten (genauer: der ganze Mann, denn Frauen entstehen ja nur, wenn etwas in der Entwicklung schief läuft)... Thomas nennt mit Aristoteles den männlichen Samen *etwas Göttliches*. „Aus einem einzigen Beischlaf kann ein Mensch gezeugt werden, und darum ist die Unordnung des Beischlafs, die dem Wohl der zu zeugenden Nachkommenschaft hinderlich ist, eine Todsünde.“... „Die unglaubliche und unsinnige Aufblähung der Verhütung zum Mord durch den *Canonsi aliquis* war an sich nur für die Wertung im Beicht- und Bußbereich gedacht, ließ aber die weltliche Strafgesetzgebung nicht unberührt. So waren die Folgen für viele Menschen schrecklich. Sowohl im *Bamberger Strafrecht* von 1507 als auch in der *peinlichen Gerichtsordnung* Kaiser Karls V. von 1532 fand *si aliquis* seinen strafrechtlichen Niederschlag: Artikel 133 der Peinlichen Gerichtsordnung belegt Empfängnisverhütung und Abtreibung der beseelten Leibesfrucht mit der Todesstrafe, nämlich mit Enthauptung für den Mann und mit Ertränken für die Frau. Bei Abtreibung eines *Kindes*, das noch nicht lebendig war (vor der Beseelung also), waren die Strafen leichter.“ Dass Männertheologen meinen, ehelicher Geschlechtsverkehr sei ein Heilmittel von bestimmter Wirkung, schildert Uta Ranke-Heinemann auf Seite 160: „Den Beweis dafür, dass die Medizin des ehelichen Aktes gegen die sexuelle Begierde wirkt, hat Wilhelm von Auvergne (gest. 1249), Bischof von Paris, gefunden. Sein Motto für die Eheleute lautet: „Jede

körperliche Lust ist zu fliehen“, denn die Lust hindert die seelische Entfaltung des Menschen... Ein anonymes Theologum um 1200 schreibt: „Von der tatsächlichen Wirkung des Heilmittels zeuge die Aussage junger Männer, dass sie „praktisch kalt seien bei ihren schönen Frauen und beinahe kalt anderen gegenüber“... Das bedeutet: Der eheliche Verkehr ist Heilmittel gegen den ehelichen Verkehr! Albert d. Gr. (gest. 1280) erwähnt später den Einwand einiger Theologen: Eine Schwäche wird doch nicht durch das geheilt, was sie begehrt, sondern nur durch das gegenteilige Mittel, nämlich vollkommene Enthaltung und strenge körperliche Zucht... Glücklicherweise haben die Mönche von einer Totalvermönchung der Verheirateten abgesehen und sich mit einer Verminderung der ehelichen Geschlechtslust begnügt ... Petrus Lombardus (gest. 1164) schreibt in seinen Sentenzen, die bis in das 16. Jh. das Text- und Lehrbuch der theologischen Vorlesungen waren: Es gibt drei Arten von Sakramenten, 1. solche, die Gnade vermitteln, wie Eucharistie und Priesterweihe, 2. solche, die Heilmittel gegen die Sünde sind und Gnade vermitteln, wie die Taufe, und 3. letztens die Ehe, welche ein Heilmittel gegen die Sünde ist und keine Gnade vermitteln...“.

Hier erinnern wir, dass die Ehe im Islam doch Gnade vermitteln soll; z.B. Sure 30:21 „Und unter Seinen Zeichen ist dies, dass Er Gattinnen für euch aus euch selber schuf, auf dass ihr Geborgenheit bei ihnen fändet, und Er hat Liebe und Zärtlichkeit zwischen euch gesetzt...“

52. Aus dem 12. Jh. kennen wir Odo, den Kanzler der Universität Paris (gest. um 1165) und den Abt Odo von Ourskamp (gest. nach 1171). Uta Ranke-Heinemann sagt auf Seite 163: „Die Zerlegung des einen ehelichen Aktes in viele Einzelakte zum richtigen Herausfiltern des Sündhaften wird unter den Theologen Mode: Simon von Tournai (gest. 1201), Kardinal Robert Courson, gest. als

Kreuzzugsprediger vor Damiette im Jahre 1219, Wilhelm von Auxerre (gest. 1231), der Dominikaner Roland von Cremona (gest. 1259), Professor in Paris, sein Nachfolger, der Dominikaner Hugo von St. Cher (gest. 1263, der Dominikaner Wilhelm von Rennes lebte um 1250) u.a. Ferner zitiert sie Michael Müllers: *Die Paradiesehe des heiligen Augustinus und ihre Auswirkungen auf die Sexualethik des 12. und 13. Jahrhunderts* bis Thomas von Aquin, 1954 und *Grundlagen der katholischen Sexualethik* 1968, indem sie auf S. 163 ff: „Anselm von Laon (gest. 117), dem man den Ehrentitel *Vater der Scholastik* gab, die These vertrat, dass die Größe der Lust die Größe der Sünde bestimmt (Müller, S.114). Damit erhob sich unter den Theologen die Streitfrage, ob die Sünde bei einer schönen Frau größer sei oder bei einer hässlichen.“

53. Laut Uta Ranke-Heinemann (S.163ff) meint Petrus Cantor (gest. 1197), der Verkehr mit einer schönen Frau, sei größere Sünde als der mit einer hässlichen Frau, weil er mehr ergötze. Denn die Größe der Lust bestimme die Größe der Sünde. Petrus Cantor sucht dementsprechend schöne Frauen den Männern madig zu machen. Er spricht von ihnen so, wie es später in der spanischen asketischen Literatur des 16. Jh. häufig geschah: „Bedenke, dass die schönste Frau aus einem übelriechenden Samentropfen entstanden ist, dann bedenke ihre Mitte, wie sie ein Behälter von Unflat ist, danach bedenke ihr Ende, wenn sie ein Fraß der Würmer sein wird.“ (Müller, S. 151). Alanus von Lie (gest. 1202) entschied, wer mit einem schönen Weib verkehre, sündige weniger, „weil er durch den Anblick ihrer Schönheit mehr bezwungen wird“, und „wo größerer Zwang, da ist geringere Sünde“. Die gleiche Ansicht vertrat Bazian (Müller, S.138). Vertreter der Meinung, dass die Sünde mit der schönen Frau größer ist, sind: „Kardinal von Ferrara, der Mönch Huguccio (gest. 1210), der Lehrer des Papstes Innozenz III... Jedes Empfinden der Geschlechtslust ist Sünde, gleichgültig, aus welchen Gründen und bei welcher Gelegenheit sie eintritt... auch bei der

Schlafpollution... Nebenbei bemerkt, das ureigene zölibatäre Problem, ob die nächtlichen Samenergüsse der Mönche und Priester (Pollutio = Beschmutzung) Sünde und welchen Grades diese Sünde sei, beschäftigt die Moralthologen in hohem Maße; ihre Auslassungen dazu füllen ganze Bibliotheken.“ Beim Verkehr aus Lustbefriedigung ruft laut Huguccio der Mann die geschlechtliche Erregung durch Gedanken, Berührungen oder aufreizende Mittel, die einen häufigeren Verkehr ermöglichen sollen, selbst hervor. Solcher Verkehr ist Todsünde...“ Zu den schwersten Sünden zählten auch die Speise, die die Lust erhöhen und der Verkehr, der von der normalen Lage (nach der Art der Tiere) abweicht; es sei denn, dass medizinische Gründe, z.B. Fettleibigkeit vorhanden sind. „Dominikaner Roland von Cremona empfiehlt als Diät für die Übergewichtigen: arbeiten, schwitzen, wenig Schlaf, wenig Fleisch, Hirsebrod und als Getränk Essig. Solche Abweichung von der normalen Lage gilt als *widernatürlich* und fällt deswegen an sich unter die schwersten Sünden.. In unserem Jahrhundert kam das Buch von van de Veld „Die vollkommene Ehe“ (1926) auf den Index der verbotenen Bücher, ein Buch, in dem als einzige Abweichung von der normalen Lehre die Abweichung von der normalen Lage vertreten wird.

54. Jerome, der berühmte Kirchenvater und Gründer der lateinischen Kirche (geboren ca. 331, gestorben in Betlehem im Jahre 420); er übersetzte die Bibel in die lateinische Sprache. Über die Vulgata (lateinisch: die *Allgemeine, Verbreitete*) sagt das Lexikon zur Bibel: „Sie ist die bedeutendste Übersetzung der Bibel in die lateinische Sprache, die der Kirchenvater Hieronymus (342-420) im Auftrag des Papstes Damasus I. machte... Er begab sich sogar nach Palästina und lernte auch Hebräisch... Die Vulgata setzte sich erst nach längerem Widerstand durch, wurde aber durch das Konzil von Trient 1546 als die offizielle Bibel für Liturgie und Theologie erklärt... Die vollendete kritische Ausgabe kam durch die Württembergische Bibelanstalt in Stuttgart in zwei Bänden

heraus... Inzwischen wurde auch eine Revision der Vulgataübersetzung durch Paul VI. in Auftrag gegeben und 1979 veröffentlicht.“

55. Diese Behauptung des Augustinus ist nicht nur lächerlich, sondern widerspricht dieser Stelle im Alten Testament: „Und Isaak war vierzig Jahre alt, als er sich die Tochter des Syrers Laban zum Weibe nahm. Isaak aber bat den Herrn für sein Weib, denn sie war unfruchtbar; und der Herr ließ sich von ihm erbitten, und sein Weib Rebekka wurde schwanger... Als nun die Zeit kam, dass sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leibe...“ (1. Mose, 25:20-24). Es ist eindeutig, dass das Wort *unfruchtbar* bedeutet, dass Isaak mit ihr oft verkehrt, ohne dass eine Schwangerschaft erfolgte. (Der Verfasser)

56. Laut dem Alten Testament (1. Mose, 30:14-24) heißt es: „Nun ging einst Rubin aufs Feld, zur Zeit der Weizenernte; dort fand er Liebesäpfel und brachte sie seiner Mutter Lea heim. Da sprach Rahel zu Lea: Gib mir von den Liebesäpfeln deines Sohnes! Sie aber antwortete ihr: Ist es nicht genug, dass du mir meinen Mann genommen hast? Nun willst du auch noch die Liebesäpfel meines Sohnes haben! Da sprach Rahel: Nun, so mag er heute nacht bei dir schlafen für die Liebesäpfel deines Sohnes. Als nun Jakob am Abend vom Felde kam, ging Lea ihm entgegen und sprach: Zu mir musst du kommen, denn ich habe dich erkaufte um die Liebesäpfel meines Sohnes. Also schlief er jene Nacht bei ihr. Und Gott erhörte Lea, und sie ward schwanger und gebar dem Jakob einen fünften Sohn... Dann ward Lea abermals schwanger und gebar dem Jakob einen sechsten Sohn... und eine Tochter. Gott aber gedachte der Rahel: er erhörte ihr Gebet und machte sie fruchtbar... Sie gebar ihm Joseph... „Es ist merkwürdig, dass Augustinus von den Frauen des Jakobs nur Lea und Rahel

erwähnt, wobei Jakob noch zwei andere Frauen hatte: Zulfa und Balha. Von diesen vier Frauen stammen die Israeliten. (Der Verfasser)

57. Ausführlicher wird dieses Thema im 15. Kapitel des *Eunuchen für das Himmelreich* behandelt; in dem Uta Ranke-Heinemann u.a. auf S. 184 ff. sagt: „Die Aufnahme des Aristoteles in die Theologie hat nur Unheil angerichtet. Sie hat 1. noch mehr Verachtung der Frau bewirkt infolge einer abstrusen aristotelischen Biologie, 2. noch mehr Sexualfeindlichkeit erzeugt... und 3. die ganze Sexualsphäre ins Tierische abgedrängt. Albertus Magnus betonte ebenso, dass die Frau ein missglückter Mann, von einer defekten und fehlerhaften Natur ist..

58. Das stimmt nicht ganz, denn laut Uta Ranke-Heinemann, S. 198 des *Eunuchen für das Himmelreich*, wurde auf diesem Konzil der 2. Synode von Macon über die Seele nicht geredet: „...Ein Bischof warf die Frage auf: „ob die Frau als *homo* bezeichnet werden könne“. Es handelt sich also um eine philologische Frage, die allerdings durch die höhere Wertung, die die Männer sich zugelegt haben, hervorgerufen wurde: *homo* heißt sowohl Mensch wie Mann... Wenn die Männer das Wort Mensch für sich beschlagnahmen, was bleibt dann da noch für die Frau? Ist sie auch ein Mann-Mensch, Mensch-Mann? Man kann sie doch nicht als Mann bezeichnen... Die Anfrage war erledigt: das *Worhomo* ist auch auf Frauen anzuwenden. Es bedeutet neben dem Begriff Mann auch Mensch (Gregor von Tours, *Historia Francorum* 8, 20).

59. Diese Anbetung seitens der Christen wird im Koran, gemäß Sure 5:116, erwähnt und abgelehnt. Doch - wie Prof. Uta Ranke-Heinemann auf S. 46 ihres Buches *Nein und Amen* sagt - „ist sie (Maria) für viele, mag die Kirche es auch bestreiten, wenngleich unausgesprochen, die große christliche Göttin“ Vgl. S. 193ff bezüglich der Großmutter Gottes(=

heilige Anna!) und der damit verbundenen Verbannung des Erzbischofs von Konstantinopel Nestorins 431 nach Oberägypten!

60. Gemeint ist der heilige Bernhard von Clairvaux (gest. 1153). Er sorgte dafür, dass sein Gegner, der Pariser Gelehrte Abaelard (1079-1164), Lehrer, Liebhaber und Ehemann der klugen und schönen Heloise (1101-1164) als Ketzer diffamiert und wurde bewirkte, dass „Abaelard durch Papst Innozenz II. ewiges Schweigen auferlegt wurde. Abaelard starb kurz darauf... Abaelard bejahte, dass Maria ohne Erbsünde empfangen wurde.. während sein Gegner Bernhard von Clairvaux - im augustinischen Lustpessimismus befangen - sie vehement bekämpfte und Abaelard deswegen verketzerte... Weder Augustinus noch die ihm folgende Tradition konnte Maria von Erbsünde freisprechen.“ Vgl. S. 84, 172-174 des *Eunuchen für das Himmelreich!*

61. Uta Ranke-Heinemann sagt: “Nach Ambrosius, Bischof von Mailand (gest. 397), ist die freiwillige Jungfräulichkeit eine Tugend, die erst durch das Christentum in die Welt gekommen ist... Er verlangte von den Priestern, keinen Geschlechtsverkehr mehr mit ihren Frauen zu haben. Die Ehe ist laut A. nicht wie eine Sünde zu fliehen, aber doch wie eine Last möglichst zu meiden. Der eigentliche Zweck der Ehe ist nach A. die Zeugung. Mit großer Strenge verurteilt er darum den Verkehr mit der schwangeren Frau... Das Christentum entfernt sich mit seiner zunehmenden Sexualneurose, mit seinem Engagement für die Vermönchung, der Laie immer mehr von seinem jüdischen Ursprung des Alten Testaments und vom Judentum überhaupt... Obwohl er im Jahre 388 die Synagoge in Kallinikon am Euphrat in Brand steckte und den Kaiser Theodosius zwang, dass er seinen Befehl, die Synagoge auf Kosten des Bischofs wieder

aufzubauen, rückgängig machen ließ, ging er in die Kirchengeschichte ein als der aufrechte Christ, der auch vor Kaisern standhaft bleibt.“ Vgl. *Eunuchen...* S. 61-65.

62. Ausführliche und genaue Angaben findet der Leser u.a. in *Eunuchen für das Himmelreich* der Prof. Dr. Uta Ranke-Heinemann. Vgl. 8. Kapitel:

Die Angst der Zölibatäre vor den Frauen, 9. Kapitel: Zölibatäre Unterdrückung der Frauen, 11. Kapitel: Bußbücher und Straftarife, 27. Kapitel: Onanie, 28. Kapitel. Homosexualität.

63. Vgl. weitere Seiten des *Eunuchen*, vor allem: Hexen: Seite 243ff., Hexenbulle: 158, 236 ff., Hexenhammer: 196, 236ff., 279, 349 und Hexenprozesse: 222, 234ff., 279 und 349.

64. Paulus, Kirchenväter und vor allem Augustinus sind untrennbar. Erneut behaupte ich, als Muslim, dass sich ihre Christenheit von der Urchristenheit Jesu gewaltig unterscheidet. Um Paulus, die Kirchenväter und vor allem Augustinus zu verstehen, weise ich auf *Eunuchen für das Himmelreich* hin; z.B. folgende Seiten des *Eunuchen für das Himmelreich*: 54-57, 59-61, 81-103, 142ff., 169ff., 176ff., 187ff., 191ff., 201ff., 210ff., 250ff., 271-276, 287ff. und 291f.

65. Es war im Frühjahr des Jahres 1692 in Salem wie es Arthur Miller *The Crucible: (Hexenjagd)* zeigt!

66. Es war 1692 in Salem in Massachusetts. Arthur Miller behandelte diese Tragödie in seinem Theaterstück: *The Crucible (Hexenjagd)*. Über das Stück (Deutsch von Marianne Wentzel): Wie ist es möglich, dass besonnene, nüchterne Menschen plötzlich andere mit Hass und Verachtung verfolgen; wie ist es möglich, dass ein politisches Klima entsteht, in dem die Bevölkerung einer ganzen Stadt, ja eines ganzen Staates von heute auf morgen bisher unbescholtene Bürger denunziert, hysterisch und unerbittlich

jede Abweichung von der Norm verfolgt und, befangen in Fanatismus und Intoleranz, versucht, jede Minderheit zu vernichten? In seinem 1953 in New York uraufgeführten Theaterstück *The Crucible (Hexenjagd)* zeigt Miller, wie eine nur scheinbar demokratische Gemeinschaft sich so nützliche Hilfe ihrer eigenen Ordnungsprinzipien selbst zerstört... Ich glaube, dass der Leser hier das Wesentliche eines der seltsamsten und furchtbarsten Kapitel der Menschheitsgeschichte finden wird. Das Schicksal jeder einzelnen Gestalt entspricht genau dem ihres historischen Vorbilds, und es gibt in dem Drama nicht eine, die nicht historisch eine ähnliche und in einigen Fällen genau die gleiche Rolle gespielt hat...''

67. Uta Ranke-Heinemann beschreibt den kirchlichen Wahn seiner Zeit und die Schicksale der Opfer schon seit dem Papst Innozenz III. und dem 4. Laterankonzil im Jahre 1215. Auf S. 222 des *Eunuchen...* sagt sie: "Strafe für Ketzer, die sich dem wahren Glauben widersetzen, war der *Feuertod*. Aber die Scheiterhaufen, die damals zu brennen begannen, waren nur der Anfang. Papst Johannes XXII. setzte 1326 die Hexen mit den Ketzern gleich, nachdem die Theologen in ihrer Sexualdämonisierung mit der Idee von der Teufelsbuhlschaft einen Massenwahn hervorgerufen hatten... So kamen die Hexenverbrennungen hinzu, die in Deutschland einen nicht geringen Teil der Frauen und einen großen Teil der Hebammen *einäschern* sollten.

68. Von hier stammt die deutsche Redewendung: „den Teufel mit Beelzebub (= Baal Zabub: Herr der Mistfliegen) austreiben „Das heißt: Das Böse nur mit etwas Böserem überwinden.(Kommentar des Übersetzers)

69. „1662 Die einschlägig bekannte schottische Hexe Isobel Gowdie bekennt vor einem Gericht, dass sie und ihre Mitschwestern sich häufig in Katzen verwandeln und des Nachts umherstreifen. Sie wird verurteilt und auf dem

Scheiterhaufen verbrannt“. (Das kleine Buch für Freunde selbstbewusster Katzen, München 1994, 2. Aufl., S.42)

70. Wir - Muslime, Juden und Christen - bedürfen heute dringendst der Redlichkeit, offen zu sein und zu kritisieren. Was ich diesbezüglich sagen möchte, sagte deutlicher Prof. F. Buggle in seiner wertvollen Streitschrift „Denn sie wissen nicht, was sie glauben: Oder warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein kann“, S. 3-19 „Warum dieses Buch?“

71. Die Feuertempel, das heilige Feuer, die Anbetung des Feuers und des Teufels sind älter als das Judentum. Der arabische Dichter erinnerte daran, dass Adam aus stinkendem und geringfügigem Lehm erschaffen wurde, während der Teufel aus dem nach oben steigendem Feuer erschaffen wurde. Diese entstellte Logik betont auch, dass der Lehm bzw. der Mensch formbar ist. Diese Eigenschaft zeigt gerade die Größe der rätselhaften Schöpfung. Der Koran erinnert, dass der Schöpfer die Verstorbenen bis auf die Fingerspitzen auferstehen lassen wird: „Fürwahr, Wir sind imstande, (sogar) seine Fingerspitzen zusammenzufügen.“ (Sura 75:4). Der Finger enthält - auch in jeder Fingerzelle - das komplette genetische Programm des einzelnen Menschen. „Es ist ein hochkomplexes System. Ein Instrument der Sinne und der Bewegung. Mit Billionen von Einzelementen. Mit einem rasanten Materie-, Energie- und Informationsverkehr. Jeder Finger hat u. a. 28 Muskelgruppen, 43 verschiedene Sehnen und Bänder, 4 Sehnenscheiden, 3 Knochen, 250 Kälterezeptoren, 17 Wärmerezeptoren, 850 Schmerzrezeptoren für Oberflächenschmerz, 341 Schmerzrezeptoren für Tiefenschmerz, 1233 Druckrezeptoren, 471 Berührungsrezeptoren, 284 Vibrationsrezeptoren, 744 Rezeptoren für die Stellung der Gelenke im Raum, 2677 Schweißdrüsen, 901 Talgdrüsen, 4600 cm arterielle Gefäße, 2300 cm venöse Gefäße, 1250 cm Lymphgefäße, 1040 cm Nerven und 1,5 Milliarden Zellen. (Vgl. Friederic Vester: Unsere Welt: Ein

vernetztes System, S.40f). Die Gesetzmäßigkeiten von Systemen, die vom Mikrokosmos bis zum Makrokosmos die gleichen sind, zeigen die Macht und die Barmherzigkeit Gottes, Des Erhalters dieser Welt, die der Satan sicherlich in seiner zornigen Blindheit übersah.

72. Keine einzige Übersetzung des Korans hat *Narrus-Samum* ins Deutsche genau wiedergegeben. Es ist eine Bezeichnung für bestimmte nicht körperlich spezifische Strahlen. Unter den aus Feuer:*NARR* erschaffenen Dschinn gibt es Gläubige und Ungläubige. Satan ist der Ungläubigen einer. Dagegen sind die Engel alle gläubig und aus Licht:*NUR* erschaffen.

73. Iblis: vgl. italienisch, lateinisch Diabolo vom Griechischen. In seinem Kommentar zu: Sure 7: 11 (Bedeutung des Koran, Bavaria Verlag, Teil 8, S.13) sagt Muhammad Asad (früher: Leopold Weiß): „Westliche Wissenschaftler nehmen in der Regel an, *Iblis* sei eine entstellte Form des griechischen Wortes *diabolos*, von dem das englische Wort *devil* und das deutsche Wort *Teufel* herkommt. Es ist jedoch keineswegs erwiesen, dass die vorislamischen Araber diesen oder irgendeinen anderen mythologischen Begriff von den Griechen entlehnt haben, während umgekehrt erwiesen ist, dass die Griechen einen großen Anteil ihrer mythologischen Vorstellungen (einschließlich diverser Gottheiten und deren Funktionen) von sehr viel früheren südarabischen Kulturen übernommen haben. Man kann daher mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, dass es sich bei dem griechischen Wort *diabolos* um die hellenisierte Form des arabischen Namens für den Gefallenen Engel handelt, der seinerseits von der Verbalwurzel *ablāsa* (*er verzweifelte oder er gab die Hoffnung auf*) abgeleitet ist. Dass das Nomen *diabolos* (*Verleumder*, abgeleitet von dem Verb *diaballein*, 'etwas hinüberwerfen') griechischen Ursprungs ist,

widerspricht in sich nicht dieser Hypothese, denn es ist durchaus vorstellbar, dass die Griechen mit ihrer bekannten Neigung zur Hellenisierung fremder Namen den Namen *Iblis* mit dem ihnen viel vertrauteren Begriff *diabolos* identifizieren. Der Satan war niemals der Gefallene Engel; denn er war nie ein Engel. Mit Recht erklärt Sayyid Qutb (auf derselben oben erwähnten Seite 13): „Die Engel gehören einer anderen Schöpfungskategorie mit eigenen Eigenschaften und Aufgaben an als der Mensch, und wir wissen von ihnen nur soviel, wie Gott uns von ihnen mitgeteilt hat. Iblis gehört einer noch anderen Kategorie der Schöpfung an (Er gehörte zu den Dschinnen, bis er von Gottes Weg abirrte..., vgl. Sure 18:50). In dieser Sure erfahren wir, dass *Iblis* aus Feuer erschaffen ist. Somit ist er definitiv anders als die Engel.“

74. Dass der Satan Adam und Eva den Gedanken der Sünde einflüstert - sagt Ad-Daryabaadi - „verdeutlicht, dass das Böse nicht ein inhärenter Teil des Menschen ist, sondern eine Wirkung von außen. Siddiqi sagt: „Der Mensch wird rein, unschuldig und unberührt von allen Schatten des Bösen geboren.“ Im Gegenteil zur Bibel betont der Koran, dass beide von dem verbotenen Baume aßen, dass sie reuevoll das Unrecht erkannten, dass sie um Vergebung baten und dass Gott ihnen vor der Vertreibung aus dem Paradies vergeben hat; ohne Jesus als Erlöser von jener Sünde!

75. Das Deutsche verwendet *Vers* für den kleinsten Abschnitt des Textes der Bibel und für die kleinste Strophe eines Gedichtes usw. Das Arabische unterscheidet zwischen dem Wort Gottes: *AYAH* und dem eines sterblichen Dichters : *BAIT* Dies gilt für alle arabischsprachigen Muslime und Christen.

76. Im Koran ist es ein verbotener Baum. Hier ist die Rede von zwei Bäumen: Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis.

77. Auf S. 229 sagt *Das aktuelle Lexikon zur Bibel*: „Das erste Buch der Bibel heißt Genesis und wird deshalb so genannt, weil in den ersten zwei Kapiteln je ein Schöpfungsbericht steht, so dass man von der Deutung des Anfangs der Welt und des Menschen liest. Schon die Erwähnung von zwei verschiedenen nebeneinanderstehenden Schöpfungsberichten sollte uns stutzig machen. Wie ist dies erklärbar? Die Forschung zeigt, dass in der Genesis wie im ganzen Pentateuch verschiedene literarische Stränge zu finden sind. Ursprünglich wurden selbständige Vätertraditionen zu einem Werk vereint, wie die Pentateuchforschung genauerhin zeigt... Das Buch Genesis ist aus mehreren Gründen besonders wertvoll. Es zeigt zum einen sehr viele Traditionen, die aus der Zeit vor der Sesshaftwerdung stammen. Auch über die Religion der Väter bringt uns die Genesis einige Kunde. Zum anderen erkennt man das Ergebnis der in der Bibel tätigen Theologen, die vorbildhaft den eigenen Glauben und die übernommenen Glaubenstraditionen zu verbinden trachteten. -Da das Buch von den Hauptredaktoren dem Jahwisten (10. Jh. v. Chr.), Elohisten (8. Jh. v. Chr.) und der Priesterschrift (6. Jh. v. Chr.), zusammengestellt wurde, ist keine einheitliche Entstehungszeit anzuführen.

Die Endredaktion scheint spätestens im ausgehenden 5. Jh. v. Chr. stattgefunden zu haben. „Eine wichtige Sache verschweigt das Lexikon zur Bibel, nämlich dass die Bücher Israels u.a. der Text des Pentateuchs, z. Z. Nebukadnezars verbrannt und zerstört wurden. Dies bestätigt the Jüd. Enc. Bd. 5, S.322ff.: „Der Prophet Ezra stellte den Text des Pentateuchs wieder her und führte darin den assyrischen Charakter ein.“

78. Über die Schlange sagt *Das aktuelle Lexikon zur Bibel* auf S. 634: „In der orientalischen Mythologie spielt die Schlange eine wichtige Rolle als Unheils- und Lebenstier. In Ägypten, Babylonien, Syrien (Kanaan) und Griechenland galt sie als heiliges Tier und als Symbol Leben

spendender Götter. Als Tier des Baal und seines Fruchtbarkeitskultes tritt sie in der *Sündenfallerzählung* als Gegner Jahwes auf: sie spendet nicht Leben, wie sie verspricht, sondern bringt den Tod. Das Frühjudentum sah in ihr eine Verkörperung des Teufels (Weisheit 2,24 als Erklärung von Gen 3,1). Die Vorstellung von der Schlange als Lebenssymbol beherrscht auch die aitiologische Erzählung Num. 21 von der *Kupferschlange*, einem Kultgegenstand im Tempel, der von König Hiskija zerschlagen wurde (2. Kön. 18,4). Im apokalyptischen Denken ist die Schlange von Genesis 3, mit Drachen, Satan und Teufel mythisierend vereint worden (Offenbarung 12,9). Bildlich wird die Schlange oft für Unheil, tückische Bosheit oder Hinterlist verwendet (vgl. Ps. 91,13; 140,4; Mt. 12,34; 23,33). Vgl. auch Mischwesen.“

79. 1. Joh 5,7 lautet: „Drei sind es, die Zeugnis ablegen: der Geist, das Wasser und das Blut; und diese drei sind eins.“ Die Einheitsübersetzung kommentiert: „Hier ist bei vielen Textzeugen das sogenannte Comma Johanneum eingefügt, das nicht zum ursprünglichen Text gehört: (...die Zeugnis ablegen) im Himmel: der Vater, das Wort und der Heilige Geist, und diese drei sind eins. Und drei sind es, die Zeugnis geben auf Erden: (der Geist ...). Die drei Elemente (Geist, Wasser, Blut) sind drei Zeugen, die zeichenhaft hinweisen auf die Sakramente der Taufe und Eucharistie und auf den Geist als die in ihnen wirksame Kraft.“

80. Vergleichen Sie auch Matthäus 10,34-36:
 „... Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, einen Menschen mit seinem Vater zu entzweien und eine Tochter mit ihrer Mutter und eine Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter, und des Menschen Feinde werden die eignen Hausgenossen sein.“

81. Vgl. M.J. de Goeje: *Die Eroberungen der Länder*; Leiden 1866.

82. Abdul-Mutaal Al-Gabri: Die Frau nach islamischer Vorstellung, Kairo, S. 56 (arabische Auflage ohne Erscheinungsjahr).

83. Arabische Auflage Seite 223-224: *Al-Islam 'Aqida wa Schari'a*, Kairo, ohne Erscheinungsjahr.

84. M . Schaltut: *Al-Islam 'Aqida wa Schari'a*, S. 224-225.

85. Ibrahim Fauzy: Die Familienbestimmungen in Arabien vor dem Islam und im Islam (arabisch: Ahkamul-Usrati Fil-Gahiliyati Wal-Islam, Seite 43-46; Beirut, ohne Erscheinungsjahr!

86. Imam Ahmad Ibn Hanbal (gest. im Jahre 855): Lehrer des Hadith und Autorität der Rechtschule der Hanbaliten. Unter *einfach* verstehe ich auch: „was keine finanzielle Last für den Freier verursacht, so dass die Ehe dadurch belastet wird. Der Prophet (sAs) pflegte, jeder seiner Frauen die gleiche bescheidene Morgengabe zu leisten. Dagegen übertreiben einige *muslimische* Familien heute überall und verhalten sich wie die Araber vor dem Islam mit dem Unterschied, dass je höher das Brautgeld ist, desto angesehener die Braut scheinen will!

87. Im Alten Testament steht: „Wenn jemand ein Weib zur Ehe nimmt und es ihm dann nicht mehr gefällt, weil er etwas Hässliches an ihm findet, und er ihm einen Scheidebrief schreibt und aushändigt und es so aus seinem Hause verstößt...‘‘, so darf er es nie erneut heiraten, nach dem Tode seines neuen Gatten, oder wenn der neue Gatte es auch verstößt, denn es ist dadurch verunreinigt worden (5. Mose 24, 1-4).

Das aktuelle Lexikon zur Bibel sagt auf Seite 160 : „Der Mann, der an seiner Frau *etwas Anstößiges* entdeckte (Dtn 24,1) - die Interpretation dieses Ausdrucks bei den Rabbinern reichte von *Ehebruch* über angebranntes Essen *bis zu* wenn er eine Schöneren findet“!-, konnte er ihr einen Scheidebrief ausstellen und mit einer einfachen Formel vor Zeugen seine Ehe beenden; eine Frau besaß dieses Recht in Israel nicht (anders z.B. im römischen Recht). Nach Markus 10,2-12 verurteilt Jesus diese Praxis, die aus der *Hartherzigkeit* kommt, scharf. Ob die in Matthäus 5,32; 19,9 dieser Verurteilung beigelegte sogenannte *Unzuchtsklausel* eine wirkliche Ausnahme meint, ist sehr umstritten; evangelische und orthodoxe Christen berufen sich darauf. Auch Paulus tritt entschieden für die *Unauflöslichkeit* der Ehe ein (1. Kor. 10-11), räumt aber dennoch einen Ausnahmefall ein: „Wenn aber der Ungläubige sich trennen will, soll er es tun. Der Bruder oder die Schwester ist in solchen Fällen nicht wie ein Sklave gebunden... „ (1. Korinther 7, 51).

88. Freunde und Verwandte neigen dazu, Darlehensangelegenheiten nicht schriftlich niederzulegen, weil sie meinen, das sei ein Zeichen für mangelndes Vertrauen. Doch Gott ermahnt dazu, dass alle Übereinkünfte bezüglich Schulden und geschäftlicher Dinge aufgeschrieben und bezeugt werden sollten, damit alles seine Ordnung hat. (Abul-A. Al-Maududi). Der Schreiber hat in diesem Fall eine notarielle Funktion. Er soll sich also dessen bewusst sein, dass er in Gottes Gegenwart handelt und beiden Seiten gegenüber gerecht sein soll. Er soll auch seine Fähigkeit, schreiben zu können, als Gabe Gottes betrachten und in seinem Dienst nutzen (Yusuf Ali).

89. Weil er ein physisches Handicap hat oder mit der Geschäftsterminologie bei derartigen Geschäftsabschlüssen nicht vertraut ist oder die Sprache, in der der Vertrag abgefasst werden soll, nicht beherrscht. *Wenig Verstand oder schwach* kann sich entweder auf

Minderjährige oder sehr alte Menschen beziehen, die nicht mehr Herr ihrer geistigen Kräfte sind (M. Asad).

90. Der Sachwalter kann irgend jemand sein, der die Angelegenheiten des Betreffenden in Händen hat, sei es sein Vater, sein Erbe oder wer auch immer (Daryabadi).

91. Die Anweisung, dass zwei Frauen anstelle eines Mannes Zeugnis ablegen können, hat nichts mit den ethischen oder intellektuellen Fähigkeiten der Frau zu tun; sie ist vielmehr darauf zurückzuführen, dass Frauen in der Regel weniger vertraut sind mit Geschäftsvorgängen als Männer, wodurch es leichter geschehen kann, dass sie diesbezüglich einem Irrtum anheim fallen. (Muhammad Asad, früher Leopod Weiß). Zur praktischen Anwendung dieser Regelung in der islamischen Rechtsgeschichte siehe: Anwar Ahmad Qadri: Islamic Jurisprudence in the Modern World, Lahore 1981.

92. Hier werden in bemerkenswerter Reihenfolge alle Möglichkeiten aufgeführt, die sich bei einer geschäftlichen Verbindung und ihrer Niederschreibung ergeben können. Eine Möglichkeit nach der anderen wird ausführlich behandelt, bevor zum nächsten Punkt übergegangen wird. Damit eine völlige Neutralität bei der Niederschreibung einer Schuld gewährleistet ist, wird wohlweislich ein Dritter hinzugezogen. Dieser Schreiber wird zur Gerechtigkeit bei seinem Tun ermahnt. Es wird genau bestimmt, wer die Schuld zu diktieren hat. Da zu befürchten ist, dass der Kreditgeber, falls er selber diktiert, sich selber Vorteile verschaffen und somit den Schuldner schädigen könnte, ist es die Aufgabe des Schuldners, zu diktieren.

Er befindet sich in der schwächeren Position, und es liegt in seinem Interesse, dass das Geschäft zu beider Zufriedenheit abgewickelt wird, wobei auch an ihn die Ermahnung ergeht, Gerechtigkeit walten zu lassen. So wie der

Schreiber der Pflicht unterliegt, die Niederschrift vorzunehmen als Gegenleistung für die Gottesgabe, schreiben zu können, ist es auch Aufgabe der Zeugen, ihren Anteil beizutragen und für Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit zu sorgen, wenn sie dazu aufgefordert werden. Die Zeugen sind manchmal dem Zorn einer der Geschäftsparteien ausgesetzt. Um dem vorzubeugen, ist es strengstens verboten, sie bei der Wahrheitsfindung auf irgendeine Weise zu behelligen. Der Versuch, auf einen der Zeugen Druck auszuüben, wird als Angriff auf die Gesetze Gottes angesehen. (S. Qutb).

93. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn alltägliche Geschäfte unter benachbarten Händlern nicht schriftlich festgehalten werden (A. Maududi).

94. Aufrichtigkeit in weltlichen Dingen ist nicht nur eine Sache, die in das Ermessen des Einzelnen gestellt ist und den Geschäftsinteressen dient, sondern eine Gewissenssache und eine religiöse Pflicht. Selbst in unseren alltäglichen Angelegenheiten sollen wir uns der Allgegenwart Gottes bewusst sein. (Yusuf Ali)

95. Das Pfänden ist auch im Falle des gegenseitigen Vertrauens nur auf Reisen beschränkt. Ansonsten ist es bindende Pflicht, die Gewährung eines Kredits niederzuschreiben (Sayyid Qutb). Abul-Ala Al-Maududi sagt: „Wenn aus dem Unterpand Einkünfte erzielt werden - es könnte z.B. ein Haus sein, für das Miete eingeht -, sind diese dem Verpfänder gutzubringen bzw. von der Schuld in Abzug zu bringen, denn sonst gäbe es keinen Unterschied zwischen Zinsnahme und dem durch Einnahme aus dem Pfand entstehenden Gewinn. Ist das Pfand dagegen z.B. ein Reit- oder Lasttier oder ein Tier, das gemolken werden kann, so steht dem Geldgeber der Nutznieß zu, weil er das Tier ja auch füttern und versorgen muss“.

96. Im Jahre 1905 starb jener bedeutendste ägyptische Schüler des Gamaluddin Al-Afghani. Ab 1892 Professor an der Al-Azhar in Kairo und ab 1899 Mufti von Ägypten. Er ist der Vater des islamischen Modernismus.

97. Sigrid Hunke enthüllt die Vorurteile über die Araber und den Islam; z.B. in ihrem *:Allahs Sonne über dem Abendland - Unser arabisches Erbe* und in anderen von ihr bekannten Büchern; z.B.: *Allah ist ganz anders. Enthüllung von 1001 Vorurteilen über die Araber.*

Dasselbe gilt für das Buch *Der Islam als Alternative*, vor allem wegen seines deutschen muslimischen Verfassers Dr. Murad Wilfried Hofmann, der juristisch wie philosophisch geschult und belesen ist.

Literatur des Übersetzers

Im Text mehrfach erwähnte Sekundärliteratur

1. Der Heilige Koran
2. Deutsche Bibelübersetzungen
3. Die Bibel von A-Z: Das aktuelle Lexikon zur Bibel, Karl Müller Verlag, Erlangen
4. Buggle, Franz: Denn sie wissen nicht, was sie glauben: Oder warum man redlicherweise nicht mehr Christ sein kann, Rowohlt Verlag, Hamburg , 1. Auflage 1992 Verlag, München 1993
5. Hunke, Sigrid: Allah ist ganz anders: Enthüllung von 1001 Vorurteilen über die Araber, Horizonte Verlag, Bad König, 3. Auflage 1991
6. Ranke-Heinemann, Uta: Eunuchen für das Himmelreich: Kirche und Sexualität, Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1988
7. Ranke-Heinemann, Uta: Nein und Amen: Anleitung zum Glaubenszweifel, Hoffmann & Campe Verlag, Hamburg 1992

Literatur des Verfassers wurde in der Übersetzung angegeben.

Inhaltsverzeichnis	S.
	6
Vorwort des Übersetzers	9
Vorwort des Verfassers	
1. Kapitel	
I Die Frau trägt die Verantwortung für die erste Sünde	10
II. Die Frau als Handelsware	14
III. Die Unreinheit der Frau	15
IV. Frauen und Mädchen dürfen nur in bestimmten Fällen erben	15
V. Strafen, die nur für Frauen bestimmt sind	16
2. Kapitel	21
Die Stellung der Frau im Christentum	
I. Einleitung	21
II. Zwischen der Christenheit des Pauls und des Jesus	23
III. Die Sünde im Judentum	28
IV. Das Gesetz ist einzuhalten	29
V. Die Erlösung und das Heil: Wie?	30
3. Kapitel	
Die Frau in der Christenheit des Jesus	34
I. Jesus und die Frauen	34
II. Die Lehren des Jesu bezüglich der Frau	36
II. Die Lehren des Jesu bezüglich der Familie	37

4. Kapitel	
Die Frau in der Christenheit des Paulus	39
I. Das Verhalten Paulus der Frau gegenüber	39
II. Die Lehre Paulus bezüglich der Frau	39
III. Die Geringschätzung der Frau im Vergleich zum Mann	40
IV. Die Lehre des Paulus bezüglich der Familie	41
5. Kapitel	
Die Frau unter der Herrschaft der Kirche	45
6. Kapitel	
Historische Behandlung	47
I. Warum heißt das Buch: Das Frauenevangelium?	47
II. Übel des Sexes	48
III. Frauen sind unreiner Unrat	49
7. Kapitel	
Tödliche Herabwürdigung der Persönlichkeit der Frau	51
I. Herabwürdigung der Frau	51
II. Auch die Frauen der Propheten?!	53
III. Die Auswirkung der Anbetung der Maria auf die Frauen	56
IV. Ist die Ehe eine Strafe für die Frau?	56
V. Die Erlösung der Christin macht aus ihr einen Mann!	57
8. Kapitel	
Einige Folgen dieses christlichen Denkens	58
I. Beschränkung des ehelichen Geschlechtsverkehrs	58
II. Die Unterdrückung der Frau	60
III. Das grausame Gemetzel der Frauen (Hexenprozesse)	60

IV. Die Tragödie der Jeanne Harvier	63
V. Wirkung des Islam auf die Schätzung der christlichen Mutter bzw. Ehefrau	64
V. Wirkung des Islam auf die Schätzung der christlichen Mutter bzw. Ehefrau	64
9. Kapitel	
Die Stellung der Frau im Islam	67
I. Adam selbst ist verantwortlich für die erste menschliche Sünde	67
II. Die Frauen sind die ebenbürtigen Schwestern der Männer	75
III. Die Frau ist die Mutter der Menschheit	75
IV. Die vielfache Ehrung bzw. Wohltat der Mutter dem Vater gegenüber	76
V. Die freundliche Aufnahme der Frau von Geburt an	78
VI. Das gleiche Recht für die Mädchen, Wissen zu erlangen	79
VII. Die Frau ist würdig, ihre ganze Verantwortung zu tragen	81
VIII. Die Frau ist ein Mensch	83
IX. Die allgemeine Verantwortung der Frau	84
X. Das Recht der Frau zu bestimmen, wen sie heiratet	85
XI. Die Verantwortung des Mannes nach der Scheidung	89
XII. Die finanzielle Belastung des Mannes	91
XIII. Erbschaft der Frau	92
XIV. Die Frau als Zeugin	94
XV. Bestrafung der Verleumdung, um den Ruf der Frau zu schützen	98
Anmerkungen	100
Literatur des Übersetzers	187

Verfolgt man - auch in einem kurzen historischen Überblick - die Stellung der Frau in den unterschiedlichen Gesellschaften, so stellt man das Unrecht, die Unterdrückung und die Herabwürdigung ihr gegenüber fest.

Doch nun, und zwar weil die Fragen der Frau auf der menschlichen, gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Ebene zum Interesse aller Leute gehören, ist es wichtig und notwendig geworden, allen Menschen zu zeigen, was die Himmelsreligionen der Frau garantieren. Das vorliegende Buch „*Die Stellung der Frau im Judentum, Christentum und Islam*“ stellt dies alles dar.



دار النشر للجامعات - مصر

ص.ب. ١٣٠ محمد فريد ١١٥١٨ - القاهرة - تليفاكس: ٢٦١٣١٦٠

